Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1934

14.11.1934 (No. 315)

Visual Library

Mittwoch, 14. November 1934 — 179. Jahrgang Nr. 315

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen". Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Müßle; für die Wochenschrift „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linkstraße Nr. 16, Telephon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D.A. im X. 34: 13 000. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3515.

von Ribbentrop beim englischen Außenminister

Die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik

„Ein starker, ehrbarer Staat, in seiner Hut eine freie, ehrbare Wirtschaft"

In Aachen sprach Reichsfinanzminister Graf **Schwerin von Krosigk** über „Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft".

Er legte die Ziele der neuen Wirtschafts- und Finanzpolitik dar, wobei man die Sicherung des Haushaltes aufbaute auf das **Vertrauen des Volkes**. Praktisch geschah das durch Vermehrung und Verstärkung der öffentlichen Aufträge einerseits und den Anreiz zur Vermehrung der Privataufträge andererseits.

Wenn das **neue Einkommensteuergesetz** nicht überall volle Zufriedenheit hervorgerufen habe, so sei das zu verstehen, aber jede Steuersenkung habe ihre Grenzen. Hier liege die Grenze in der **Vorbelastung der kommenden Jahre** durch die Rückzahlung der Kredite, die zur Finanzierung der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung aufgenommen worden sind.

Die oft gestellte Frage, **woher das Geld für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung** genommen wurde, beantwortete der Minister dahin, daß es in Wechseln von den Sparkassen und Banken, u. a. auch von der Reichsbank, gegeben worden sei. Die Einlösung dieser Wechsel belaste zwar die kommenden Jahre, aber abgesehen davon, daß im Jahre 1933 gar keine andere Wahl gegeben war, sei es eine einfache Rechnung, zu beweisen, daß die Rückzahlung der Wechsel durch die **Ersparnisse aus Aufwendungen für Arbeitslosenhilfe** und **Steuereinnahmen** aus der Wirtschaftsbelebung gesichert sei.

Auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft werden wir **bestimmt nicht pleite gehen**, erklärte der Minister, machte aber auf **Gefahrenherde** besonders aufmerksam. Der **neue Devisenplan** wird zweifellos Schwierigkeiten bereiten, niemals aber fühlbaren Mangel bringen, wenn nicht das deutsche Volk selbst die Nerven verliert und durch ungerechtfertigte Hamsterei Schäden herbeiführt, zu denen kein Anlaß vorliegt.

Alle Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung bedeuten **nicht** das Ende der **freien Wirtschaft**. Der Staat schreibt nicht jedem Betrieb die Art seines Handelns vor, sondern er gibt nur die Richtlinien, mit denen er die Wirtschaft lenkt und leitet, um aus der marxistischen Entstellung der Begriffe herauszukommen.

Je stärker ein Staat ist, um so weniger hat er es nötig, selbst Wirtschaft zu treiben. Darum ist unser **Staatsziel: Ein starker, ehrbarer Staat und in der Hut dieses Staates eine freie, ehrbare Wirtschaft.**

Günstige Halbjahresbilanz der Reichsanstalt

NdZ **Berlin**, 13. Nov.

Die **erfreuliche Entwicklung der Arbeitsschlacht** spiegelt sich auch in den Einnahmen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und -vermittlung wider, die jetzt ihre Halbjahresbilanz für die Monate **April bis September** bekannt gibt. Die Einnahmen betrugen in diesen sechs Monaten rund 755 Millionen, von denen 595 Millionen auf die Beiträge und rund 160 Millionen auf die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe entfallen. Von den **Ausgaben** nehmen natürlich Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung den größten Posten ein, nämlich mehr als 340 Millionen Reichsmark. Nahezu die Hälfte der Ausgaben der Reichsanstalt entfällt auf arbeitsfördernde Maßnahmen. So wurden u. a. für die Grundförderung bei Notstandsarbeiten mehr als 123 Millionen RM. aufgewendet. An das Reich sind bisher 117 Millionen abgeführt worden, wovon 17 Millionen auf die Träger der Invalidenversicherung entfallen. Trotzdem schließen die sechs Monate des Sommerhalbjahres noch mit einem **Ueberschuß von nahezu 100 Millionen RM.** ab.

Die Ueberschüsse stehen dem Reichsfinanzminister zur Verfügung, der daraus hauptsächlich die Erleichterung der **Wohlfahrtslasten der Gemeinden** finanziert. Sie stehen ferner der Reichsanstalt als Ausgleichsstock für die schwereren Wintermonate zur Verfügung, in denen sich die Ueberschüsse meist in Fehlbeträge verwandeln.

Keine neuen deutschen Vorschläge

Deutschland für Zusammenarbeit und Gleichberechtigung

London, 13. Nov.

Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, wurde Dienstag vormittag im Außenamt von Sir John Simon empfangen, der bei dem gemeldeten Besuch Herrn von Ribbentrops beim Großsiegelbewahrer Eden am Montag nicht hatte anwesend sein können. Der Besuch beim Außenminister dauerte etwa 45 Minuten. Beim Verlassen des Auswärtigen Amtes erklärte Herr von Ribbentrop, er habe über den Gegenstand seiner Unterredungen keinerlei Mitteilung zu machen.

*

In der ausländischen Presse war behauptet worden, Deutschland beabsichtige nach Erledigung der Saarfrage dem Völkerbund wieder beizutreten unter der Bedingung, daß es von den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages befreit werde. Die Meldungen über solche angebliche deutsche Absicht bezeichnete Herr v. Ribbentrop schon am Montag als Phantasieerzeugnisse. Deutschland wünsche eine **europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller.** Nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise beseitigen. Neue deutsche Vorschläge seien aber in London **nicht gemacht** worden.

Auch in **britischen** amtlichen Kreisen werden nunmehr die Vermutungen, daß Herr von Ribbentrop nach London gekommen sei, um die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund nach seiner Befreiung von den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu erörtern, in Abrede gestellt.

Gegen Byzantinismus

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers

dnb. **Berlin**, 13. November.

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

„Zu meinem größten Befremden finde ich in der Presse immer wieder Aufforderungen zum Flaggen und byzantinistische Begrüßungsartikel gelegentlich der Anwesenheit oder Durchfahrt führender Parteigenossen — im eigenen Gebiet oder in Parteizeitungen des eigenen Bereiches — sowie geschmacklose Geburtstagsartikel, die die verherrlichten Führer, damit aber auch die Bewegung an sich lächerlich machen und mit der für Nationalsozialisten gebotenen Zurückhaltung keinesfalls zu vereinbaren sind. Das Ansehen führender Parteigenossen kann in den Augen der Partei- und Volksgenossen nur durch Leistung gehoben werden und durch das Vertrauen, das sie sich durch Taten und im persönlichen Verkehr zu erwerben verstehen.

Ich **verbiete hiermit letztmalig jede Beweihräucherung**, ihre Veranlassung oder Duldung in der Presse oder sonstigen Oeffentlichkeit und werde in Zukunft unnachsichtig die Schuldigen ohne Rücksicht auf ihre früheren Verdienste ihrer Aemter entheben."

Englands Mitschuld an der Saar

Wer stand hinter Frankreichs Einmarschabsichten?

Die Londoner „Daily Mail" bringt eine Meldung, die die jüngsten französischen Pläne und Vorbereitungen über einen Einmarsch französischer Truppen ins Saargebiet in **völlig neuem Licht** erscheinen läßt.

Danach ist die **Anregung** zur Mobilisierung der französischen Truppen für einen Einmarsch in das Saargebiet von der **englischen Regierung** ausgegangen. Weiter soll, dem Blatt zufolge, das Hauptantriebsmoment die Sorge um die Sicherheit des Präsidenten der Saarregierung **Knox** gewesen sein, zu dessen Schutz bereits Scotland-Yard-Detektive nach dem Saargebiet entsandt worden seien.

Wie das Blatt weiter berichtet, erfolgte die Anregung in der Form, daß die englische Regierung in Paris anfragte, ob Frankreich bereit sei, sein im Jahre 1926 abgegebenes Versprechen, im Notfall Truppen für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet bereitzustellen, einzulösen. Die Antwort Frankreichs sei auch in bejahendem Sinne erfolgt und dem englischen Außenminister Sir John Simon in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter in London Corbin übermittelt worden.

Die Anwerbung von Saarpolizisten

Einem Vertreter der „Evening News", der sich im Londoner **Außenamt** nach den näheren Bedingungen über die Einstellung von Engländern als Saarpolizeibeamte erkundigte, wurde ein **Merkblatt** überreicht.

Daraus geht hervor, daß ein Gendarmerieleutnant 4000 Francs Gehalt und 300 Francs Wohnungsgeld erhält. Ein Gendarmerie-Hauptmann erhält danach 5000 Franken Gehalt und 350 Franken Wohnungsgeld, falls nicht eine Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wird. Diese Einkommen sind im Saargebiet steuerpflichtig. Uniformen werden gestellt. Doch wird angenommenen Bewerbern empfohlen, Lederzeug und Reitstiefel mitzubringen. Weiter wird die Eisenbahnfahrt II. Klasse nach Saarbrücken hin und zurück vergütet. Dienstwagen werden ebenfalls zur Verfügung gestellt. Bei Todesfall oder Invalidität werden Entschädigungen bezahlt. Schließlich wird eine Kündigungsfrist von einem Monat vereinbart.

Im Anschluß an die Veröffentlichung dieses Merkblatts betonte „Evening News", daß das von Regierungsseite ausgegebene **Dementi** nur formalen Charakter habe. Diese Erklärung, so schreibt das genannte Blatt, gehe an den Tatsachen vorbei, da **zwei englische Minister** alle Maßnahmen getroffen hätten, um jeden geeigneten Bewerber in Stand zu setzen, in die Saarpolizei einzutreten.

Auch der Vertreter des „Evening Standard" hat versucht, sich anwerben zu lassen und wurde im Außenministerium über die Bedingungen unterrichtet. Wie er weiter schreibt, haben sich bereits über hundert Bewerber allein im Außenministerium gemeldet, darunter viele abenteuerliche Elemente.

In aller Kürze

*** Die Akademie für deutsches Recht veranstaltete in Berlin eine Saarkundgebung.**

*

Mitteilungen ausländischer Zeitungen, denen zufolge der russische Botschafter von Führer und Reichskanzler letzthin erneut empfangen worden sei, treffen nicht zu.

*

Da sich der Gesundheitszustand Dr. Rintelens in der letzten Zeit sehr gebessert hat, konnten die Verhöre mit ihm in Wien wieder aufgenommen und zum Abschluß gebracht werden.

*

*** Die französische Regierungserklärung versichert, daß der Burgfriede andauere.**

Die ungarischen Untersuchungen über den Anschlag von Marseille sind nunmehr abgeschlossen; es wird erklärt, daß keine der in Ungarn verhafteten Personen mit dem Mord in Zusammenhang gebracht werden könne.

*

*** In Agram kam es zu Kundgebungen gegen Italien und für Deutschland und Frankreich.**

*

Die belgische Regierung de Brocqueville ist am Dienstag wegen Meinungsverschiedenheiten über den Wiederaufbauplan zurückgetreten.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Japan und die angelsächsischen Mächte

Die Londoner Flottenverhandlungen

Die Londoner Vorverhandlungen über die Möglichkeiten eines neuen Flottenabkommens sind an einem kritischen Punkt angelangt: die Forderungen stehen sich **schroff gegenüber**, und niemand denkt daran, von ihnen etwas nachzulassen; und hinter ihnen stehen die Lebensfragen jeder einzelnen der drei Großmächte.

Sind die Interessen überhaupt vereinbar? Das ist der Kern des Problems. Vereinbar sind die Interessen der **beiden angelsächsischen Mächte**, Großbritannien und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Und wir sind fest davon überzeugt, daß **diese** beiden Staaten sich in aller Form einigen **werden**, falls es nicht hinter den Kulissen schon geschehen ist. Aeußerungen, die ganz bestimmte taktische Ziele verfolgen oder überhaupt nur der höflichen Verbrämung einer harten Tatsache dienen, brauchen uns nicht irre zu machen.

In London wird man ganz genau wissen, daß es **unmöglich** ist, **in dem Gegensatz zwischen Amerika und Japan an die Seite Japans zu treten**, daß der große, welthistorische Gegenspieler Englands bei einer Politik auf weite Sicht Japan ist, mag auch der russische Kommunismus die britische Machtstellung in Asien noch so heftig angreifen. Wenn Nippon (der einheimische Name für Japan) weiterhin seine Ausdehnungs- und Eroberungspolitik fortsetzt — und daran ist gar nicht zu zweifeln —, dann **muß** es eines Tages eine der empfindlichsten Stellen des britischen und des nordamerikanischen Empires berühren.

Zwischen Nordamerika und England kann es hie und da Gegnerschaften geben, wie sie beim wirtschaftlichen Wettbewerb unvermeidlich sind, es kann auch einmal zu politischen Zwistigkeiten und zu Rangstreitigkeiten kommen — aber die wirklichen Kraftlinien der beiden angelsächsischen Großmächte schneiden sich **nicht**. Und stimmungsmäßig gibt es so und soviele Gründe, die eine offene Feindschaft zwischen Amerika und England oder gar einen Krieg geradezu zur Unmöglichkeit stempeln.

Ob die Japaner sich in London auf **politische** Erörterungen einlassen oder nicht — klar ist für jeden, daß ihre Forderung nach Flottenparität auf **machtpolitische Wünsche und Bestrebungen zurückgeht.** Da Japan selbst zur See so gut wie unangreifbar ist, seine eigene Flotte aber jederzeit in stärkster Machtentfaltung einsetzen kann, wird es **heute schon** in Washington und in London als ein zur See **ebenbürtiger Gegner betrachtet.** Denn England und Nordamerika werden sich, wie wir neulich schon an dieser Stelle auseinandersetzten, eine solche Zusammenfassung ihrer Seestreitkräfte an einem Punkt, wie sie den Japanern ohne weiteres möglich ist, kaum jemals leisten können. Billigt man also Japan die Flottengleichheit zu, so ergibt sich nach amerikanischer und britischer Auffassung dadurch praktisch die unbezweifelbare **Ueberlegenheit Japans zur See.**

Nordamerika wird solches **nie dulden.** Darüber besteht heute bereits völlige Klarheit. Und wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, und Japan nach Ablauf des bis zum Jahre 1936 geltenden Abkommens dazu übergeht, durch gewaltige Aufrüstung den Stand Amerikas zu erreichen, dann wird der Präsident der Vereinigten Staaten unter der Zustimmung des **ganzen** amerikanischen Volkes sofort seinerseits alles daransetzen, um die amerikanische Flotte so zu **verstärken**, daß sie unbedingt **den ziffernmäßigen Vorsprung von heute behält.**

Und in **London wird man nicht anders denken und handeln**, wenn man auch im Hinblick auf die wirtschaftspolitischen Besprechungen mit Tokio zur Zeit in den **Aeußerungen** etwas zurückhaltender ist. In England ist der

Wunsch nach Aufrüstung zur See durchaus begreiflich; denn in der Tat liegt eine gewisse **Rückständigkeit der britischen Schlachtflotte** vor. Da Großbritannien, gebunden durch das Londoner Flottenabkommen, vor 1936 keine neuen Schlachtschiffe bauen kann, **bleibt es in der Größe und Schnelligkeit dieser seiner Schiffe hinter Italien und Frankreich zurück.**

Zur Zeit hat England überhaupt nur **ein einziges** Panzerschiff („Hood"), das es wagen dürfte, ein Schiff der französischen Dunkerque-Klasse anzugreifen. Kein britisches Schiff aber könnte, wie neulich noch die „Times" schrieben, hoffen, es mit den neuen italienischen Schlachtschiffen unter annähernd gleichen Bedingungen aufzunehmen, mit Schlachtschiffen, die 35 000 Tonnen haben sollen und Geschütze von 45 Zentimeter Kaliber! Diese Schlachtschiffe („Vittoria Veneto" und „Littoria") sind jetzt bereits auf Stapel gelegt. Die Engländer müssen also ohnehin zeitlich nachhinken. Und sie erinnern sich daran, daß z. B. für die Schiffe der „Nelson"-Klasse eine **Bauzeit von vier bis fünf Jahren** notwendig war.

Natürlich hat man die Frage, **warum** denn Japan durchaus die Flottenparität haben will, schon längst eindeutig beantwortet: **nur eine Großmacht, die ihrer weit ausgreifenden Expansionspolitik die nötige militärische Sicherung zur See verleihen will, kann auf dieser Forderung bestehen.** Die Forderung enthüllt also das machtpolitische Ziel Japans. Und Amerikaner wie Engländer wären von allen guten Geistern verlassen und würden sich selbst aus der Reihe der Weltmächte streichen, wenn sie nicht alles täten, um sich selbst vor den mutmaßlichen Auswirkungen einer solchen Expansionspolitik zu schützen.

Wenn einmal die Kanonen in Ostasien losgehen sollten, dann wird es sich um einen Machtkampf handeln, neben dem die **europäischen Streitigkeiten** nur geringe Bedeutung beanspruchen würden, mag natürlich auch die Rücksicht auf das, was in Europa geschieht, ein wichtiger politischer bzw. militärischer Posten in der Rechnung der Weltmächte sein. **Frankreich** ist mit seiner asiatischen Kolonie Indochina unmittelbar an jenem großen Ringen um die Macht beteiligt, ebenso **Holland** und noch viel mehr **Sowjetrußland.** In **Moskau** sieht man begreiflicherweise die Zuspitzung der Gegensätze zwischen Japanern und Angelsachsen recht gern; denn man wird selbst dadurch einigermaßen entlastet.

Deutschland wird durch diese weltpolitische Entwicklung **nicht unmittelbar betroffen.** Das darf uns nicht hindern, sie mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen, da schon allein die wirtschaftlichen Rückwirkungen für uns sehr bedeutsam sein können. Militärisch geht uns das Ganze deshalb nichts an, weil wir über eine schlagkräftige Armee und über eine Kriegsflotte größeren Stils **gar nicht verfügen.**

»KT«

Ein Drittel der Reichsbevölkerung katholisch

In dem gestern mitgeteilten Interview für eine Budapester Zeitung über die Stellung des Vatikans zu Deutschland, hat Msgr. **Pucci** davon gesprochen, daß die Katholiken nur ein Viertel der Bevölkerung Deutschlands ausmachen. Das ist nicht zutreffend, denn nach den erst kürzlich vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Zahlen über die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung sind von der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs ohne Saargebiet (65,2 Millionen) etwa zwei Drittel evangelisch (40,9 Millionen) und **ein Drittel** katholisch (21,2 Millionen).

Die Regierungserklärung Flandins

Vertrauensvotum der Kammer erscheint gesichert

× **Paris, 13. Nov.**

In der Kammer wurde vom Ministerpräsidenten Flandin die Regierungserklärung verlesen, die mit der Versicherung beginnt, daß der Burgfriede andauere. Die Regierung schlage deshalb vor: Einigung im Hinblick auf das tätige Handeln und entschlossenes Vorgehen in der Einigung für Frankreich und die Republik. Frankreich wolle den Frieden. Die Regierung werde ihn drinnen und draußen aufrecht erhalten und deshalb müsse Frankreich stark sein. Es werde weiter im internationalen Recht durch den Völkerbund Gerechtigkeit suchen.

Die Wiederherstellung der Exekutivgewalt scheine allen Franzosen notwendig. Bedingung hierfür sei eine stabile Regierung. „Sollte sich herausstellen, daß im jetzigen Rahmen der parlamentarischen Einrichtungen es unmöglich wird, sie zu sichern, dann werden wir nicht zögern, von den von der Verfassung vorgesehenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen." **Doumergue** wird für seine Bemühungen der Dank der Nation ausgesprochen. Weiterhin kündigt die Regierungserklärung an, daß das Recht des Parlaments bezüglich der Ausgabenbewilligung eingeschränkt werden soll, daß die Ruhe und Ordnung auf der Straße trotz einer bedauerlichen Hetze aufrechterhalten werden wird, daß der republikanische Staat nicht vor den Parteibünden kapitulieren werde. Später werde man auch über die Wahlreform verhandeln müssen. Die politischen Fragen der Neuordnung und Verjüngung der Demokratie seien allenthalben in der Welt wegen der Vernichtung der wirtschaftlichen Ordnung aufgetaucht.

Die Regierung verspricht dann, auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens fördernd einzugreifen. Auf internationalem Gebiet sollen die Verhandlungen zwecks Stabilisierung der Währungen, Abschaffung der Handelshemmnisse und Ankurbelung des Außenhandels beschleunigt werden. Im obigen stellt Flandin ein Regierungsprogramm auf weite Sicht auf und versprach der Kammer sogar, die Legislaturperiode nicht vorzeitig abzubrechen. Er verlangte auch Abkürzung der Aussprache im Plenum.

Zum Schluß wendet sich die Regierungserklärung an das Parlament mit der Bitte um Achtung des Burgfriedens. Frankreich zähle 100 Millionen Einwohner in seinem Gesamtbereich, das ungeheure wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten biete.

*

Die Erwähnung des Namens Doumergue wurde von der Linken mit lautem „Hu, Hu", von rechts mit um so stärkerem Beifall gefeiert. Die Regierung erklärt sich mit der sofortigen Behandlung der Interpellationen über die allgemeine Politik einverstanden und beantragte die Vertagung der übrigen Interpellationen, welchem Wunsch sich die Kammer anschloß. Die Behandlung der Interpellationen spielte sich im Verlaufe des Nachmittags bei ziemlicher Teilnahmslosigkeit der Kammer ohne Zwischenfälle mehr oder weniger eintönig ab. Nacheinander kamen die Kommunisten, Sozialisten, Neusozialisten und Radikalsozialisten zu Wort, ohne jedoch die anwesenden Volksvertreter besonders zu interessieren.

Flandin antwortet

Erst am Abend nach Schluß der Interpellationsdebatte regte sich das Interesse der Kammer, als der Sozialist **Lebas** den Angriff gegen die Regierung vortrug.

Ministerpräsident **Flandin** bemängelte die Tatsache, daß seiner Bitte, die Aussprache über die allgemeine Politik möglichst kurz zu gestalten, nicht ausreichend entsprochen worden sei. Die Regierungserklärung enthalte bereits alle Antworten auf die Fragen, die von den Interpellanten aufgeworfen worden seien. Es gehe um die Einheit zur Verteidigung der Republik und Frankreichs und nicht um Doktrinen. Wenn die Abgeordneten den Beispielen anderer Demokratien folgen wollten, in denen sich die Parteien zunächst mit Worten und dann auf der Straße bekämpft hätten, um schließlich über den Bürgerkrieg zur Diktatur zu kommen, so sollten sie es ruhig tun. Er, der Ministerpräsident, würde das nicht mitmachen. Flandin schloß mit einer erneuten Mahnung zum politischen und sozialen Frieden im Innern. Man solle wenigstens einige Wochen oder Monate Ruhe halten.

Der **Kammerpräsident** verlas darauf einen **Vertrauensantrag** für die Regierung, der von Abgeordneten der Mitte bis einschließlich der Radikalsozialisten eingebracht worden ist, sowie den Zusatzantrag eines Abgeordneten der äußersten Rechten, der in die Vertrauensentschließung noch eine Vertrauenskundgebung für Doumergue eingeschlossen wissen wollte. Die **Sozialisten** verließen, nachdem ihr Antrag auf eine kurze Sitzungspause abgelehnt worden war, den Sitzungssaal. Hierauf begründeten die einzelnen Gruppen ihre Haltung bei der Abstimmung.

Die Sitzung dauert an.

*

Im Gegensatz zu sonstigen Eröffnungssitzungen neuer Regierungen war bis zum Abend eine auffallend ruhige Stimmung. Es war mit Sicherheit mit einer großen Mehrheit für Flandin zu rechnen, die wahrscheinlich sogar über die Mehrheit hinausgehen wird, die Doumergue mit 402 gegen 125 Stimmen erzielen konnte.

Es ist freilich nicht anzunehmen, daß vor der Saarabstimmung irgendwelche Zwischenfälle den neuen Burgfrieden stören werden, zumal die „Reise nach Versailles", d. h. die Einberufung einer Nationalversammlung zum Zwecke der Verfassungsänderung, in der Regierungserklärung nicht ausdrücklich erwähnt wird, was von einem Teil der Rechtspresse mit umso größeren Bedauern vermerkt wird, als zuvor Doumergue diese Angelegenheit zu einer Kabinettsfrage gemacht hatte.

Unser unabdingbarer Rechtsanspruch auf die Saar / Kundgebung der Akademie für Deutsches Recht

):(**Berlin, 13. Nov.**

Im festlich geschmückten Rathaus in Berlin begann die fünfte Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht, die eine besondere über die deutsche Grenze hinausreichende politische Bedeutung durch die damit verbundene Saarkundgebung und die Rede des preußischen Ministerpräsidenten Göring über die Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft erhielt. Der Präsident **Dr. Frank,** konnte auch den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und den Reichsfinanzminister Grafen Schwerin-Krosigk begrüßen. Ferner waren erschienen der amerikanische Botschafter, der bulgarische Geschäftsträger, der Gesandte von Bolivien, der Gesandte Irlands, der schwedische Gesandte, der Geschäftsträger von Nicaragua, der Vertreter des italienischen Botschafters und des niederländischen Gesandten.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank erklärte dann, daß die Akademie das stolze Instrument des stolzen Rechtswillens des Nationalsozialismus und damit ein Instrument des Friedenswillens unseres Führers ist.

Möge die Welt überzeugt sein, daß der Nationalsozialismus vor der Geschichte bestehen will als Garant einer menschheitsfortschrittlichen Rechtsgesinnung, und möge man aus diesem ehernen und fundamentalen, aber auch unabdingbaren Ueberzeugungsdrang unserer Nation zum ewigen Recht unseres Volkes verstehen, daß auch in diesem Augenblick unser aller Gedanken unseren Brüdern an der Saar gewidmet sind. Denn das Recht Deutschlands auf die Saar ist das unabdingbare, von keinem Vertrag, von keiner Machtanwendung zu erschütternde ewige Naturrecht wie das der Mutter auf ihr Kind.

Dann nahm der Reichsminister General **Göring,** mit herzlichem Beifall begrüßt, das Wort zu seinem Vortrag:

„Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft"

Nicht das Recht an sich ist — sagte der Redner — das Primäre, sondern immer und überall das Volk, aus dem heraus erst Staat und Recht entstehen kann. Nur dann können sich die Kräfte des Volkes segensreich entfalten, wenn jeder Volksgenosse in der Gewißheit leben kann, daß seine Persönlichkeit als Glied dieser großen Gemeinschaft geachtet und geschützt wird, daß vor allem auch seine Ehre vollen Schutz erfährt, und daß das, was er sich durch schaffende Arbeit erworben oder was ihm von seinen Vätern überkommen ist, ihm auch gesichert wird.

Es kann aber nicht in Betracht kommen, daß der nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schützen, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Hauseigentümer, der unbarmherzig und skrupellos arme Volksgenossen um Nichtigkeiten willen obdachlos macht, hat den Schutz des Staates in diesem seinem Treiben verwirkt; denn er verstößt gegen die Grundgesetze der Volksgemeinschaft, selbst wenn er in seinem Tun den Schein eines Gesetzesparagraphen für sich hat.

Wir wollen auch nicht die Kleinen hängen und die Großen laufen lassen, sondern wir wollen gerade die großen Schädlinge besonders anfassen. Diesem nationalsozialistischen **Staatsgrundsatz** hat der Führer in seinen zwölf Punkten erneut fundamentalen Ausdruck verliehen.

Das besagt noch nicht, daß jede Gesetzesbestimmung zu jeder Zeit starr und ohne Rücksicht auf besondere Verhältnisse des Einzelfalles angewendet werden muß. Ein gesundes und klares Recht muß ferner von dem einzelnen eigentlich selbst vertreten werden können, zur Vertretung des wahrhaften Rechts bedarf es eigentlich nicht des Anwalts.

Es geht ferner nicht an, daß man Männer nach den Bestimmungen der für normale Zeiten geschaffenen Gesetze be- und verurteilte, die in den ersten Monaten nach der Machtübernahme aus ehrlichem kämpferischen Wollen für die nationalsozialistische Revolution gegen die bestehenden Gesetze verstoßen hatten. Revolution bedeutet Kampf und revolutionärer Kampf führt bisweilen aus Notwendigkeiten heraus zu Ungesetzlichkeiten. Inzwischen aber hat der Führer den Zustand der Revolution für beendet erklärt. Wer sich **jetzt nach dem Amnestiegesetz vom** 7. August 1934 gegen die Gesetze des Staates vergeht, handelt gegen den Willen des Führers, handelt gegen die Bewegung, gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung. Er verläßt damit die heilige Treuepflicht gegenüber dem Führer; denn die Treue der Gefolgschaft heißt Gehorsam.

Falsche Milde andererseits hat zu allen Zeiten die Rechtssicherheit zerstört und den Staat selbst untergraben. (Lebhafter Beifall.) Entspricht es dem Rechtsempfinden, der Rechtssicherheit, wenn Raubmörder dem Steuerzahler noch weiter zur Last fallen sollen? Ich habe daher vom ersten Tage an rücksichtsloser Kampf und Vernichtung allen denen angesagt, die aus Selbstsucht und asozialem Treiben die Gemeinschaft und ihre Glieder gefährden und stören. Ich habe grundsätzlich dort die Begnadigung verweigert, wo Menschenblut vergossen war, wo gemordet worden war. Und der Erfolg? — In einem Monat waren im Jahre 1932 allein in Berlin mehr Raubmorde geschehen als im ganzen Jahre 1933 im gesamten Preußen!

Wir lehnen es schließlich ab, jedem Querulanten und Denunzianten die Möglichkeit zu ungetrübtem Ausleben seiner lästigen und gefährlichen Neigungen zu geben.

In seiner Schlußansprache knüpfte Dr. Frank an die Ausführungen Görings an. Das nationalsozialistische Gesetz werde Ausdruck des ewigen Rechtes unseres Volkes, damit aber auch zugleich das Ehrenwort des deutschen Staates seinen Bürgern gegenüber.

Die Tagung schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das ewige deutsche Volk, auf sein heiliges Recht und auf den Führer Adolf Hitler.

Kundgebungen in Agram

Gegen Italien, für Deutschland und Frankreich

(=) **Belgrad, 13. Nov.**

Die nationalen Organisationen und Vereine in Agram beabsichtigten, am Montag vor dem italienischen Konsulat große Kundgebungen gegen den Abschluß des Vertrags von Rapallo zu veranstalten, der am 12. November 1920 zwischen Italien und Südslawien unterzeichnet wurde und durch den von seiten Südslawiens Fiume als Freistaat anerkannt werden mußte. Die Polizei erstickte aber die Kundgebungen schon im Keime.

Die Demonstranten zogen daraufhin vor das **französische** und **deutsche Konsulat,** wo sie ihre Veranstaltungen unter **Hochrufen auf Deutschland und auf Frankreich** und Schmährufen auf Italien abhielten. In politischen Kreisen erregt der Umstand, daß auch vor dem deutschen Konsulat Sympathiekundgebungen stattgefunden hatten, großes Aufsehen.

Kommt Marseille vor den Völkerbund?

(=) **Belgrad, 13. Nov.**

Zu der Unterredung des französischen Gesandten in Belgrad, **Naggiar,** mit Außenminister **Laval** am Montag berichtet die „Prawda" aus Paris, daß Naggiar den Außenminister über die zwischenstaatlichen Folgen des Marseiller Königsmordes und über den Standpunkt Südslawiens unterrichtete. Das Blatt teilt ferner mit, daß Laval und der Belgrader Gesandte auch über die Art verhandelt hätten, wie der **Marseiller Anschlag vor den Völkerbund** zu bringen sei.

Der französische Außenminister Laval hatte mit dem Botschafter in Rom, de Chambrun, eine Unterredung, die dem gesamten französisch-italienischen Fragengebiet galt. Es handelt sich — nach Havas — um die Annäherungsverhandlungen, die in der Romreise Lavals ihre Krönung finden sollen.

*

Der englische Premierminister Macdonald hat Gerüchte über eine angebliche englisch-japanische geheime Zusammenarbeit berichtigt.

*

In der Frage des Ostpaktes befindet sich zur Zeit eine französische Note an Warschau in Paris in Vorbereitung.

*

Der französische Kabinettsrat beschloß, alle Umzüge und Kundgebungen auf den Straßen bis auf weiteres zu verbieten. Die Regierung wird die Kammer um schnelle Verabschiedung des Haushaltplans ersuchen.

Zum 60. Geburtstag des Dichters Ernst Bacmeister

Vor Mitgliedern der Karlsruher Ortsgruppe des Landesvereins **Badische Heimat** und des **Karlsruher Geschichts- und Altertumsvereins** hielt zur Ehrung des in diesen Tagen 60 Jahre alt gewordenen Dichters **Ernst Bacmeister** ein außerordentlicher Kenner seines Werks, Professor Dr. Philipp **Leibrecht,** Lahr, einen weit und tiefangelegten Vortrag. Der Redner kennzeichnete in seiner Würdigung nach einer Skizzierung der äußern Lebensumstände des in Bielefeld geborenen, seit Jahren in Wangen am Bodensee ansäßigen, um Dasein und Geltung schwerringenden Dichters den Erzähler und „aktiven Mystiker", den Gedankenlyriker und vor allem den Dramatiker, dessen hohe Werke nach Inhalt und Thema, zum Teil mit Proben, analysiert wurden. Unsere Wochenschrift „Die Pyramide", in der Ernst Bacmeister kein Fremder ist, wird in einer ihm gewidmeten Sondernummer die wesentlichen Ausführungen Leibrechts bringen, so daß wir an dieser Stelle nur den tiefen Eindruck des Vortrags festzustellen haben. Erheblich wichtiger dünkte uns Wunsch und Hoffnung, daß Ernst Bacmeister endlich zur hochverdienten Geltung durchdringen möchte. Die Karlsruher Ortsgruppe und deren Leiter, Dr. Arthur **Baldenaire,** haben durch die Gewinnung des Professors Leibrecht hiefür eine vornehme und dankenswerte Mitarbeit geleistet. —o.

Die Melchett-Medaille ist bei der in **London** stattfindenden Jahresfeier des von dem verstorbenen chemischen Großindustriellen Lord Melchett begründeten Institute of Fuel, Friedrich **Bergius,** dem bekannten **Heidelberger** Chemiker und Nobelpreisträger, verliehen worden. Die Ueberreichung der Medaille, die für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Brennstoff-Forschung und Technik verliehen wird, erfolgt durch den Herzog von Kent, den jüngsten Sohn des englischen Königs. **Die Medaille kommt damit zum zweiten Male** nach Deutschland. Die erste Medaille wurde 1930 Kurt Rummel in Düsseldorf verliehen.

Die deutsche Schillerstiftung beging im Rahmen der Weimarer Schiller-Feier die Jubelfeier ihres 75jährigen Bestehens, zu der u. a. Vertreter des Reichspropagandaministers und der Reichsschrifttumskammer sowie zahlreiche deutsche Schriftsteller erschienen waren. Der erste Vorsitzende Oberbürgermeister a. D. Dr. **Donndorf** begrüßte die Anwesenden. Namens des Reichspropagandaministers sprach dessen Beauftragter **Moraller.** Er feierte das Werk der Deutschen Schiller-Stiftung als ein Stück vom vorbildlichen und praktischen Nationalsozialismus. Im Auftrage des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer dankte der Schrifttumsreferent im Reichspropagandaministerium Dr. **Erdmann** der Schiller-Stiftung für ihre Arbeit. Der derzeitige Generalsekretär der Schiller-Stiftung Dr. **Lilienfein** hielt einen Festvortrag über die inneren Zusammenhänge zwischen Schillers Wesensart und der seinen Namen tragenden Stiftung.

Einen glanzvollen Abschluß fand die Feier mit einem Ehrengastspiel des Dresdner Staatsschauspiels. Die Gäste boten eine hervorragende Aufführung der „Maria Stuart."

Der erste deutsche Lehrstuhl für Volksgesundheit wurde an der Universität **München** errichtet. Der mit dem Lehrauftrag betraute Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Professor Dr. Schultze, hielt am Montagabend seine Antrittsvorlesung. Er wurde bei seinem Erscheinen am Lehrpult von der akademischen Jugend stürmisch begrüßt. In großen Strichen zeichnete er zunächst die negative Seite seines Lehrauftrages, nämlich die Bekämpfung der Irrungen der Medizin infolge der Spezialisierung. Nach der positiven Seite nannte er als Aufgaben der neuen wissenschaftlichen Disziplin rassische Ueberwachung und Betreuung, Wohnungs- und Siedlungsproblem, Sozialversicherung, das Gute in der sog. Laienmedizin usw., alles mit dem einen großen Ziele: Volksgesundheit bedeutet politische Macht. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Frauen jenseits des Alltags

VON SENTA NECKEL

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Eine echte Amerikanerin

Harriet Beecher-Stowe starb 1896. Sie war eine Nationalheldin geworden. Man hatte sie gefeiert wie selten eine Frau — aber immer war sie bescheiden geblieben. Ihr Werk war die Hauptsache. Als man später das Buch dramatisierte, interessierte sie sich ganz besonders für die ersten Aufführungen. Gertrude Barrison, die jüngste der „Fünf Schwestern Barrison", die weltberühmt wurden, hat die Rolle der kleinen Eva aus „Onkel Toms Hütte" kreiert. Man jubelte dem blonden, bildschönen Kind zu! Für heutige Begriffe ist das Drama natürlich absoluter Kitsch — eine sentimentale Angelegenheit. Aber damals, als man noch ganz unter den Eindrücken der Ereignisse auf den Baumwollpflanzungen stand, da wurde dieses Stück begeistert bejubelt.

Harriet Beecher-Stowe war eine Kämpferin — eine echte Amerikanerin. Tapfer wie die Frauen der Siedler, die in einsame Gebiete als Pioniere zogen. Auch sie nahm einen Kampf gegen eine ihr fremde Welt auf sich. Ihr war es gleich, daß Menschen und Organisationen, die eine viel größere Macht als sie hatten, sich gegen sie stellten. Sie kämpfte gegen die strengen Ansichten der Quäker, sie hielt tapfer den versteckten Drohungen der Farmer stand: ihr ging es um das große Ziel!

Man trug sie zu Grabe wie eine Königin! Diese einfache Frau hatte es verstanden, durch ihr Buch eine neue Epoche zu begründen! Sie ging ihr Leben — tapfer und stark jenseits des Alltages.

Amalie Dietrich — das Heldenleben einer deutschen Mutter

Das Leben Amalie Dietrichs, die vor rund siebzig Jahren im Auftrag der Firma Goddefroy in Hamburg nach Australien ging, ist das Leben einer Mutter, im edelsten Sinne des Wortes. Für ihr Kind, für ihre Tochter Charitas, hat sie alle Entbehrungen auf sich genommen, für dieses Kind, das es einmal besser haben sollte im Leben als sie selber, arbeitete und schaffte sie, weil der Vater unfähig war, die kleine Familie zu erhalten. Amalie Dietrichs Leben ist spannender als ein Abenteuerroman, denn das Leben selbst schrieb die Kapitel!

Der Name dieser ersten Naturforscherin, dieser echten deutschen Frau, wird nicht nur bei den Wissenschaftlern, sondern auch im Herzen aller deutschen Mütter unvergessen bleiben. Amalie Dietrichs Tochter Charitas hat das schwere, entbehrungsreiche und doch so erfolgreiche Leben ihrer Mutter getreu aufgezeichnet, und diese Aufzeichnungen sind mit das Schönste, das die deutsche Frauenliteratur aufzuweisen hat.

Deutschlands erste Naturforscherin

Am 15. Mai 1863 lag der große Segler „La Rochelle" im Hamburger Hafen. Er war klar zur Ausfahrt nach Australien. Am Heck flatterte neben dem Hamburger Wappen die Hausflagge der Firma Goddefroy, des größten und angesehensten Handelshauses der Hansestadt. Cesar Goddefroy wurde der „Fürst der Südsee" genannt, denn der gesamte Handel zwischen Hamburg und der Südsee lag in den Händen dieses Großkaufmannes. Ueber 25 große Segelschiffe führten die Goddefroysche Flagge nach Australien! Cesar Goddefroy war ein weitschauender Mann, er tat manches, was in der damligen Zeit nicht üblich war, weil er seiner Zeit vorauslebte. Nur er konnte es fertigbringen, eine Frau zu engagieren, die für ihn in Australien Pflanzen und Tiere, Steine und Hölzer sammeln sollte. Man bedenke: eine Frau! Die Wissenschaftler schüttelten den Kopf und lachten über diesen Spleen des alten Kaufherrn, die Gesellschaft zischelte und meinte, der alte Herr würde schon kindisch und ließe sich von jedem Weiberrock herumkriegen — — aber Goddefroy hatte gegen alle Angriffe nur ein überlegenes Lächeln: ich weiß schon, was ich tue!

„Ja, wie lange kennen Sie denn diese Frau Dietrich? Wer ist denn das überhaupt?"

Und wenn Goddefroy dann erzählte, daß er diese Frau Dietrich erst wenige Wochen kenne, daß sie aus einem kleinen mitteldeutschen Gebirgsdörfchen stamme, daß sie keine „Studierte" sei, sondern die Tochter eines „Gürtlers", wie man dazumal die Sattler nannte, ja, dann war das Kopfschütteln um so größer.

Auch die Menschen, die neugierig zum Segler gekommen waren, um zu sehen, wie diese Wunderfrau Amalie Dietrich wohl aussähe, die waren tief enttäuscht. Eine kleine, altmodisch gekleidete Frau, im schlichten grauen Kleid, mit groben Schuhen an den Füßen, hatte den Arm um ein zwölfjähriges Mädel geschlungen, das bitterlich weinte.

„Das soll Frau Dietrich sein?"

„Ja, das ist unsere Frau Dietrich mit ihrer Tochter Charitas!"

„Und sie fährt wirklich bis nach Australien?"

„Jawohl, bis nach Australien! Zehn Jahre wird sie dort bleiben und Pflanzen und Tiere sammeln. Schwer für eine Mutter, sich solange von ihrem Kind zu trennen. Wer weiß, ob sie es jemals wiedersieht! Aber das Kind wird gut erzogen, dafür wird Goddefroy Sorge tragen — und nur deshalb hat sich Frau Dietrich entschlossen, so weit fortzugehen!"

Siebzig Jahre sind es jetzt her, daß die kleine Charitas weinend von ihrer Mutter Abschied nahm, daß ein Mutterherz sich zusammenkrampfte in dem Gedanken: wie werde ich mein Kind wiederfinden, wenn ich heimkehre? Werde ich überhaupt heimkehren?

Aber Amalie Dietrich weinte nicht bei diesem Abschied! Ihr Leben war immer eine Kette von Verzicht gewesen — aber es war reich, reicher als das Leben der meisten, die in gesicherten Verhältnissen sich an Mann und Kindern freuen konnten!

Langsam glitt die „Rochelle" aus dem Hafen. An Bord Deutschlands erste Naturforscherin, die damals noch nicht wußte, daß ihr Leben in den Schriften der kleinen Tochter, die am Ufer zurückblieb, einmal unsterblich werden sollte...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Ski-Springen auf Kiefernnadeln

Ein **Berliner Skiklub** hatte unter Mitwirkung des Olympiatrainers, des norwegischen Weltrekordspringers Birger Ruud, in aller Stille Versuche unternommen, anstatt des wie immer fehlenden Schnees, eine **Laufunterlage aus Kiefernnadeln** herzustellen. Und diese Versuche waren über Erwarten gut gelungen. So kam der wie ein Fastnachtsscherz anmutende Entschluß zustande, zur Eröffnung der Wintersportwoche das erste **Schau- und Werbewettspringen auf künstlicher Gleitfläche** abzuhalten, das bei herrlichem Herbstwetter viele Tausende von Neugierigen und von Wintersportfreunden zur Grunewaldschanze lockte. Diese Schanze hatte gestattet, im Training auf Kiefernnadeln **20-Meter-Sprünge** (!) zu erreichen. Am Sonntag war die Nadelunterlage leider ziemlich durchnäßt, so daß Birger Ruud schon bei 15 Meter endete. Die übrigen Teilnehmer konnten ebenfalls Sprünge erzielen, die nahe an diese Höchstgrenze herankamen.

Politisches Tagebuch Dr. Schobers spurlos verschwunden

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Johannes **Schober** hatte ein umfangreiches Tagebuch verfaßt und eine große politische Aktensammlung angelegt, die außerordentlich wichtiges Material über die Geschichte Oesterreichs vor dem Kriege enthielten. Die politischen Akten kamen in das Archiv der Polizeidirektion, während die noch bedeutungsvolleren Tagebuchaufzeichnungen im Besitze der Gattin Schobers verblieben. Frau Helene Schober ist bekanntlich nach dem Tode ihres Gatten gestorben. Die Tagebuchaufzeichnungen selbst konnten in ihrem Nachlaß **nicht gefunden** werden. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, sie ausfindig zu machen.

Der „mechanische Sarg"

Der englische Oberstleutnant **Martal** hat ein **neues Kriegsgerät** erfunden, dem man den unheimlichen Namen „Mechanischer Sarg" gegeben hat. Es handelt sich um einen 90 cm breiten und 2 Meter langen **Miniaturtank,** in dem ein Mann Platz hat. Das Raupenfahrzeug ist mit einem Maschinengewehr versehen.

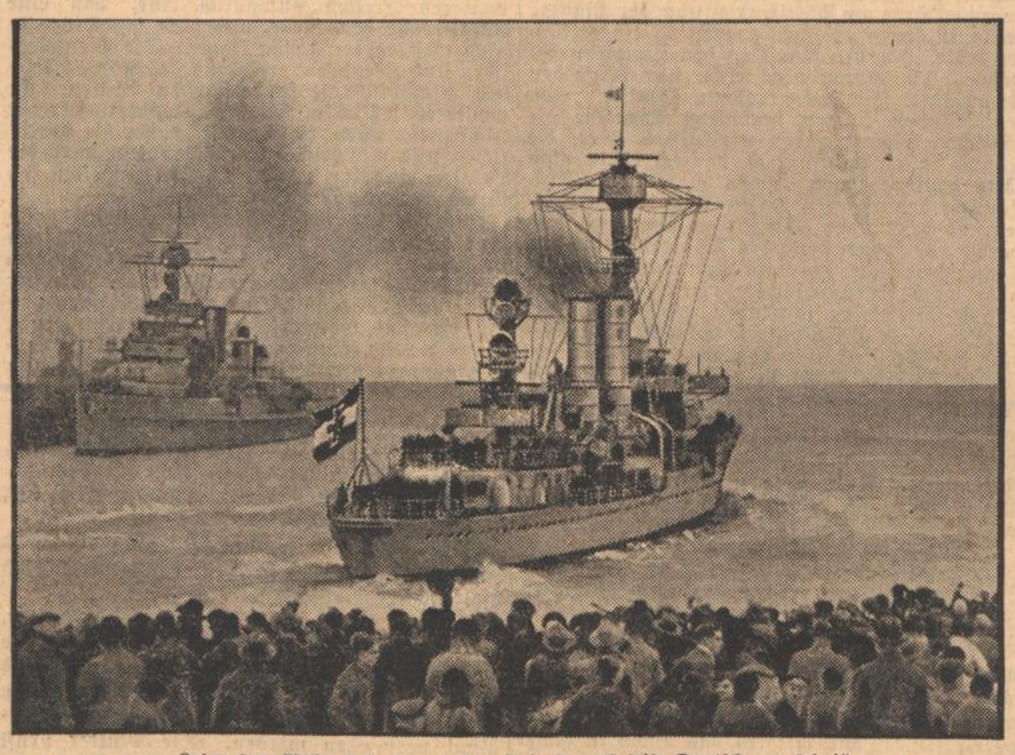
Mehrere **Stuttgarter** Metzgerläden wurden wegen Nichteinhaltung der festgesetzten Höchstpreise vorläufig auf vier Tage **geschlossen.**

Am Dienstag ist in **Oels** der 23jährige Joseph Knospe **hingerichtet** worden. Knospe war wegen Raubmord zum Tode verurteilt worden.

300 Arbeiter der französischen Luftfahrtsgesellschaft Aire France, die auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget beschäftigt sind, traten Montagmittag **in Streik.**

Zwei Vergnügungsdampfer mit Ausflüglern sind bei einem heftigen Sturm auf der Höhe der Garmen-Insel im Golf von Mexiko **zusammengestoßen. 17 Menschen sind ertrunken.**

Am Ufer eines Flusses bei **Trapezunt** (Kleinasien) stürzte ein **Lastkraftwagen aus 40 Meter Höhe** ab. Von den Insassen wurden **sechs getötet** und zwei verwundet.



„Zeigt der Welt, daß ihr wieder stolz darauf seid, Deutsche zu sein!"
Mit diesen Worten entließ der Führer und Reichskanzler den Schulkreuzer **„Emden"**, der jetzt von Wilhelmshaven aus seine achtmonatige Auslandsreise antrat. (Links der Kreuzer „Leipzig".)

Die frühere Mißwirtschaft im Rundfunk

Vorwürfe wegen des Aufwands / Bredows Einkommen in sieben Jahren fast 400000 RM.

Die Verlesung **vertraulicher Rundschreiben** in der Dienstagsitzung des Rundfunkprozesses ergab, daß schon 1928 **schwere Vorwürfe** gegen die leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks erhoben wurden. So wurde auf das **schlechte Wirtschaften** einiger Sendegesellschaften, **auf viel zu hohe Dividenden und Tantiemen,** sowie auf den **Luxus und die übersetzten Gehälter** hingewiesen. Bredow erklärte, diese Vorwürfe hätten nur politische Hintergründe gehabt, da sie fast ausschließlich von Sozialdemokraten und Kommunisten erhoben wurden. Ein Beisitzer stellte fest, daß auch **Herr von Papen 1928** gegen den übertriebenen Aufwand der einzelnen Sendegesellschaften Stellung genommen habe.

Der Vorsitzende verliest dann ein vertrauliches Rundschreiben Bredows vom 17. Oktober 1928, über eine Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates der Reichspost. Darin heißt es, Bredow habe „im allgemeinen den Nachweis erbracht, daß die Leiter der Reichsrundfunkgesellschaft **nicht besser bezahlt** würden als die Leiter großer Kunstinstitute. In „Einzelfällen" sei jedoch auf eine Ueberspannung hingewiesen worden.

Bredow erklärte weiter: Durch die Notverordnungen sei ein Gehaltsabbau von rund 11 Prozent und später eine Angleichung der Gehälter an die entsprechenden Reichsbeamtengehälter erfolgt. Der Reichsfinanzminister sei damit einverstanden gewesen, daß ihm, Bredow, als Rundfunkkommissar sowie den beiden Direktoren der Reichsrundfunkgesellschaft, Magnus und Giesecke, den beiden Direktoren der Funkstunde Berlin und dem Intendanten Hardt vom Kölner Rundfunk das **Gehalt eines Reichsministers** zugesprochen würde. Darüber hinaus sei ihm, Bredow, sowie Dr. Magnus und Giesecke eine Gewinnbeteiligung zugestanden worden. Als in einer Verfügung diese **Gewinnbeteiligung** für ihn **auf 8000 RM.** und für Magnus und Giesecke auf je 2000 RM. festgesetzt worden sei, habe er sofort erklärt, daß er von dieser Gewinnbeteiligung keinen Gebrauch mache.

Der Vorsitzende ging dann auf den ersten Punkt der Anklage gegen Bredow, **seine Entnahmen,** ein. Bredow erklärte hierzu, daß diese Entnahmen stets bei der nächsten Zahlung an ihn abgebucht worden seien. Der Buchsachverständige **Donath** berichtete über die Prüfung dieser Entnahmen, daß er auf ein Konto „Verschiedenes" gestoßen sei, auf dem die Entnahmen **in den Jahren 1927—32 196 280 RM.** betragen hätten. Es gehe daraus klar hervor, daß Bredow **die RRG. als Bankkonto** angesehen habe.

Bei der Erörterung der Gehalts- und Tantiemenzahlungen erklärte Bredow, von 1926 bis Ende 1932 habe er bei allen Gesellschaften zusammen **etwa 53 000 RM. jährlich an Tantiemen und Aufwandsentschädigungen bezogen.**

Der Buchsachverständige Donath äußerte hierzu: Nach Prüfung aller Unterlagen hat Bredow

in den sieben Jahren seiner Tätigkeit ein Einkommen aus dem Rundfunk von insgesamt 397 418 RM. bezogen.

Den Dispositenfonds habe Bredow voll in Anspruch genommen, aber nicht wesentlich überschritten.

Sodann wurde der zweite Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, der frühere Ministerialrat im Reichspostministerium, Giesecke, vernommen. Der Zeuge erklärte, daß sein Aufgabengebiet sich auf die Verbindungen zu den außerdeutschen Rundfunkgesellschaften erstreckt habe.

Matuschka-Prozeß verlängert

(!) **Budapest,** 13. Nov.

Die Verhandlungen im **Matuschka-Prozeß** sind gegenwärtig fast ausschließlich mit der Verlesung der Akten über die Vorbereitung zu den Attentaten von Biatorbagy und Jüterbog ausgefüllt. Das Verhör findet gegenwärtig nur geringes Interesse. Im Laufe des Dienstags sind wiederum **56 Kilo Wiener Polizeiakten** über Matuschka eingetroffen. Während der Besichtigung des umfangreichen Sprengmaterials zeigt sich Matuschka als ein erfahrener Sachverständiger und bezeichnet den Hersteller einer aus Eisensplittern zusammengesetzten Bombe als einen Stümper.

Die Verhandlungen des Prozesses sind im Hinblick auf die Vernehmung der zahlreichen Zeugen bis zum 16. November ausgedehnt worden.

In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit

Kultur und Schrifttum

Jedes Weibes Fehler ist des Mannes Schuld.

Herder.

Gesicherte Energieversorgung

Von **Waldemar Brinkmann**

Reich an Rohstoffen — das sagen wir so gern von den anderen Ländern, uns aber halten wir für rohstoffarm. Immer wußten wir, daß es in Asien oder Amerika große Oelvorkommen, gewaltige Erzminen und anderes mehr gibt. Den Gebieten aber, auf denen **bei uns** genügende Rohstoffvorkommen vorhanden sind, vergaßen wir nur zu leicht die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir brauchen heute mehr denn je das deutliche Bewußtsein von dem, was wir in volkswirtschaftlichen Werten besitzen. Aus einem gehobenen Kraftgefühl und in gefestigter Zuversicht finden wir den Weg, auch durch solche Perioden unserer Wirtschaft erfolgsicher hindurchzuschreiten, in denen die Verknappung ausländischer Rohstoffe da und dort volkswirtschaftliche Umlenkungen und Umstellungen erforderlich werden läßt.

Besinnen wir uns einmal auf **unser** Vermögen und **unsere** Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Energiewirtschaft. Deutschland erzeugt zur Zeit jährlich etwa dreißig Milliarden Kilowattstunden **elektrischen Stroms** und 4,3 Milliarden Kubikmeter **Gas**. Der Rohstoff, der in beiden Fällen zum überragenden Anteil benötigt wird, ist die **Kohle**. Mit ihr erst wird der Begriff der Energiewirtschaft erfüllt, wird doch durch den deutschen Bergbau der heimischen Volkswirtschaft alljährlich die riesenhafte Energiemenge von annähernd 250 Millionen Tonnen Kohle zur Verfügung gestellt.

Interessant ist es, zu sehen, wie sich das Verhältnis der einzelnen Energiequellen in der Versorgung des Haushalts mit Wärme gestaltet. Rund ein Siebentel des gesamten Wärmebedarfs wird durch **Holz** und **Torf** geliefert. Auf **Gas** und **Elektrizität** entfällt zusammen etwa ein Dreißigstel. Der überragende Hauptteil, **rund fünf Sechstel der Wärmelieferung für alle deutschen Haushaltungen, werden von der Kohle bestritten.** Hierbei wiederum ist es die **Braunkohle,** die in Brikettform als Brennstoff für Kachel- und eiserne Oefen, für den Küchenherd, für Badeöfen, Wasch- und Zentralheizungskessel beinahe zwei Fünftel der Gesamtwärmelieferung sicherstellt.

Deutschland verfügt über **die reichsten Braunkohlenlager Europas.** Man beziffert unsere gesamten deutschen Braunkohlenvorräte, soweit sie erreichbar gemacht werden können, auf weit mehr als 22 Milliarden Tonnen, so daß bei gleichzeitiger derzeitiger Jahresförderung unsere Braunkohlenvorkommen noch mehrere **Jahrhunderte ausreichen.**

Uebrigens wird die Braunkohle seit längerem auch bereits mit zur Deckung des deutschen **Mineralölbedarfs** herangezogen. Etwa zweihunderttausend Tonnen Treibstoffe, Heizöle usw. werden jährlich aus der Braunkohle gewonnen. Mit der Sicherung der Absatzmöglichkeiten kann jederzeit das Mehrfache und damit ein wesentlicher Prozentsatz des deutschen Gesamtbedarfs an Mineralölen aus der Braunkohle hergestellt werden. Eine wichtige Aufgabe der nächsten Zukunft wird es sein, daß die motorenbauende Industrie Motortypen auf den Markt zu bringen vermag, die auch die Verwendung der im Preise niedrigen, wenig veredelten oder völlig unveredelten Braunkohlenteeröle gestattet.

Wenn wir uns auf unsere **eigenen** guten Kräfte besinnen, so werden wir auch das Selbstbewußtsein und die Willensstärke finden, alle Schwierigkeiten, die aus den Stockungen des internationalen Warenverkehrs entstehen, zu überwinden.

König Ludwig II. von Bayern

Ein Wahnsinniger auf dem Thron

Wiederum ist das Buch eines Diplomaten aus der Kaiserzeit erschienen, das interessanten Einblick in das diplomatische Spiel der europäischen Politik bietet. Es sind die **„Erinnerungen und Denkwürdigkeiten“** des **Grafen Lerchenfeld-Koefering,** der im Jahre 1925 im 81. Lebensjahr gestorben ist. Er hat als Kgl. Bayr. Staatsrat und Gesandter am Königlich-Preußischen Hof Gelegenheit gehabt, die bedeutsamsten Männer jener Zeit persönlich kennenzulernen. Sein Buch bereichert daher in wertvoller Weise unser Wissen um das deutsche Kaiserreich. Mit Erlaubnis des Verlages E. S. Mittler & Sohn, Berlin, bei dem das neue Geschichtswerk in nächster Zeit herauskommt, bringen wir Auszüge aus dem Kapitel über König Ludwig II.

Es besteht kein Zweifel, daß bei den beiden Söhnen von Max II., Ludwig und Otto, schon in der frühen Jugend **Anzeichen einer krankhaften Veranlagung** vorhanden gewesen sind. Bei Ludwig zeigten sie sich im Charakter und in einem abnormen Hang zur Träumerei, bei Otto in einem aufgeregten Wesen und in manchen, man möchte sagen, abergläubischen Handlungen. So vergrub Otto als ganz junger Prinz im Garten von Hohenschwangau und Berchtesgaden an einzelnen Wegen Geld, mit der Erklärung, daß er andernfalls an dem Platz nicht mehr vorübergehen könne.

Wenn also den beiden Prinzen die geistige Gesundheit versagt geblieben war, so hatte die Natur in **sonstigen** Beziehungen den jüngeren reich, den älteren geradezu **verschwenderisch ausgestattet.** Ludwig war schlank und hochgewachsen, von sehr starker Konstitution und von blendender Schönheit. Er hatte lebhaften Verstand, ein außergewöhnliches Gedächtnis, ausgesprochenen Sinn für das Erhabene und Schöne in Natur, Literatur und Kunst, vor allem eine reiche Phantasie.

Phantasie ist eine köstliche Gottesgabe, die den Menschen über die Oede des Alltagslebens erhebt, die **aber die Seele auf Irrwege führt, wenn sie zügellos waltet, und wenn die normalen Hemmungen fehlen.** Diese Hemmungen fehlten bei Ludwig II. völlig, und so versank er schon früh in ein Traumleben, das ihn jeden Sinnes für die Wirklichkeit beraubte. Mit dieser krankhaften Veranlagung hing zweifellos auch die übertriebene Vorstellung zusammen, die sich Ludwig von seiner Würde als König machte, aber nicht etwa von der ererbten Würde eines Königs von Bayern mit einer doch recht beschränkten Machtfülle und und mit ganz bestimmten Pflichten — **diese** Würde galt ihm **nichts,** sondern von der Würde eines **erträumten Königs mit unbeschränkter Machtfülle, wie sie ihm als in Ludwig XIV. von Frankreich verkörpert erschien.** Dieser Ludwig war sein Ideal, nur wiederum nicht als der große Realist, wie er in der Geschichte steht, sondern als **Gebilde einer willkürlichen Vorstellung.**

Im Verlauf der Jahre nahm die **Bauleidenschaft des Königs** immer zu und zeigte steigend krankhaften Charakter. Dabei war es auffallend, **welche geringe Ansprüche** der prachtliebende Herr an die Einrichtung der Räume stellte, in denen er einen großen Teil des Jahres **lebte.** Ich bin öfters in den Zimmern gewesen. Sie waren nicht etwa nur bescheiden eingerichtet, sondern **geradezu ärmlich.** Von den Wänden hingen **zerrissene Tapeten,** die **häßlichen Möbel waren verschlissen,** kurz, die Räume in einem Zustand, daß **ich darin nicht hätte hausen mögen.** Aehnlich war die Einrichtung der anderen Jagdhäuser in den Bergen, in denen der König den Sommer und Herbst und sogar Teile des Winters zubrachte. Dazwischen fuhr er dann für einen Tag im Jahr nach Herrenchiemsee, ließ das ganze Schloß mit vielen tausenden von Kerzen beleuchten, ging allein oder manchmal in Begleitung des Architekten in den Prachträumen umher, schlief eine Nacht in dem riesigen Prunkbett, um am folgenden Tage **in eines der verwahrlosten Jagdhäuser zurückzukehren.**

Ein bedenkliches Symptom, das schon früh bei Ludwig II. eingesetzt hat, war die **Zeitlosigkeit.** In der Einteilung des Jahres war der König genau, indem er an bestimmten Tagen immer an dem gleichen Ort eintraf. Aber er ging von Jahr zu Jahr später zu Bett und stand später auf, wodurch sich in den zweiundzwanzig Jahren seiner Regierung seine **Tageseinteilung allmählich völlig verschob.** Im Jahre 1885 aß er um 8 Uhr früh zu Mittag und ging um neun Uhr spazieren. Ja, der König hat den größten Teil seines Lebens **den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tag** gemacht.

Im **Volke** war man doch nur wenig über den König unterrichtet. Man kannte seine Neigung zur Einsamkeit und sprach scherzweise von „Alpenkönig und Menschenfeind“, man bedauerte, daß er nicht heirate, und kritisierte wohl auch seine Baumanie, doch dies schon deshalb nicht allgemein, weil manche Gewerbetreibenden Münchens **Geld verdienten,** und weil überhaupt das Volk eine offene, sogar verschwenderische Hand bei einem Monarchen mehr schätzt als Sparsamkeit. Trotz seiner Sonderbarkeiten **hielten viele Ludwig doch für einen bedeutenden Mann.** Das war auch das Urteil des Auslandes über ihn. Wohl sprach man über den närrischen Bayernkönig, aber damit sollte er nicht als geisteskrank gekennzeichnet werden, **sondern als Sonderling.** Der König hatte ja 1870 durch seine rasche Parteinahme für die deutsche Sache und durch das Angebot der Kaiserkrone an den König von Preußen in zwei wichtigen Augenblicken **das Richtige getroffen.** Gleiches traute man ihm auch für die Zukunft zu.

Wenn einmal ausnahmsweise Leute aus gebildeten Ständen mit Ludwig II. in Berührung kamen, so verstand der König sehr gut, seine Worte treffend zu setzen und den Eindruck eines bedeutenden Mannes zu machen. Vor allem konnte er eine **große Leutseligkeit entwickeln,** wenn er mit Leuten aus dem Volke sprach; namentlich mit den kleinen Leuten im oberbayerischen Gebirge pflegte er oft in der harmlosesten Weise zu verkehren und steht deshalb heute noch als legendäre Persönlichkeit in deren Gedächtnis. Und dann gerade die Eigentümlichkeiten des Herrn, seine Unnahbarkeit, seine Menschenverachtung, seine Schwärmerei für Ideale, kurz, daß er anders war wie die übrigen Menschen, und das **Geheimnisvolle,** das sein Leben umgab, — **alles dies wirkte auf die Phantasie des Volkes.** Wenn der König des Nachts, in den Pelzmantel gehüllt, von einem vergoldeten, von zwei Pikören aus dem Sattel gelenkten Schlitten, dem zwei Vorreiter mit Fackeln vorausritten, durch die Dörfer fuhr, dann liefen alle Einwohner vor die Türen ihrer Häuser, um das geisterhafte Bild zu bewundern. **Das war ein König, wie sie ihn sich gerne dachten.** Ein einfacher, bürgerlicher Mann, der im Alltagsgewand, jedem freundlich den Gruß erwidernd, durch die Straßen wandelte, hätte nicht diesen Eindruck gemacht. (Leider! Schriftl.).

Erst von einem gewissen Zeitpunkt wurde infolge der sehr rasch zunehmenden Krankheit des Königs **die Lage unerträglich;** das geschah etwa im Jahre 1884. Von da an wurde es allen einigermaßen Unterrichteten wie auch weiteren Kreisen allmählich klar, **daß eine Katastrophe bevorstehe,** und man die Dinge so nicht weitergehen lassen könne. Die Menschenscheu und Menschenverachtung des Königs trieben allmählich die sonderbarsten Blüten. Er wollte schließlich auch seinen Kabinettssekretär nicht mehr sehen. Man mußte daher die schriftlichen und mündlichen Entscheidungen **durch die Lakaien einholen.** Diese durften zuweilen sich ihrem Herrn **nur kniend nahen.**

Einer seiner bisherigen Vertrauten durfte eine zeitlang **nur mit einer Larve im Dienst erscheinen, weil der König sein „Verbrechergesicht“ nicht mehr sehen wollte.** Auch hatte der arme Herr Wutanfälle und Anwandlungen von **Grausamkeit.** Er gab öfters den Befehl, Leute, gegen die sich sein Zorn gerichtet hatte, zu blenden, allerdings ohne sich je um die Ausführung des Befehls zu kümmern. Daß alles dies nicht mehr geheim blieb, seitdem der König neben den Lakaien Chevaulegers aus der unweit der Residenz gelegenen Kaserne zum persönlichen Dienste kommandieren ließ, mußte natürlich die Lage verschärfen. Doch sind es nicht diese untrüglichen Zeichen eines ausgesprochenen Irrsinns gewesen, die endlich die Minister in Aktion gesetzt haben, sondern die Baumanie des Königs und die daraus entstandene üble Lage der Hofkasse.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Farbstoff aus Kaffee! Gelegentlich verwendet die Hausfrau auch bei uns den Kaffee zum Färben eines Stoffes. Wenig bekannt dürfte es aber sein, daß in Südamerika aus dem Kaffee ein sehr geschätzter Farbstoff gewonnen wird, den bereits die alten Inkas, die Ureinwohner Südamerikas, kannten. Jetzt hat sich dort und zwar in Bolivien, eine regelrechte Farbenindustrie daraus entwickelt. Was soll man auch mit den Unmassen von Kaffee tun, der dort wächst und der infolge der Absperrmaßnahmen in aller Welt nicht abgesetzt wird? In Brasilien hat man wertvollen Kaffee in das Meer geschüttet oder verfeuert ihn in Lokomotiven und Fabriken. Bolivien aber verkokst ihn. Dabei wird zunächst ein sehr gut brennbares Gas gewonnen, und dann gewinnt man aus dem Koks, der fein gemahlen wird, einen wertvollen **Farbstoff.** Er wird pulverisiert und mit Kalk und verschiedenen anderen Zutaten gemischt, so gewinnt man einen braunschwarzen Farbstoff, der sich besonders beim Hausbau verwenden läßt.

Horst Wessels Stammbaum

Die „Saarbrückener Zeitung“ brachte kürzlich die überraschende Nachricht, **Horst Wessel** sei ein unmittelbarer Nachfahr von unserem **Philipp Melanchthon** gewesen. Diese Nachricht geht auf die Forschung des bekannten Frankfurter Landgerichtsrats D. H. Majer-Leonhard zurück, die er in seinem, bis heute zwei Bände umfassenden Werke „Wurzeln und Zweige“ niedergelegt hat. Die Stammeslinie Horst Wessels beginnt danach, über Melanchthon hinausgehend, mit der bekannten Familie **Reuchlin,** deren Ahn Georg Reuchlin Klosterguts-verwalter der Dominikaner in Pforzheim war. Er war nicht nur der Vater des berühmten Humanisten, sondern auch einer Tochter Elisabeth, die um 1470 den Brettener Schultheiß und Kaufmann **Joh. Reuter** ehelichte. Die aus dieser Verbindung hervorgegangene Tochter Barbara Reuter heiratete 1492 den Waffenschmied Schwarzerd und wurde 1597 die **Mutter Philipp Melanchthons.** Ist dieses Stück der Ahnenreihe wohl allgemein bekannt, so weniger, daß dann die Tochter Melanchthons, Margarete, den kurfürstlichen Sekretär **Stuchs** in Heidelberg zum Manne nahm und einer Anna Maria Stuchs das Leben schenkte, die ihrerseits (in zweiter Ehe) die Frau des Marburger Juristen Dr. **Happel** wurde. Eine Tochter dieser Ehe, Eulalia Adelheid Happel, heiratete 1581 ebenfalls einen Marburger Professor der Rechte und Sprachen, Hermann **Vultejus,** dessen Nachkommen sich dann den Namen **„von Vulté“** zulegen. Eine unmittelbare Ururenkelin jenes Hermann Vultejus, Luise v. Vulté, heiratet Oberförster Wilh. Günther. Seine Tochter Wilhelmine wird 1837 die Gattin des Stiftsamtmanns zu Fischbeck und Hofbesitzer zu Derenburg, der in der Stammlinie erstmals der Träger des Namens **Wessel** ist. Sein Sohn war dann Bahnhofwirt in Hessisch-Oldendorf. Der Sohn dieses Bahnhofwirtes war der Berliner Pfarrer Dr. Ludwig Wessel, und dieses Pfarrers Dr. Wessels Sohn war **Horst Wessel.** Somit wäre Horst Wessel in der Tat der Nachfahr im 16. Glied von Reuchlin und im 13. Glied von Philipp Melanchthon.

B. Goldschmit (Rüppurr).

Medizinische Wochenschau

Fehler bei der Säuglingspflege

Trotz umfassender Aufklärungsfeldzüge trifft man immer noch **grobe Verstöße gegen die einfachsten hygienischen Vorschriften** und sogar recht unvernünftige Angriffe auf die Gesundheit des Säuglings oder Kleinkindes an. Wir können daher nicht aufhören, immer wieder auf diese Fehler aufmerksam zu machen.

Die **Temperatur des Badewassers** für den Säugling soll nicht mit der Hand oder mit dem Ellenbogen gemessen werden; hier ist nur ein Badethermometer ausschlaggebend. Augen, Mund und Nase brauchen zu ihrer Reinigung besonderes, sauberes Wasser, das man neben der Wanne mit dem Badewasser in einem eigenen Gefäß bereitstellt.

Gewiß sollen auch Säuglinge schon abgehärtet werden. Man darf aber **unter keinen Umständen radikal** hierbei vorgehen. So wäre es durchaus falsch, den Säugling zu kühl zu baden oder gar ihn kalt zu übergießen. Höchstens kühlt man das Badewasser zum Schluß etwas ab, um den Uebergang zur Lufttemperatur zu erleichtern. Eine **wirkliche** Abhärtung wird dagegen **durch häufige Luftbäder** erzielt. Man lasse das Kindchen also so oft wie möglich unbekleidet strampeln. Auch im Winter kann dieses Verfahren einsetzen bzw. fortdauern. Nur sorge man dafür, daß der Raum genügend warm ist und keine Zugluft droht.

Das Verdeck des **Kinderwagens** sollte nur dann hochgeklappt werden, wenn es windig ist oder wenn es regnet. Die Vorhänge sollen offen bleiben, denn der Zweck des Spazierengehens ist ja der, daß das Kind an die frische Luft kommt. Die neue Mode, sogar Klappen an das Verdeck anzubringen, ist durchaus zu verwerfen. Dadurch wird das Baby **ja gänzlich von der frischen Luft abgeschlossen** und muß seine eigenen Ausdünstungen wieder einatmen. Aus demselben Grunde darf das Kind beim Ausfahren auch **nicht so fest in Betten eingepackt werden,** wie es immer noch häufig geschieht. Die Kleinen können sich gegen diese Zumutung ja nicht anders als durch Schreien wehren, aber so manche unvernünftige Mutter versteht den Hilferuf ihres Kindes **nicht** zu deuten und fängt sogar an, es hin und her zu schieben und zu schaukeln, wobei es dem kleinen Ding natürlich **noch heißer wird.** Aber **auch den umgekehrten Fehler darf man nicht machen:** das Kind unter allen Umständen der Sonne auszusetzen. Wenn die Kinder im offenen Wagen auf dem Rücken liegen, dürfen sie **nicht in die Sonne schauen** oder auf grell belichtete Wolken. Eine liebevoll beobachtende, aufmerksame Mutter wird schon an dem gequälten Blinzeln des Kindchens merken, daß es ihm zu hell ist.

Zum Einbündeln benutze man niemals Gummihöschen oder Wachstuch. Hierdurch wird oft schwerer Hautausschlag erzeugt.

Um der **Milch** alle Nährwerte zu erhalten, soll man sie **nur anwärmen.** Kocht man sie zu lange, dann wird sie schwer verdaulich und verliert wertvolle Stoffe. Jede Uebertragung von Krankheiten durch die Milch muß unbedingt vermieden werden. Die Mutter prüft die Wärme der Milch, indem sie die Flasche an das Augenlid bringt. Die Milch zu kosten, um die Temperatur festzustellen, wäre unhygienisch. Aehnlich verhält es sich bei der Verabreichung von Brei oder Gemüse bei Kleinkindern. Um die Nahrung abzukühlen, nimmt die Mutter oder die Pflegerin den Löffel wohl erst in den eigenen Mund, ehe sie das Kind damit füttert. Das ist eine **verwerfliche Unsitte.**

Ein Krankheitsüberträger kann auch der immer noch so beliebte Schnuller werden. Er ist ganz **unnötig.** Zu den kleinen Unarten, die man dem Kindchen schon beizeiten abgewöhnen soll, gehören das Fingerlutschen und das Nägelknabbern.

Kälte gegen kalte Füße

Warme Füße sind die Grundlage für einen gesunden Schlaf. Um die Füße zu erwärmen, nimmt man gewöhnlich ein heißes Fußbad. Diese Methode, die sehr verbreitet ist, hat aber auch **ihre Nachteile.** Bleiben die Füße **längere** Zeit im warmen Wasser, dann erlahmen die Blutgefäße, und der Körper erschlafft. Der Organismus soll aber **gerade abwehrfähig** gegen Erkältungs- und Infektionskrankheiten werden, und dazu ist **nichts geeigneter als kaltes Wasser.** Kneipp, der alte Heilkundige, empfiehlt jeden Abend vor dem Schlafengehen **ein kaltes Fußbad bis über die Waden** zu nehmen, **aber nicht länger als eine bis anderthalb Minuten.** Dann wird sich das erste Wärmegefühl bemerkbar machen. Zunächst wird der Blutkreislauf noch zu träge sein, um auf das kalte Bad mit Wärme zu reagieren. Man gewöhne ihn in den ersten Wochen der Kur durch **Wechselbäder** daran. Man tauche die Füße abwechselnd zwanzig Sekunden lang in heißes (40 Grad Celsius) und fünf Sekunden lang in kaltes Wasser. Dieses Verfahren wiederhole man ein paarmal. **Später** gehe man **ganz zu kalten Fußbädern** über. Man hüte sich jedoch vor jeder Uebertreibung und denke immer daran, daß das kalte Wasser **nur kurze Zeit** hindurch angewandt werden darf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Die Karlsruher Kartoffelausgabe im Gange / Hochbetrieb am Güterbahnhof / Zehntausend Hilfsbedürftige empfangen ihre Spenden

Seit Tagen hat die vom Karlsruher **Winterhilfswerk** organisierte großzügige Kartoffelversorgung für den hilfsbedürftigen Teil der städtischen Bevölkerung begonnen. Täglich rollen draußen am Güterbahnhof eine Reihe von Waggons ein, hochbeladen mit der so begehrten Winterfrucht, dem Gewächs auf heimischer Scholle. Jeder dieser Eisenbahnwaggons, der nur beste Qualitäten von deutschen Winter- oder Spätkartoffeln enthält, birgt etwa 300 Zentner, wovon ein Großteil aus badischen Erzeugergebieten selbst herstammt.

Es ist keine kleine Aufgabe, diese

Riesenberge von Erdäpfeln

ohne Verzug aus den Eisenbahnwagen in die Lastwägen umzuladen, in Säcke zu füllen und sie mit möglichster Beschleunigung teils zu den Lagerhallen, teils zu den Kartoffelausgabestellen zu verbringen. Eine stattliche Schar von Helfern ist seit Monatsbeginn draußen am Güterbahnhof zur Stelle, um diese Arbeiten in selbstloser Weise durchzuführen. Da sieht man Angehörige der SS. und SA., des Arbeitsdienstes, der NS.-Volkswohlfahrt, der Technischen Nothilfe usw., die im Schweiße ihres Angesichts reguläre „Ladearbeit" verrichten. Zahlreiche Karlsruher Handelsfirmen, ebenso auch die Polizei, haben Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt, mit denen die Kartoffeltransporte vorgenommen werden.

Die geräumigen Lagerschuppen im Osten der Stadt, zwischen den Schlachthofgebäuden und dem Schienengewirr des Frachtbahnhofs, nehmen zunächst einmal einen beträchtlichen Teil dieses Geschenkes deutscher Erde „bis auf Abruf" auf. Inzwischen ist an viele Karlsruher Volksgenossen die öffentliche Aufforderung ergangen, ungesäumt sich für den Empfang der Kartoffelspenden, die fürs erste einmal über die harten Wintermonate hinweghelfen sollen und werden, „in Fahrt zu setzen". Das heißt mit anderen Worten, mit dem nötigen Wagenmaterial zu den Verteilungsstellen zu kommen und ihre Zuweisungen entgegenzunehmen.

Die Gruppen A—D, meist größere hilfsbedürftige Familien mit mehreren Kindern, kamen bereits letzte Woche in den Genuß des Kartoffelempfanges. All diejenigen Hilfsbedürftigen, die Zuweisungsscheine erhalten hatten und westlich der Karlstraße wohnen, mußten sich nach der Konservenfabrik Brenner in der Hardtstraße bei der Lärchenstraße begeben, wo die erste Kartoffelausgabe erfolgte, während die östlich der Karlstraße Wohnenden sich im Güterbahnhof in der Kriegsstraße einzufinden hatten. Eine weitere Ausgabestelle wurde in der Baumeisterstraße eingerichtet.

Viele Hilfsbedürftige warteten nun gar nicht erst die Zeit ab, und wanderten familienweise, Vater, Mutter mit zwei oder drei Kindern, mit Rollwägelchen, Leiterwagen und sonstigen schubkarrenähnlichen Gefährten unmittelbar zur Abladestation, wo sie die ihnen zustehenden Mengen in Empfang nahmen.

So herrschte in den vergangenen Tagen schon ein betriebsames Leben im Gebiete des Güterbahnhofs, und jedermann mußte es auffallen, daß sich sowohl dorthin, wie nach den genannten Ausgabestellen ein merkwürdiger Wagenzug hin- und herbewegte, wobei **seltsamste Fahrzeuge,** darunter Kinderwagen und Anhänger an Fahrrädern usw. als Behelfsmittel zum Transport der zugewiesenen Kartoffeln Verwendung fanden.

Mehr als 10 000 **Hilfsbedürftige** der Stadt werden, wie im Vorjahre, reichlich mit Kartoffeln versehen werden; etwa 30 000—35 000 **Zentner** treffen nach und nach in Karlsruhe ein; das größte Kontingent hiervon ist soeben teils in den Lagerhallen, teils in den Ausgabestellen eingebracht worden und an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung gelangt.

Die Organisation bewährte sich auch diesmal wieder vorzüglich, und die Hilfsbedürftigen werden den Spendern sowohl, als auch den selbstlosen freiwilligen Helfern für ihre Mühewaltung Dank wissen.

Und wie diese Spenden die unmittelbare Not zu lindern geeignet sein werden, so werden nunmehr in kurzen Abständen **weitere Zuweisungen von Nahrungsmitteln** und insbesondere auch von **Brennmaterialien** an die Karlsruher Hilfsbedürftigen erfolgen, so daß die Devise des großen deutschen Winterhilfswerks, wonach „keiner hungern, keiner frieren dürfe", in die Praxis umgesetzt sein wird, ehe noch im Lande der Frost und Schneefall Einzug gehalten haben.

Musikalische Abendfeier in der Lutherkirche

Eine weihevolle Stimmung schuf diese Abendfeier des Kirchenchors der Lutherkirche, die durch die Mitwirkung der Gemeinde eine besondere Note erhielt. Diese Abendfeiern, die wir ja schon in fast allen evangelischen Kirchen der Stadt miterlebt haben, sind keine Konzerte im landläufigen Sinne, sondern Weihestunden, in denen die Volksseele ganz in der zu Gott führenden Musik unvergänglicher Meister aufgeht.

Es waren diesmal vorwiegend J. S. Bachs urdeutsch schlichte und doch alle Phasen eines gewaltigen Ringens zeigende Melodien, die durch die hohe Kuppel der Kirche rauschten. Zunächst das **Präludium und die Fuge in F-Moll** von Frau Luise **Voegtle** an der Orgel vorgetragen, und dann auch das Lied „Ich will Dir mein Herze schenken" aus der Matthäus-Passion, mit dem der wundervolle Sopran von Frau Marianne **Welsch,** Konstanz, einen stillen Triumph feierte. Von Bach auch noch das Choralvorspiel „Nun komm der Heiden Heiland" mit dem gleichnamigen Chor, der durch die Violine von Herrn Fritz **Stegmann** neben der Orgel die treffendste Begleitung fand. Der Dirigent des Kirchenchors H. **Dzerunian** brachte eine eigene Komposition „Gott ist gegenwärtig" (Chor). Die durchgebildete, in dieser hervorragenden Akkustik besonders zur Geltung kommende Stimme Frau Welschs erweckte in dem Händelschen „Dort, wo du weilst" und dem „Ich sehe dich in tausend Bildern" von Max Reger neuerliche Bewunderung.

Der Geistliche legte seiner Ansprache das Bibelwort „Lobe den Herrn meine Seele" zugrunde, wie ja auch den beiden Gemeindegesängen und dem ganzen Abend überhaupt dieses Motto voranzusetzen ist.

Achtung! Hausfrauen in Bulach! Heute werden die Stoffabfälle, ausgetragene Wäsche- und Kleidungsstücke usw. durch Polizei und Technische Nothilfe abgeholt.

Das heiratslustige Karlsruhe

Die Bevölkerungsbewegung im 3. Vierteljahr / Mehr Ehen, mehr Kinder, mehr Haushaltungen!

Im 3. Vierteljahr hat sich die Zahl der Eheschließungen in Karlsruhe nicht nur auf der Höhe des 2. Vierteljahres gehalten, sie ist sogar noch um ein Erkleckliches **gestiegen.** Es wurden nämlich im Juli 140, im August 139 und **im September 228 Ehen** vor dem Karlsruher Standesamt geschlossen, zusammen 507 — im 2. Vierteljahr 1934 aber nur 476. Gegenüber dem 3. Vierteljahr 1933 ist die Zunahme noch größer; hier beträgt sie 129, obwohl auch schon das 3. Vierteljahr 1933 im Zeichen des Aufschwungs stand.

Nur dreimal war seit 1900 im Juli die Zahl der Eheschließungen höher, nämlich in den Jahren 1919 bis 1921, und im August waren es nur die Jahre 1914, 1919, 1920 und 1929, in denen mehr Ehen als im verflossenen August geschlossen wurden, und der September ist mit seinen 228 Eheschließungen von **keinem September der früheren Jahre** erreicht worden. Er wäre überhaupt der heiratsreichste aller Monate seit 1900, wenn nicht der Oktober 1919 mit 245 Trauungen und vor allem der August 1914 mit seinen 308 vorwiegend Kriegstrauungen noch besser gewesen wäre. Insgesamt sind **seit Januar 1316 Ehen geschlossen worden;** das sind 588 mehr als in der gleichen Zeit 1913, 487 mehr als in der gleichen Zeit 1932 und 428 mehr als in der gleichen Zeit 1933. Auf **je 1000 Einwohner** heirateten im 1. Halbjahr 1933 6,6 Paare, im 2. Halbjahr 5,4, im 1. Halbjahr 1934 10,6, aber **im 3. Vierteljahr 1934 13,1.**

Schon im Bericht über das 1. Halbjahr wurde darauf hingewiesen, wie die Zahl der Haushaltungen mit den Eheschließungen steigen muß. So ist denn auch im 3. Vierteljahr 1934 eine **Zunahme von 286 Haushaltungen** zu verzeichnen, gegenüber 242 im 3. Vierteljahr 1933 und 181 im 3. Vierteljahr 1932. Dabei ist aber die Vermehrung der Haushaltungen durch die „Wanderungen" nicht berücksichtigt.

Eine erhebliche Zunahme weist auch die **Zahl der Lebendgeborenen** auf, wobei „Ortsfremde" außer Betracht gelassen sind.

Im **Juli** wurden 162 Kinder lebend geboren (im Juli 1933: 143), im **August** 164 (147) und **im September** 188 (159). Das ergibt eine Zunahme von **65 Kindern.** Uneheliche waren 52; das sind trotz gesteigerter Geburtenzahl 27 weniger als in der gleichen Zeit 1933.

Gestorben sind im Juli und August je 121 „Einheimische", im September 108, zusammen **350 Personen,** von denen 185 weiblichen Geschlechts waren.

Im 3. Vierteljahr 1933 starben 333 Personen, also 17 weniger. Trotzdem ist jetzt der Gewinn durch die natürliche Bevölkerungsbewegung (insgesamt 164 Personen) um 48 Personen größer als 1933. Im Alter von unter 1 Jahr starben 29 Kinder gegen 43 im 2. Vierteljahr 1934 und gegen 31 im 3. Vierteljahr 1933.

Auch im Berichtsvierteljahr war in den meisten Fällen Krebs die Todesursache, nämlich in 68 Fällen; 65 dieser Personen standen im Alter von über 40 Jahren. Tuberkulose führte in 20 Fällen zum Tode, Lungenentzündung in 17. Acht Personen verunglückten tödlich und vier endigten durch Selbstmord (1933: 14).

Der Führer und Reichskanzler als Ehrenbürger Karlsruhes

Bestätigung und Dankschreiben

Bekanntlich hat die Landeshauptstadt dem **Führer** und Reichskanzler das **Ehrenbürgerrecht** verliehen. Daraufhin ist dem Oberbürgermeister folgendes Schreiben zugegangen:

„Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Karlsruhe erfüllt mich mit aufrichtiger Freude.

Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Karlsruhe aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler."

Aus Beruf und Familie

40jährige Dienstjubiläen

Vom **Versorgungsamt Karlsruhe** konnten in letzter Zeit die Verwaltungsoberinspektoren **Hülsmann** und **Schult** sowie die Verwaltungsinspektoren **Mönneckemeyer** und **Schneider** auf eine **40jährige Dienstzeit** zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat ihnen der Führer und Reichskanzler ein Glückwunschschreiben zugehen lassen, das ihnen vom Leiter des Versorgungsamts, Oberregierungsrat **Glockner,** überreicht wurde. Hierbei wurden den Jubilaren auch die Glückwünsche der Dienstvorgesetzten und der Beamten des Versorgungsamts ausgesprochen. Am Samstag hatten sich die Beamten des Versorgungsamts und des Hauptversorgungsamts Südwestdeutschland zu einer gemeinsamen Feier im Restaurant „Moninger" zusammengefunden, wo die Jubilare bei Musik und heiteren Vorträgen besonders geehrt wurden.

Ein neues Heim der Karlsruher HJ.

Am Donnerstag, den 15. November, 20 Uhr wird das **neue Bannheim der Karlsruher Hitlerjugend, Kriegsstraße 57,** in feierlicher Weise seiner **Bestimmung** übergeben. Es sprechen Bürgermeister **Fribolin** und Gebietsführer **Kemper.** Wir bitten die Bevölkerung der Landeshauptstadt durch die Teilnahme an der Feier ein Bekenntnis abzulegen für die Jugend unseres Führers, für die Hitlerjugend.

Verkehrsunfälle: Ein Motorradfahrer stieß bei der Fahrt durch die Kaiserstraße auf einen in weitem Bogen anstatt in kurzer Wendung in die Kronenstraße einbiegenden Personenkraftwagen und kam zu Fall. Er zog sich Kopfverletzungen zu und mußte in das Neue Vinzentiuskrankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht. — Am 12. November, zwischen 14 und 15 Uhr, geriet ein 17 Jahre alter Mann bei der Ausfahrt aus einem Fabrikanwesen in der Gartenstraße unter sein Fuhrwerk, das mit altem Eisen und Blech beladen war. Er wurde überfahren und war sofort tot. Seine Leiche wurde nach dem Friedhof verbracht.

Wann altert man? Unsere Großmütter zählten sich schon mit 30 Jahren zu der „alten" Generation. Kein Wunder — denn mit 30 Jahren begann man damals schon häufig einzelne Zähne zu verlieren. Für uns, die wir vernünftige Zahnpflege treiben, besteht nicht mehr diese Gefahr. Durch regelmäßige Pflege mit Chlorodont, der verläßlichen Qualitäts-Zahnpaste, können wir unsere Zähne bis ins hohe Alter stark und gesund erhalten. Chlorodont reinigt die Zähne vollkommen, ohne dabei den kostbaren Zahnschmelz anzugreifen.

Die Kunst des römischen Weltreiches

Zweiter Vortrag von Prof. Stepanow

Seinen zweiten und letzten Lichtbilder-Vortrag über die Kunst des **Römischen Weltreichs** konnte am Montagabend Professor **Stepanow,** Rom, vor dem beinahe vollbesetzten Munzschen Konservatoriumssaal halten.

Zu Beginn hatte Prof. Stepanow einige allgemeine Fragen, die ihm aus dem Hörerkreis des letzten Vortrags zugegangen waren, zu beantworten. Es dürfte interessieren, daß die völlige Freilegung des Augusteischen Friedensaltars in Rom aus technischen und auch finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden kann.

Sodann behandelte der Redner, nach einem verbindenden Rückblick auf den letzten Vortragsabend, die weitere Entwicklung der römischen Kunst.

In den folgenden Jahrhunderten sind es die beiden Grundelemente **Klassizismus** und **„Impressionismus",** die einander in steter Steigerung ablösen oder doch zumindest gegenseitige Reaktionen hervorrufen. Zunächst in der **Trajanischen** Epoche, die im großen Ganzen eine Fortführung der flavischen Linie bedeutet, aber stärker durchfurcht ist von dem jähen, leidenschaftlichen **etruskischen** Realismus. Im Ganzen: eine Potenz des flavischen Stils. Des malerischen Ueberreichtums müde, schlägt mit **Hadrian** ein **neuer Klassizismus** durch, der sich sehr, beinahe grundsätzlich, von dem augusteischen unterscheidet. Hervorstechend hier ist nicht das Lineare, sondern das **Räumliche,** und zwar die Kuppel. So, wie das Parthenon Symbol griechischer Balken- und Säulentechnik ist, so wird das Pantheon Ausdruck dieses hadrianischen Klassizismus. (Neben der heidnischen, kommt zum ersten Male die christliche Katakombenkunst auf.) Und wiederum schlägt im **Antoninischen** Zeitalter neue Belebtheit durch. Hier herrscht das Erbe der letzten Richtung, die **Symmetrie,** und zwar vor allem in der malerischen Form. Und stärker wird der Drang zum Effekt. In der **Skulptur** wirken sich die räumlichen Errungenschaften aus: die Statue ist für den Innenraum berechnet und verlangt andere technische Behandlung. Der Bohrer findet viel Verwendung. Die neu angebrochene Belebtheit erzwingt aber auch **architektonisch** manches Neue, besonders im Osten des Reiches. Wir sahen auf der Leinwand Gebäude, die man ohne weiteres als „Antikes Barock" oder „Antikes Rokoko" bezeichnen könnte. Die schöpferische Kraft der Antike hört nicht auf!

Hier streifte der Redner das Thema der Ausgrabungen in Ostia, der eleganten Hafenstadt Roms, und zeigte Rekonstruktionen römischer Mietshäuser, die sich von der Neuzeit kaum unterscheiden, und beinahe in Karlsruhe stehen könnten!

Es herrscht dann im 3. Jahrhundert das Gewölbe völlig (Caracalla). Es ist, als wollte der Römer sein Weltempfinden, gleichermaßen die Himmelsrundung in seine Gebäude einbeziehen. Hieraus wieder wächst der Statue weitere Vertiefung; mit jener Zeit tritt auch die Kunst der christlichen Sarkophage in Erscheinung.

Roms Mannesalter ist vorbei. Das Weltreich verändert seine Züge zum Altern hin, die Provinzen stärken sich. In den asiatischen Provinzen kräftig sich eine dort nie gestorbene, aber wohl beiseite gestandene Richtung, abstrakte Statik, das ist: **Der Orient.** Zuerst macht sich dies in seltsam skizzenhafter Auffassung von Skulpturen bemerkbar. Und dann beginnt der Kampf des **antiken Naturalismus** gegen die große **symbolhafte Ruhe des Orients.** Der **Osten siegt.** Im vierten Jahrhundert, mit **Konstantin,** ist der Schlußstrich unter die selbständige Formgeschichte der Antike gezogen. Das **Christentum ist da.** Alle Kunst ist jenseitiger, abstrakt, statisch.

Abschließend lenkte Professor Stepanow den Blick auf die kommenden Ausdrucksformen: Byzanz, Romantik, Gotik und Renaissance-denen allen das allmütterliche Wesen der Antike innewohnt, um in anderer Form zum neuen Leben auferstehen.

Besonders herzlichen Beifall konnte der Vortragende auch an seinem zweiten Vortragsabend ernten. Im besonderen möchte man rühmen seinen klargefügten, schlichten Satzbau, der glänzend bewies, daß das Schöne und Tiefe nicht besser gesagt werden kann als mit schlichtem jedermann verständlichen Deutsch. Und dann: Prof. Stepanow erschöpft sich nicht in einer registrierenden Analyse, sondern gliedert die so freigelegten Einzelteile ordnend den lebendigen Daseinsgesetzen ein. Möchte man den Gast aus Rom recht bald wieder in Karlsruhe begrüßen dürfen!

— hei. —

Schiller-Feier im Arbeiter-Bildungsverein

In einer Familie, als der kleinsten und vollkommensten Trägerin der Gemeinschaft, pflegt man zu sagen, herrsche in der Einordnung der einzelnen Interessen die beste Ergänzung im gegenseitigen Nehmen und Geben. Diese in sich geschlossene Einheit finden wir auch in den jeweils überaus gut besuchten Konzert- und Vortragsabenden des **Arbeiterbildungsvereins,** der unter der treuen Obhut des Vereinsführers **Bautze** sich in der Oeffentlichkeit einer großen Beachtung und ungeteilter Sympathie erfreuen kann. Steht doch das jeweils Gebotene immer auf hoher, künstlerischer Stufe!

Wiederum können wir den glänzenden Verlauf der **Schillerfeier** zum 175. Geburtstag des Dichters, dank der wertvermittelnden Darbietungen, verzeichnen. Am Anfang des Abends stand die Gedächtnisrede über Schiller von Prof. Dr. **Albert Schneider.** Bei freiem, lebendigem Vortrag entwarf er das Lebensbild jenes von innerer Leidenschaft und überschwenglichem Gefühlsleben erfüllten Charakters aus der Welt seiner Werke, in denen sich **die** Welt widerspiegelt, in der er selbst lebte. Sein Aesthetizismus, seine in Kants Bahnen sich bewegenden philosophischen Gedankengänge wurden klar zum Ausdruck gebracht. Seine Ansicht von der zweiheitlichen Welt im Menschen, die durch Aufgebung der natürlichen Freiheit durch die sittliche Kraft eine Einheit bilden kann, trug ihn in seinem Schaffen über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Nach innerer Wandlung aber schuf er mit seinem letzten, vollendeten Werk „Wilhelm Tell!" **das** vaterländische Schauspiel, das die Eigengesetzlichkeit des deutschen Geistes, deutlich widerspiegelt, in dem er die Forderung ausspricht: Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! Einige Gedanken über sein unvollendetes Werk: „Demetrius", seinen Tod und das Fortbestehen seiner Schöpfungen vervollkommneten den hochinteressanten Vortrag.

Die durch den schulmäßigen Betrieb weniger angenehmen in Erinnerung haftenden Balladen Schillers, wurden glücklich, gewinnend und mahnend zugleich dem Hörer vermittelt. Jene charakteristischen Gedichte: Der Taucher, Der Kampf mit dem Drachen, Die Kraniche des Ibykus, Die Glocke, trug Staatsschauspieler Friedrich **Prüter** erlebniszwingend und unter Ausschöpfung der in jedem Wort gelegenen tiefen Wirkung vor. Der herzliche Beifall war sichtbarer Dank für den hohen Genuß, den er zu bereiten wußte Eine stilvolle Untermalung fand die Feier durch die mit Feinheit und innerem Verständnis gespielten Beethoven-Trios Es-Dur, zweiter und vierter Satz, sowie dem Klavier-Trio, B-Dur, zweiter Satz von F. Schubert. Das Dorner-Trio mit Lulu **Dorner,** Geige, Herta **Peters-Vollmair,** Cello und Fritz **Hermann,** Klavier, vermittelte im wunderschönen Zusammenspiel eine mit reichem Beifall belohnte Anteilnahme an den sinnvoll gewählten Tonwerken.

Der überaus reiche Beifall legte das beste Zeugnis ab für das schöne Gelingen der großangelegten Feier, die Herr **Bautze** mit dem Hinweis auf die am Sonntagmorgen stattfindende Führung durch die Hans-Thoma-Ausstellung beschloß. dt.

Inschutzhaftnahme eines Betriebsführers

Letzte Warnung des Treuhänders der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland gibt bekannt: Ich habe mich genötigt gesehen, einen **Bäckermeister** durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft nehmen zu lassen, weil er fortgesetzt den gesetzlichen Bestimmungen sowie meinen Anordnungen zuwidergehandelt hat. Gegen den betreffenden Betriebsführer wird außerdem das Ehrengerichtsverfahren eingeleitet werden.

Ich nehme diesen Fall zum Anlaß, sämtliche Betriebsführer darauf hinzuweisen und zu ermahnen, daß die gesetzlichen Bestimmungen sowie die Anordnungen des Treuhänders der Arbeit unbedingt zu befolgen sind und daß gegen widerspenstige und unsoziale Betriebsführer unnachsichtlich vorgegangen wird.

Schachweltmeister Dr. Aljechin im Simultanspiel zehnmal geschlagen

Vor knapper Jahresfrist weilte der Schachweltmeister Dr. Aljechin schon einmal in **Karlsruhe** und konnte in einer Simultanvorstellung das einzigartige Resultat von 39 Siegen, 11 Remis und nur 1 Verlust bei 51 Partien erzwingen. Diese Schlappe ließ die Karlsruher Schachfreunde nicht ruhen.

Ein zufälliger Besuch des Weltmeisters gab willkommene Gelegenheit, in einem zweiten Simultankampf die Scharte des ersten auszuwetzen. Die Karlsruher Schachgemeinde versammelte sich daher vollzählig am Montagabend im großen Saal des Friedrichshofes; vierzig Gegner, darunter die besten Spieler von Karlsruhe, stellten sich dem Weltmeister zum Kampfe, in dichten Scharen umrahmten die Kiebitze und Berater die Tische, so daß für ausreichende moralische Unterstützung der einheimischen Kämpfer in jeder Weise gesorgt war.

Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den badischen Schachführer, Ministerialrat **Kraft**, begann ein Ringen, das durch die Sorgfalt, ja mitunter Verbissenheit, mit der jedes einzelne Spiel von den Einheimischen geführt wurde, einerseits eine Fülle schachlich äußerst wertvoller Partien ergab, andererseits den Weltmeister durch den überraschend zähen Widerstand zur Hergabe seines ganzen Könnens zwang. Stunde um Stunde verrann, ohne daß eine Entscheidung fiel; die **erste Niederlage** mußte sogar Dr. Aljechin hinnehmen, und seine Hoffnung, daß die Widerstandskraft seiner Gegner schließlich erlahmen würde, hat ebenfalls getrogen, so daß die letzte Partie erst gegen 3 Uhr ihr Ende fand.

Begeisterter Beifall belohnte die tapfere Karlsruher Mannschaft, als das Ergebnis verkündet wurde. 10 Partien mußte der Weltmeister verloren geben, 7 endeten remis, während 23 von ihm gewonnen wurden. Im Hinblick auf sein vorjähriges Resultat erklärte er: **„Karlsruhe hat sich glänzend revanchiert!"**

Sieger im Simultanspiel gegen Dr. Aljechin waren die Herren **Diemer**, H. und W. **Ebert**, **Eisinger** jr., **Halosar**, Ministerialrat **Kraft**, **Krokisius**, **Graef**, H. **Unruh** und **Rodeck**.

Ein Unentschieden konnten erzwingen Frl. Wirnser, die Herren Landsmann, Westermann (Quartaner der Helmholtz-Oberrealschule), Rosendahl, Taeffner, Kirchmayer u. W. Weißinger.

Aufruf zur deutschen olympischen Schulung

Wir Deutschen haben uns lange Zeit damit begnügt, führend im Reiche des Geistes zu sein. Das Volk der Dichter und Denker, wie uns andere Nationen bezeichnet haben, hat es lange nicht vermocht, sich in der harten Wirklichkeit die realen Grundlagen seiner politischen Existenz zu schaffen. Das schwere Schicksal, das Deutschland traf, hat ein neues Geschlecht erzogen, das hart und unbeugsam den Tatsachen ins Auge sieht und sich nicht in einer Welt von Illusionen verliert. Der Bildung des Geistes ist die Erziehung des Körpers an die Seite getreten. Mit der Begeisterung eines jugendlichen Volkes haben wir den Gedanken des Sports aufgegriffen und uns zur ersten Reihe der sporttreibenden Nationen emporgekämpft. Im Jahre 1936 werden wir uns mit den Völkern der Erde messen und ihnen zeigen, welche Kräfte die Idee der deutschen Volksgemeinschaft auszulösen imstande ist. Deutschland hat nie kriegerischen Ehrgeiz besessen, sondern seinen Ruhm im friedlichen Ringen der Nationen gesucht. Für den Wettstreit der Olympischen Spiele 1936 soll sich Deutschlands Jugend in den kommenden Monaten mit aller Kraft rüsten. Das kommende Jahr wird das Jahr der olympischen Schulung sein.

Dr. Frick
Reichsminister des Innern

Dr. Goebbels
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

von Tschammer und Osten
Reichssportführer

Karlsruher Veranstaltungen

47 Jahre Karlsruher „Ulk"!

Die Ulkergilde Karlsruhe (gegr. 1887) beging am Samstag, den 10. November 1934 das Fest ihres 47jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hatte sie ihre Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem Festakt in den oberen Festräumen des Restaurants „Salmen" auf 8 Uhr abends eingeladen.

Oberulkmeister **Göhringer** eröffnete die Feier und begrüßte die recht zahlreich erschienenen Gäste. Unter den Gästen bemerkte man u. a. auch Verkehrsdirektor **Lacher** mit Gemahlin, Sturmbannführer **Führer** mit Gemahlin und Oberulkmeister **Frauer** von der Ulkergilde Stuttgart mit Gemahlin. Oberulkmeister Göhringer hob in seiner Begrüßungsansprache besonders hervor, daß es für die Stadt Karlsruhe von kultureller Bedeutung sei, daß es gelungen wäre, den Ulk, die Stätte, wo echt deutscher Humor und Frohsinn gehegt und gepflegt würden, über alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Zeiterlebnisse hinweg in seiner alten nunmehr fast 50jährigen urwüchsigen Form und Art zu erhalten. Ehrenulker **Reimer** (Kauders) erfreute die Anwesenden zunächst mit einem Prolog, der viel Beifall auslöste. Das Programm des Abends stand unter dem Motto: „Eine Fahrt ins Blaue." Die Dekoration der Festräume hatte Ulkbruder **Doktor** (Sonntag) sehr sinnig und künstlerisch durchgeführt, ein Liftboy (Sonntag jr.) empfing die Fahrgäste und sorgte für Plätze und Garderobe. Die Fahrleitung zur Fahrt ins Blaue hatte Ulkmeister **Falstaf** (Mechlin) in Händen. Ihm ist es meisterhaft gelungen, den Fahrtteilnehmern den Reiseweg Karlsruhe-Konstanz zu suggerieren, ebenso den Aufenthalt auf den Einzelnen Stationen des Schwarzwaldes. Kurz vor Abfahrt des Zuges erscheint ein typischer Reiseonkel, Ulkbruder **Tünnes** (Koch) in origineller Reiseaufmachung. Der schmissige urwüchsige Humor des Fahrleiters Wechlin schuf unter den Fahrgästen viel Frohsinn und Heiterkeit, so daß die Wogen einer fröhlichen Reisestimmung recht hoch gingen. Die Fahrt selbst wurde von künstlerischen Darbietungen durch Ulker und Karlsruher Künstlerschaft auf den einzelnen Stationen verschönert.

Nach Abwicklung des Programms ehrte Oberulkmeister Göhringer zunächst den Fahrleiter der Fahrt ins Blaue, auch in seiner Eigenschaft als Sängervorstand durch Ueberreichung der Goldenen Ulkehrennadel. Verkehrsdirektor Lacher, und Oberulkmeister Frauer von Stuttgart wurden eine reizende „Tillradierung" und ebenfalls die Goldene Ehrennadel für ihre stets bewiesene Anhänglichkeit und Treue zur Ulksache überreicht. Sturmbannführer Führer erhielt ebenfalls für stets bewiesene Anhänglichkeit die „Tillradierung" und die Silberne Ulkehrennadel. Ulkbruder Metzgermeister Bliß wurde für seine großen Verdienste lukullischer Art im Dienste der Ulkersache mit dem Verdienstorden des Deutschen Ulkerbundes ausgezeichnet.

Verkehrsdirektor Lacher dankte für die Ehrung und betonte besonders, daß er in seiner Eigenschaft als Verkehrsdirektor der Landeshauptstadt den kulturellen Wert der Pflege guten Humors und Frohsinns und damit des Ulkes stets erkannt und auch besonders geschätzt habe.

Festkonzert zum 40jährigen Bestehen des Zitherklub Mühlburg

Nichts Alltägliches ist es, wenn ein Verein das Fest seines 40jährigen Bestehens im Rahmen einer würdigen Feier begeht. Mit doppeltem Eifer mühten sich daher die aktiven Mitglieder des Zitherklubs Mühlburg zur feierlichen Ausgestaltung dieses Tages.

In engem Kreise fand am Sonntagmorgen eine schlichte **Morgenfeier** statt. Nach dem Festmarsch von Wolf, vorgetragen vom Zitherorchester, hielt Vereinsführer **Jochim** eine sinnfällige Ansprache über die wertvolle Arbeit, die bis jetzt geleistet wurde. Im Anschluß daran nahm er die **Ehrungen** vor. Zu Ehrenmitgliedern wurde unter Verleihung der Vereinsplakette ernannt: Musiklehrer **Illich** u. der jetzige Dirigent E. **Wollensack**. Für 25 Jahre treue Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: die Herren **Kurz**, **Moritz**, **Scheib** u. **Busch**. Sämtlichen aktiven und einem Teil der passiven Mitglieder, die über 10 Jahre dem Verein angehören, wurde die Ehrennadel verliehen. Nach Verlesung der Glückwunschschreiben sprachen von den erschienenen Vertretern Gauführer Illich, Stadtrat Schneider und Musiklehrer Illich.

Am Nachmittag fand das eigentliche **Festkonzert** im großen Saal des Kühlen Krug statt, das einen äußerst guten Besuch aufzuweisen hatte. Die einleitenden „Klänge vom Erie-See" vermittelten eine solche Geschlossenheit des metallisch klingenden Tongebildes, die im sicheren Zusammenspiel, unter Leitung des Dirigenten **Wollensack**, eine eifrige Uebung und gute technische Beherrschung der Instrumente verriet. So wird der durchschlagende Erfolg verständlich, der sich mit jedem weiteren Vortrag steigerte. Der Hauptanteil an dem künstlerisch wertvollen Konzertverlauf kam ausnahmslos dem Solisten Zithervirtuosen **Fred Rüffer**, Dresden-Freital, zu. Der Beifall bei seinem ersten Auftreten bewies, daß er kein Unbekannter in diesem Kreise ist. Seine vollendete Technik und sein meisterhaftes, tiefempfundenes Spiel löste einen überaus reichen Beifall aus, der bei seinem freien Spiel wohlverdient war. In der Franconia-Suite gefiel die warme und beachtliche Stimme von Frau **Ruf**.

Einen würdigen Abschluß fand das Konzert durch die Uraufführung des von Herrn **Illich** dem Zitherklub Mühlburg zum 40jähr. Jubiläum gewidmeten „Freundschaftsgruß", den er meisterhaft in Wiederholung dirigierte. Die überaus reichen Blumenspenden und der herzliche Beifall bewiesen, daß den im festlich geschmückten Saal abgehaltenen Feierstunden ein großer Erfolg beschieden war. Auf dem anschließenden Festball verlebte man noch recht vergnügte Stunden. —t.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In dem heute, Mittwoch, 20 Uhr, stattfindenden **2. Sinfoniekonzert** spielt die **Staatskapelle** unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus **Nettstraeter** zum ersten Male in Karlsruhe Max Regers Ballettsuite, ebenfalls sind die Gesänge mit Orchester von Hans **Pfitzner**, die der bekannte Bariton der Reichsoper Berlin, Hans Reimar, singen wird, für Karlsruhe neu. Als Abschluß des Abends spielt das Orchester Robert **Schumanns** 4. Sinfonie in D-Moll.

Donnerstag, 20 Uhr, erscheint in der Neuinszenierung von Erik Wildhagen Rossinis **„Der Barbier von Sevilla"**. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Joseph **Keilberth**. In dieser Aufführung singt Karlheinz Löser den Dr. Bartolo.

Veranstaltungen

Palucca, die Tänzerin der Lebensbejahung, kommt am Donnerstag, den 15. November, zum dritten Male nach Karlsruhe und wird im Eintrachtsaale ihre neuen Tänze zeigen, die sie bei den Tanzfestspielen in Berlin ganz kürzlich zum ersten Male dargeboten hat. Die Tanzkunst dieser ganz eigenartigen großen Künstlerin kann nicht in irgend eine hergebrachte Form eingegliedert werden, sondern mutet vielmehr als eine durchaus persönliche, fast intuitiv wirkende Stimmungswiedergabe des musikalischen Gehaltes an. Der Zauber ihrer Vorführungen liegt nicht allein in den hohen äußeren Vorzügen, der wundervollen Figur, den berückend eleganten und vollendet ästhetischen Bewegungen, sondern im geistigen Erfassen der gestellten Aufgaben, die, eine jede für sich, zum erhebenden Erlebnis werden.

Sportamt Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude". Die neuen Schwimmkurse für **Anfänger** und Fortgeschrittene werden in unmittelbarem Anschluß an die in diesen Tagen zu Ende gehenden Kurse durchgeführt. Die Kurse beginnen wie folgt: **Für Männer** (Anfänger und Fortgeschrittene) am Samstag, den 17. November 1934, im Vierordtbad, und am Montag, den 19. November 1934, im Friedrichsbad, jeweils von 9.30—11 Uhr abends. **Für Frauen** (Anfänger und Fortgeschrittene) am Mittwoch, den 21. November 1934, im Vierordtbad, und am Donnerstag, den 22. November 1934, im Friedrichsbad, jeweils von 9.30—11 Uhr abends. Anmeldungen zu den Kursen werden auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Ritterstraße 22 (Landtagsgebäude), und in den Bädern entgegengenommen.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Die Großwetterlage zeigt keine Beständigkeit. West- und Mitteleuropa ist von einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet überdeckt, welches über Westfrankreich, über der Nordsee und bei Island Teilstörungen enthält. Süddeutschland befindet sich damit in dem Zwischengebiet zweier Störungen, weshalb der Witterungscharakter noch keine wesentliche Aenderung erfuhr. Da die über Westfrankreich liegende Teilstörung sich in südöstlicher Richtung zu verlagern scheint, ist auch jetzt noch keine wesentliche Verschlechterung zu erwarten, denn für die über dem Ostatlantik südwärts strömende Kaltluft ist der Weg nach Mitteleuropa noch nicht frei.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwoch abend: Zunächst noch zeitweise aufheiternd, später unbeständiger und vereinzelte Niederschläge möglich, Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Bei Luftzufuhr aus West unbeständig und zeitweise Regen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 13. Nov.: 209 cm; 12. Nov.: 214 cm.
Breisach, 13. Nov.: 121 cm; 12. Nov.: 123 cm.
Kehl, 13. Nov.: 235 cm; 12. Nov.: 232 cm.
Maxau, 13. Nov.: 371 cm; 12. Nov.: 371 cm, mittags 12 Uhr: 370 cm; abends 6 Uhr: 369 cm.
Mannheim, 13. Nov.: 249 cm; 12. Nov.: 254 cm.
Caub, 13. Nov.: 162 cm; 12. Nov.: 165 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 10. Nov.: **Arthur Rebstein**, Hausbursche, ledig, 54 Jahre alt. — 12. Nov.: **Emilie Brenzinger**, Witwe von Leopold Brenzinger, Oberrechnungsrat, 82 Jahre alt. **Friedrich Fischer**, Glaser, Witwer, 73 Jahre alt. **Ernst Frey**, Fuhrmann, ledig, 17 Jahre alt. **Helene Witz**, Witwe von Karl Witz, Privatmann, 74 Jahre alt. — 13. Nov.: **Henriette Reisacher**, Hausdame, ledig, 48 Jahre alt.

Schauburg: Cleopatra

Marc Antonius und Cleopatra
(Henry Wilcoxon und Claudette Colbert)
Szene aus dem Paramount-Großfilm „Cleopatra"

Polizeibericht

Diebstahl: In einem hiesigen Geschäft wurden im Laufe der letzten Monate Damenkleider und Mäntel im Gesamtwert von etwa 900 bis 1000 RM. entwendet. Es gelang nunmehr zwei Frauenspersonen zu ermitteln, die die Diebstähle begangen hatten. Sie wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Ein Teil der gestohlenen Waren konnte noch beigebracht werden.

Tot aufgefunden: Ein 55 Jahre alter, lediger, alleinstehender Mann wurde in seinem Zimmer in der Winterstraße tot im Bette liegend aufgefunden. Der Verstorbene war schon längere Zeit herzleidend und ist wahrscheinlich an den Folgen eines Herzschlags gestorben.

Auto gegen Radfahrer

Dienstag abend, kurz nach 19 Uhr, stieß in Karlsruhe in der **Erbprinzenstraße** beim Rondellplatz ein Personenauto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

Prof. Dr. B., hier. 5' 3" 8''' des alten badischen Maßes sind 159,9 cm.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, 14. November

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:
6.00 Bauernfunk — 6.10 Choral — Morgenfunk — 6.15 Gymnastik I — 6.45 Zeit, Wetter, Frühmeldungen — 7.00 Frühkonzert — 8.30 Gymnastik II — 8.45 Wetter, Wasserstandsmeldungen — 10.00 Nachrichten — 11.45 Bauernfunk und Wetter — 13.00 Zeitangabe, Saardienst — 13.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichtendienst — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten.

Reichssender Stuttgart:

10.15 Schulfunk: Der Lauf der Saar — 10.45 Die Wasserspiele der Villa d'Este — 11.00 Allerlei Soldaten von Hermann Löns — 11.15 Funkwerbungskonzert — 11.30 Sozialdienst für die Saar — 12.00 Mittagskonzert 13.15 Schallplattenkonzert — 15.15 Tante Näle erzählt! — 15.30 Tierstunde — 16.00 Nachmittagskonzert — 18.00 Lernt morsen! — 18.15 Kurzgespräch — 18.30 Du sollst nicht „knödeln" — und andere Warnungen! — 19.00 „Guten Appetit!" Ein Feinkostabend in Es-Dur — 20.10 Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung! — 20.35 Stunde der jungen Nation: Volksmusik und Volkslied — 21.00 Leichte Orchestermusik — 22.30 Tanzmusik — 24.00 Alte frohe Heimat, „Dir will ich diese Lieder weih'n!" — 1.15—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender:

12.00 Musik für die Arbeitspause — 12.55 Zeitzeichen 13.00 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.55 Programmhinweise, Wetter, Börsenberichte — 15.15 Kinderliedersingen — 15.40 Die Spinnerin — 16.00 Nachmittagskonzert — 18.00 Zwiegespräch mit einem Bulgaren über das neue Deutschland — 18.20 Kulturarbeit im Deutschen Frauenwerk — 18.35 Zeitfunk — 19.00 Das Gedicht. Wetterbericht. Perlen deutscher Volkslieder — 19.30 Ital. Sprachunterricht f. Anfänger — 20.00 Kernspruch. — Kurznachrichten — 20.10 Unsere Saar — 20.35 Stunde der jungen Nation — 21.00 Herbstzeitlose — Als Zwischenspiel: „Im Novemberregen" — 22.00 Nachrichtendienst — 22.30 Wir und die Sterne — 23.00—24.00 Unterhaltungsmusik.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 14. November 1934

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: „Kabale und Liebe". 20 Uhr: 2. Sinfoniekonzert.
Städt. Ausstellungshalle: Luftschutzausstellung.
Gloria: Königin Christine.
Palast: Das Erbe in Pretoria.
Rest: Eine Frau, die weiß was sie will.
Schauburg: Cleopatra.
Ufa: Die Töchter Ihrer Exzellenz.
Kabarett Roland: Kabarettprogramm.
Kaffee Museum: Tanz.
Weinhaus Just: Hausfrauennachmittag.

Seien Sie erinnert, daß...

sich unsere Geschäftsstelle Karl-Friedrich-Straße 14, gegenüber dem Landesgewerbeamt, befindet und täglich von ½8 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet ist.

Aus Stadt und Land

Was im Lande vorgeht

Schnakenbekämpfungsaktion beiderseits des Rheins

Die stufenweise **Entschnakung der Rheinniederung** wird nach den unbestreitbaren Erfolgen der bisherigen Entwässerungen und Rodungen in einer Reihe von Teilabschnitten, darunter insbesondere im Waldgebiet von Rappenwört und Kastenwört (bei Karlsruhe) mit verdoppelter Kraft auf beiden Seiten des Rheines weitergeführt. Von fachmännischer Seite wird versichert, daß das spürbare Zurückgehen der Schnakenfluten in den Hochsommermonaten erst in einigen Jahren zum Ausdruck kommen wird, wenn die gesamte Front der Brutstätten, etwa von der Murgmündung bei **Plittersdorf** bis nordwärts nach **Mannheim** auf badischer und vom südlichen Bienwaldgebiet bis Neustadt auf **pfälzischer** Seite in die Großbekämpfungsaktion einbezogen sein wird. Das im Sommer 1934 zutage getretene geringere Auftreten der Rheinschnaken ist zunächst keine unmittelbare Folge der Teilentwässerungsarbeiten, vielmehr eher auf die dauernd **ungewöhnlichen Niederwasserstände zurückzuführen.** Hochwasser in den ersten Sommermonaten kann daher zunächst wieder ein Anschwellen der Schnakenmassen bringen.

Das Gebiet der Schnakenbekämpfungsaktion erstreckt sich auf badischer Seite auf einen Streifen von 100—120 Kilometer östlich des Rheines, teilweise mehrere Kilometer tief in die Hardtwaldungen hinein und umfaßt im gesamten eine Fläche von 12—13 000 Hektar, deren Erschließung für die Land- und Forstwirtschaft mit der Ent- und Bewässerungsaktion verbunden sein dürfte. Für diese Arbeiten könnten auf beiden Rheinuferseiten auf Jahre hinaus Notstandarbeiter und Kräfte des Arbeitsdienstes Verwendung finden.

Forchheimer Notizen

al. Vergangenen Sonntag feierte die katholische Pfarrgemeinde das Patrozinium. Zur Vorbereitung desselben ging eine Eucharistische Woche voraus mit täglichen Abendpredigten, die von Pater Othmar aus dem Franziskanerkloster Rastatt gehalten wurden. Die Vereine traten geschlossen zum Festgottesdienst an. Abends fand dann im katholischen Vereinshaus, das voll besetzt war, eine Familienfeier statt. —

Vor ca. 14 Tagen wurde neben dem deutschen **Tabakinstitut** wieder mit einem Neubau begonnen. Der Bau soll nach Fertigstellung bereits dasselbe Gebäude wie das Institut darstellen. Es werden hierbei wieder viele Forchheimer ihr Brot verdienen. —

Donaueschinger Allerlei

Bei strahlendem Herbstwetter fand die **letzte Hubertusjagd in Donaueschingen,** geritten von den Offizieren und Unteroffizieren des Donaueschinger Bataillons, statt. Eine große Zahl von Freunden des Reitsportes hatte sich an diesem Tage auf dem Exerzierplatz eingefunden. Sie warteten mit der aufgestellten Bataillonskapelle auf dem Halaliplatz auf das Eintreffen der Reiter. Das städt. Strandbad war Ausgangspunkt der Jagd. Nach deren Abschluß formierte sich der Zug unter Vorausmarsch der Spielleute und vier Fanfarenbläsern, nahm seinen Weg durch die Stadt, die stolz und dankbar ihrer Reichswehr zujubelte.

Gegen Ende des Jahres wird das **Wintersemester** an der deutschen Verwaltungsakademie in Donaueschingen beginnen. Die deutsche Turnerschaft hielt dieser Tage ihr Alterstreffen der Turnveteranen aus dem badischen Schwarzwald ab. Unter starker Beteiligung von nah und fern verlief die Tagung in schönstem Turnergeist und bester Kameradschaftlichkeit.

Einen schönen Beitrag zur Winterhilfe spendete das Musikkorps des hiesigen Reichswehrstandortes mit der Veranstaltung eines historischen Konzertes am vergangenen Sonntag.

Im 77. Lebensjahre ist der FF. Kammerdiener Philipp Kuttruff gestorben. Sein fürstlicher Dienstherr schätzte ihn als charaktervollen und aufrichtigen Menschen.

Im Zwangsversteigerungsverfahren wurde in den letzten Tagen das Gasthaus Zeppelin, dem ein Saalbau und Lichtspieltheater angegliedert ist, veräußert. Der Versicherungswert von 85 000 RM. konnte mit dem höchsten Angebot nicht erreicht werden, weshalb der Zuschlag dem Höchstbietenden, der F. F. Brauerei noch nicht erteilt worden ist.

Urteile des Badischen Sondergerichts

Vor dem **Bad. Sondergericht** in **Mannheim** wurden folgende Fälle verhandelt: Das Ehepaar Gablitz aus **Mannheim** war angeklagt, für die KPD. ein Zimmer ihrer Wohnung an eine Frau Ries tagsüber vermietet zu haben. Dieser Unterschlupf diente als örtliche Zentrale für die Verständigung der kommunistischen Funktionäre. G. erhielt 8 Mon. **Gefängnis,** während das Verfahren gegen die Ehefrau auf Grund der Amnestie eingestellt wurde.

In gröblichsten Beschimpfungen des Reichskanzlers erging sich der 23 Jahre alte Arthur Wittmer beim Brotaustragen in **Engen** gegenüber einem Mitglied der NS.-Frauenschaft anläßlich des Todestages Hindenburgs und dann noch einmal beim Volksabstimmungstag. Das Gericht sprach eine **Gefängnisstrafe** von einem Jahr aus.

Der 20 Jahre alte Karl Rothstein aus **Zürich,** wohnhaft in **Lahr,** sowie der 32 Jahre alte Jakob Wassmer aus **Altenbach** wurden wegen Verbreitung einer verbotenen Druckschrift zu acht Monaten bzw. 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ebenfalls wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften war der 43 Jahre alte verheiratete Josef Hochstetter aus **Mannheim** angeklagt, mit ihm der 25jährige Johann Seuberth, der außerdem noch den Reichskanzler beschimpfte. Beide erhielten je 10 Monate **Gefängnis.** Der 32jährige Adolf Weimar und der 38jährige Friedrich Lauble erhielten wegen des gleichen Delikts je acht Monate, der 32 Jahre alte Heinrich Ludwig sieben Monate Gefängnis.

Hauptversammlung der Schwäb.-Alemannischen Narrenzünfte

Die **Jahreshauptversammlung der Schwäbisch-Alemannischen Narrenzünfte** fand am Sonntag in **Pfullendorf** statt. Der von dem Präsidenten Alb. **Fischer,** Villingen, erstattete Geschäftsbericht sowie der von Bankkassier **Huger,** Villingen, vorgetragene Kassenbericht zeigten ein gutes Bild. Die Vereinigung ist Mitglied der Kulturkammer der NSDAP. geworden.

Es wurden neue Statuten aufgestellt und genehmigt, in denen vor allem auch ein scharfer Trennungsstrich zwischen historischen Gebräuchen und Karneval gezogen wird. Es soll weiter angestrebt werden, daß die in den einzelnen Städten erhaltenen alten Gebräuche unter den Schutz der Regierung gestellt werden und eine Anlehnung an historische Gebräuche anderer Städte verboten wird. Der Sitz der Vereinigung soll nach den neuen Statuten jeweils **Villingen** sein, wo auch der Präsident, der Schriftführer und Rechner sowie ein Stellvertreter des Präsidenten ihren Wohnsitz haben sollen. Das nächste große Narrentreffen soll im Februar 1935 in **Offenburg** stattfinden. Die Hauptversammlung 1935 wird in **Bräunlingen** abgehalten.

Der Sonntagnachmittag brachte neben einer Besichtigung der Stadt ganz hervorragende Darbietungen der Pfullendorfer Zunft.

Neu geregelte Ausbildung der landwirtschaftlichen Berufe

Die Lehrlingsausbildung in den Berufen des **Reichsnährstandes** wird demnächst durch umfassende Bestimmungen **einheitlich** für das ganze Reich geregelt werden. Die Berufe, die der Reichsnährstand umfaßt und für die die Ausbildung geregelt wird, sind: Bauer, Landwirt, Landarbeiter, Landfrau, Privatförster, Gärtner, Weingärtner, Melker, Schweinewärter, Schäfer, Geflügelwärter, Fischer, Imker, Molkereifachmann, Brenner und Küfer. Die Hauptgedanken der Neuordnung der Berufsausbildung sind die Klärung hinsichtlich der Erteilung der **Ausbildungsbefugnis,** die Einrichtung einer Ueberwachungsstelle für die Ausbildung und die **Beschränkung** der Lehrlingszahl. Die **Lehrzeit** ist je nach den Anforderungen des Berufes auf **zwei bzw. drei Jahre festgesetzt** worden. Am Ende der Lehrzeit muß die Werksprüfung abgelegt werden. Im Falle des Nichtbestehens ist mindestens ein halbes, höchstens ein Jahr nachzulernen.

Bessere Arbeitsstätten

Betriebsumgestaltung in Baden

Das Amt „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude" hatte **in Baden** im vergangenen Vierteljahr **große Erfolge** zu verzeichnen.

Von 150 besichtigten Betrieben waren oder wurden **Verbesserungen größeren Umfanges** vorgenommen. So wurden schlecht ausgestattete Arbeitsräume, sanitäre Anlagen, Fabrikhöfe usw. in einen würdigen Zustand gesetzt. In mehreren Fällen wurde durch gemeinsame Arbeit nach Feierabend, und zwar unter Mitwirkung sämtlicher Betriebsangehörigen, aus schmutzigen Höfen und Plätzen freundliche Grünflächen geschaffen. In etwa 90 Betrieben schlugen die Vertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit" Verbesserungen vor, die auch zum großen Teil in Angriff genommen worden sind.

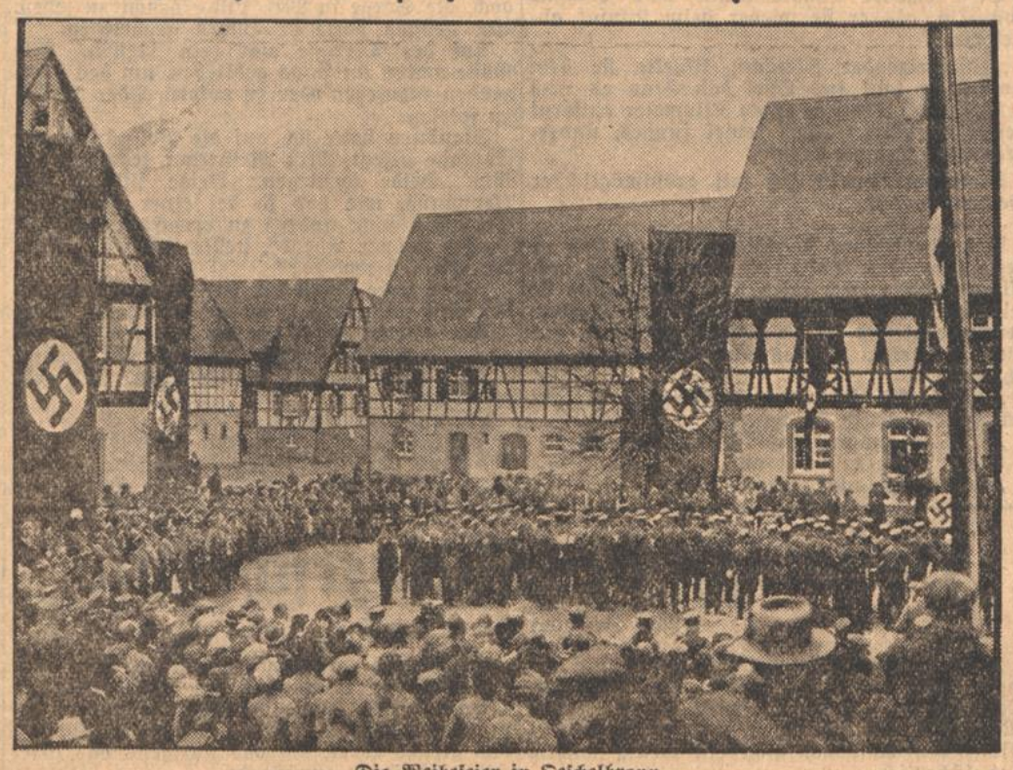
Im Ganzen wurden **über eine Million RM.** aufgewendet, um die Arbeitsstätten würdig umzugestalten. Nur wenige Betriebsführer sind es, die dem Gedanken der Betriebsumgestaltung fremd gegenüberstehen.

Denn die Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen ist ja **keine romantische Schwärmerei,** sondern ein bisher sehr selten erfülltes **Recht der werktätigen Menschen.** Betriebsführung und Gefolgschaft sind stolz auf den Betrieb, der nicht nur Schmutz und Aerger, sondern auch Entspannung in den Ruhepausen bringt. Das haben unzählige Fälle bestätigt.

Nach 16 Jahren an einer Kriegsverletzung gestorben

Der Bruder des Triberger Kronenwirts, Alois **Schneider,** ist nach langem, schwerem Leiden, das sich aus seinen Kriegsverletzungen ergeben hat, im Alter von 43 Jahren erlöst worden und in die große Armee jener Millionen eingegangen, die für das Wohl der Heimat dahingeschieden sind. Bei seiner Beerdigung hat die Glocke auf dem neuen Heldengedächtnisturm zum erstenmal ihre ernste Bestimmung erfüllt und die eherne Stimme über die herbstlichen Wälder als Geleit für dieses späte Kriegsopfer erschallen lassen.

So sieht Oeschelbronn heute aus



Die Weiheseier in Oeschelbronn.

Kleine Rundschau

Mannheim. (Schlingenleger festgenommen.) Auf der Friesenheimer Insel wurden drei Burschen, die in der letzten Zeit nicht weniger als 68 Schlingen gelegt hatten, auf frischer Tat bei der Wilddieberei erwischt und den zuständigen Stellen vorgeführt.

Heidelberg. (Neuer Stadtpfarrer.) Stadtpfarrer Dr. Hans **Barner** in Wiesloch wurde als Pfarrer an die hiesige evangelische Johanniskirche (Stadtteil Neuenheim) versetzt. Er ist 1901 als Sohn des aus der Pfarrer- und Kirchenmusikerfamilie hervorgegangenen Kirchenrats Eugen Barner in Mauer geboren und wirkte seit 1931 in Wiesloch.

Wertheim. (Eine Feststellung.) Die **Fürstlich Löwensteinsche Familie** von Wertheim-Rosenberg stellt fest, daß der Graf Hubertus von Löwenstein-Scharfeneck, der sich auf der Liste der Ausgebürgerten befindet, nichts mit der genannten Linie zu tun hat. Die Führung des Titels ist ihm durch Urteil des Landgerichtes Berlin vom Mai 1934 sogar ausdrücklich untersagt worden; er hat sich ihn hochstaplerischer Weise beigelegt.

Gamshurst (bei Achern). **(Gesegnetes Alter.)** Die noch rüstige Witwe **Leopoldine Volz** in Michelbach feierte ihren 90. Geburtstag.

Kehl. (40jähriges Dienstjubiläum.) Dem Obermaschinisten Albert **Röth** wurde anläßlich der Vollendung einer Dienstzeit von 40 Jahren ein Glück- und Anerkennungsschreiben unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler überreicht.

Kehl. (Hafenverkehr.) Im Monat Oktober liefen im Kehler Rheinhafen 468 Schiffe = 322 zu Berg u. 146 zu Tal mit 133 199 Tonnen Ladung ein. Im gleichen Zeitraum gingen 471 Schiffe = 287 zu Berg und 187 zu Tal = mit 49 253 Tonnen Ladung ab. Der Gesamtumschlag belief sich mithin auf 939 Schiffe mit 182 452 Tonnen Ladung gegenüber 177 583 Tonnen im Oktober 1933. Von Schiff zu Schiff überschlagen wurden 51 478 Tonnen.

Muckenschopf (bei Kehl). **(Unter das Fuhrwerk geraten)** ist der Knecht Wilhelm Stöß. Er erlitt schwere Brustquetschungen und anscheinend innere Verletzungen.

Triberg. (Die badischen Drogisten) werden im Juni 1935 hier ihre Jahrestagung abhalten.

Bräunlingen. (Für das Winterhilfswerk.) Von der hiesigen Stadtgemeinde werden dem Winterhilfswerk 100 Christbäume für arme Familien zur Verfügung gestellt.

Niederhausen (Amt Emmendingen). **(Unfall beim Hochzeitsschießen.)** Beim Hochzeitsschießen ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Ein Schuß sprengte den Gewehrlauf. Ein Splitter drang einem Jungen ins Auge, sodaß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Freiburg. (Der Erzbischof weiht einen Missionswagen.) Die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva) hat von der Auto-Union 20 Wagen erstanden, die nunmehr ihre Reise in die Missionsgebiete antreten sollen, nachdem sie in Deutschland größere Probefahrten hinter sich haben. Am Sonntag wurde nun einer dieser DKW.-Wagen von Erzbischof Dr. Gröber geweiht und seinem Dienst übergeben.

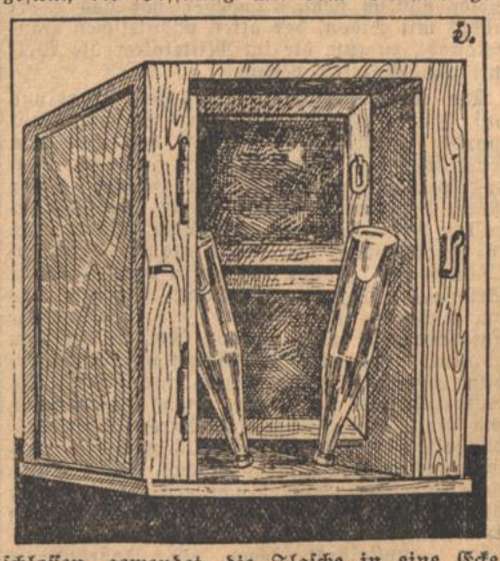
Donaueschingen. (40 Jahre Bahnhofswirt.) Hier feiert Bahnhofsgastwirt August **Henny** seinen 70. Geburtstag und zugleich das 40jährige Jubiläum als Bahnhofsgastwirt.

Tennenbronn (Amt Villingen). **(Der rasende Tod.)** In der Nacht zum Sonntag stieß in Langenschiltach, auf der abschüssigen Straße, der 23jährige Mechaniker Otto **Kaltenbacher** mit seinem Fahrrad gegen einen Baum. Er wurde am Sonntag früh mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden.

Für Hof und Garten

Bienenfütterung mit Bier- oder Weinflaschen

Sie erfordert gar keine Ausgaben für Futtergeräte, ein heute nicht zu unterschätzender Vorteil! Die Flasche — gut gereinigt — wird mit der Zuckerlösung oder dem Tränkwasser gefüllt, die Oeffnung mit dem Daumen ge-



schlossen, gewendet, die Flasche in eine Ecke des freien Raumes zwischen Fenster (oder Drahtgitter) und Türe gelehnt, der Daumen zurückgezogen und das Verschlußbrettchen unten am Fenster oder Drahtgitter entfernt. Durch die Einwirkung des Luftdrucks fließt von der Flasche nur so viel ab, als die Bienen wegsaugen. Der Flascheninhalt sollte stets lauwarm gereicht werden. Er wird so von den Bienen lieber und rascher angenommen und eingetragen.

Hauptbedingung des Gelingens ist, daß der Kasten genau waagerecht steht. Man beachte den Inhalt nach dem Anlehnen der Flasche! Wenn keine Blasen aufsteigen, die Flüssigkeit nicht gluckst, dann hat die Sache ihre Richtigkeit; andernfalls muß sofort korrigierend eingegriffen werden. Bricht einmal der am meisten als Futtergerät benutzte Thüringer Luftballon, so kann durch die Flasche, die in jedem Hause zur Hand ist, sofort Ersatz geschaffen werden. Kreisbienenmeister Weigert.

Der Hühnerhof im Dezember

Viele Frühbruthennen sind nun schon so straff, daß sie regelrecht legen. Soll es trotz des Dezemberwetters dabei bleiben, dann müssen wir sorgen, daß sie sich im Scharr-Raum ausarbeiten können. Entsprechendes Futter ist zum Legen ebenfalls nötig. Vortrefflich eignet sich dazu (natürlich im Wechsel mit anderen Körnern) angequellter Hafer. Ueberhaupt tritt gerade bei den Junghennen der Wert des auf vielerlei Weise hergestellten Weich-futters so recht in die Erscheinung. Zu den mancherlei Schroten kommen Kartoffelflocken, Fleischabfälle oder Fischmehl und Garnelen.

Auf Betreiben des Reichsverbandes der Kleintierzüchter gibt es jetzt für alle Hennen, welche Vereinsmitgliedern gehören, je 10 Pfd. Mais. Da das Körnerfutter knapp ist, so muß nochmals eine Musterung der Hühner und Hähne vorgenommen werden. Unbarmherzig fort mit allem Zuchtgeflügel, das sich nicht einwandfrei bewährt hat! Ueberzählige Hähne darf es überhaupt nicht mehr geben. Beschaffung fremden Blutes ist dagegen jetzt geboten. Paul Hohmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das tägliche Unterhaltungsblatt des „KT“

BERICHT AUS SCHANGHAI

ROMAN VON CARL OTTO WINDECKER

Copyright 1933 by Carl Otto Windecker

(7. Fortsetzung).

Stan biß die Zähne zusammen. Er fühlte Lills entsetzten Blick auf sich und nickte ihr beruhigend zu. Der Chinese saß mit gefalteten Händen im Sessel und lächelte. Wie eine Erlösung war es, als in diesem Augenblick die Jazzband, zwei Säle weiter, mit ihren alarmierenden Rhythmen begann.

Stanbury trat vor und verbeugte sich vor Lill. Sie erhob sich sofort.

Sie tanzten.

Lill tanzte wundervoll.

„Was hatten Sie mit Mr. Yen?“ fragte Lill endlich.

„Dem Gelben?“

Lill sah ihn fragend an.

„Nichts von Bedeutung“, lachte Stanbury. „Ich hatte ihn einmal in den Sand gelegt. Das scheint er nicht zu vergessen.“

„Sie haben ihn beleidigt?“

„Soweit bei einem Chinesen von Beleidigung die Rede sein kann, dann ja.“

„Es sind auch Menschen, Stan.“

„Möglich.“

Lill sah ihn erstaunt an, schwieg aber. Erst nach einer Weile fuhr sie fort.

„Pap' sagte mir einmal, die Chinesen seien sehr rachsüchtig. Ich bin sehr erschrocken, als ich den Blick bemerkte, mit dem Sie der Chinese fixierte.“

„Nonsens.“

„Sagen Sie das nicht, Stan.“ Lill schüttelte den Kopf.

„Yen ist sehr reich und hat sicher Mittel an der Hand.“

Stan sah Lill belustigt an. „Also Sie auch?“

„Wieso . . . ich auch?“

„Gott . . .“ Stan verbarg seine Heiterkeit nicht. „Das ganze Settlement füttert mich seit Tagen mit solchen Ammenmärchen. Bald habe ich Sehnsucht nach dem Rockzipfel meiner Mutter.“

Lill sagte nichts dazu.

Sie überlegte nur, warum Stan mit einemmal unaufmerksamer tanze.

Zuerst hatte er ihr ein blendender Tänzer geschienen, nun war er ihr schon zum zweitenmal auf den Fuß getreten.

Als Stan Miß Lill an ihren Tisch zurückbrachte, war der Chinese verschwunden. Der alte McGregor saß allein vor seinem Wein, eine dicke Zigarre im Mundwinkel.

„Na, müde?“ fragte er Lill, als er deren ernstes Gesicht bemerkte. „Setzen Sie sich!“ wandte er sich an Stan. Stanbury nahm dankend an.

McGregor ließ seine dicke Zigarre in den anderen Mundwinkel überwechseln.

„Möchte Ihnen einen Rat geben, junger Mann“, sagte er dann gütlich, Stan mit einem kurzen Blick streifend.

„Kommen Sie möglichst bald um Ihre Versetzung ein.“

„Warum?“

„Sie brauchen meinen Rat nicht zu befolgen“, sagte McGregor achselzuckend, als er den Widerstand in dieser Frage wohl bemerkte, „aber ich denke, es ist keine hübsche Situation für einen so netten jungen Mann wie Sie, als Leiche im gelben Yangtse zu schwimmen . . .“

„Pap'“, flüsterte Lill vorwurfsvoll.

Stan lachte.

„Danke für den Rat, Mr. McGregor. Ich werde ihn bestimmt nicht befolgen“, meinte er freundlich.

„Wie Sie wollen“, gab McGregor ebenso zurück.

Damit war das Thema erledigt.

Stan stand, sehr gegen seinen Wunsch, bald auf und verabschiedete sich, nachdem Miß Lill ihm den übernächsten Tanz versprochen hatte.

Stan schlenderte durch die Räume und besah sich die Menschen. Inzwischen zählte er die Minuten bis zum übernächsten Tanz.

Als die Jazzband zum erstenmal wieder begann, sah er den jungen Gordon mit Lill am Arm vorübergehen. Er folgte ihnen und sah, hinter einer Gruppe älterer Damen versteckt, ihrem Tanzen zu. Er litt Eifersuchtsqualen wie noch nie. Als man ihn von hinten berührte, fuhr er unwillig herum — es war der Generalkonsul.

„Langweilig, Sir?“ fragte der Konsul freundlich.

Stan verbeugte sich. „Durchaus nicht.“

„Ich dachte schon, — weil Sie nicht tanzen.“

Der Konsul lächelte mit liebenswürdiger Hinterhältigkeit.

„Darf ich Ihnen eine Tänzerin besorgen?“

„Alter Spitzbube!“ dachte Stan und schickte ein Stoßgebet gen Himmel.

Zwei Minuten später tanzte er, eine reizende Landsmännin, Produktionsjahr 1876, im Arm, an Lill vorüber. Und es verbesserte seine grimmige Laune keineswegs, als er bemerkte, daß sie mit leichtem Spott zu ihm herüberlächelte.

Die reizende Landsmännin war entzückt von ihm, als er sie wieder beim Konsul ablieferte.

„Ein reizender Mensch“, lispelte sie dem Konsul so laut ins Ohr, daß Stan es noch gehört, auch wenn er einen Kilometer entfernt gestanden hätte. „Und soviel junges, unverbrauchtes Temperament.“

Stan verkrümelte sich mit größtmöglichster Geschwindigkeit.

— — — — — —

Wie ein kleiner beleidigter Junge ließ er beim folgenden Tanz die ersten Takte verklingen, bis er sich bei Lill meldete. Daß sie sein, durch das Auftauchen des jungen Gordon hervorgerufenes Gekränktsein scheinbar gar nicht bemerkte, ließ es noch motivierter erscheinen.

„Haben Sie sich beim vorigen Tanz gut amüsiert?“ neckte sie ihn.

„Nicht so gut wie Sie!“ gab er zurück.

Sie sah ihn erstaunt an.

„Schlecht gelaunt, Stan?“

Er besann sich.

„Nein . . .“ Gerade noch im letzten Augenblick fiel ihm diese famose Notlüge ein. „Aber manchmal habe ich noch mit Atembeklemmungen durch diesen verteufelten Unfall zu kämpfen. Es ist nicht schlimm.“

Sie hatte ein besorgtes Gesicht.

„Um Gottes willen. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Haben wir zu schnell getanzt?“

„Nein . . . nein. Es ist schon vorbei.“

„Das ist nicht wahr.“ Sie hielt im Tanzen inne. „Lassen Sie uns einen Augenblick auf die Terrasse gehen. Die kühle, frische Luft wird Ihnen gut tun . . .“

Stanbury wehrte sich mit ersterbender Kraft. So kläglich es war, so rasend schön war es doch, die Sorge in Miß Lills Gesicht zu sehen. Am liebsten hätte er Hurra geschrieben.

Auf der Terrasse war kein Mensch. Alle Gäste waren im Haus geblieben, um den Tanzenden zuzusehen oder zu pokern. Oder Bridge zu spielen.

Stanbury hatte sich auf die Ballustrade der Terrasse gesetzt, Miß McGregor lehnte neben ihm. Beide schwiegen. Beide fühlten Beklemmung, wie das ja bei einer derartigen Situation nicht anders zu erwarten war.

„Ein schöner Abend“, stellte Lill fest. „Fühlen Sie sich wohler?“

„Ihre liebe Fürsorge hat mein Allgemeinbefinden wesentlich gehoben“, erwiderte Stan.

Der Garten vor ihnen lag in tiefem Schweigen. Nur einmal klang entfernt ein Lachen.

„Das war Grinell“, meinte Stan. „Er geht spazieren.“

Lill antwortete nicht.

Ganz leise, wie verwischt klang die Musik des Orchesters zu ihnen her. Eine leichte, traurige Melodie, viel Sehnsucht darin, wie sie ganz zu der Stimmung dieser zwei jungen Menschen paßte, die nun schweigend im Halbdämmer der Terrasse standen, die von zwei im Abendwinde leise schaukelnden Lampions melancholisch erleuchtet war.

„Wie lange werden Sie noch in Schanghai bleiben?“ fragte Stan endlich und ärgerte sich, daß seine Stimme so beklommen klang.

„Nicht lange mehr. Pap' meint, die allgemeine Lage sei so unsicher.“

Schweigen.

Stan hatte sich eine Zigarette aus dem Etui genommen und zündete sie an. Im Aufflackern des Streichholzes erkannte er, daß Lill ihn angesehen haben mußte. Jetzt wendete sie hastig den Kopf ab. Der Lichtschein des Zündholzes huschte über ihr Gesicht und erlosch wieder.

„Schade“, sagte Stan.

Schweigen.

„Ich mache mir Sorgen um Sie . . .“, verriet Lill nach einer Weile. „Ich kann das Gesicht des Chinesen nicht vergessen.“

„Wirklich?“ fragte Stan. Er tastete im Dunkeln nach Lills Hand. „Sie brauchen sich keine Sorgen machen“, sagte er, lauter als eigentlich nötig. „Die Chinesen sind viel zu feige, als daß sie eine Rache wagen würden.“

„Pap' meinte vorhin . . .“

Sie schwieg plötzlich. Stans Hand hatte die ihre gefunden. So erfuhr er nicht, was Pap' vorhin gesagt hatte.

„Sie dürfen nicht so lange in der Nachtluft bleiben“, meinte Lill dann. „Das ist nicht gut für Ihre Brust.“

„Ja“, sagte Stan artig. Er streichelte ihren Arm. Nun stand er ganz nahe bei ihr. Im matten Dämmerlicht leuchtete ihr helles Gesicht vor dem seinen.

„Lill . . .!“ sagte er leise.

„Lill . . .!“

Da sie nicht zu hören schien, blieb ihm ja nichts anderes übrig, als sich tiefer zu ihr hinzubeugen.

Und dann küßte er sie. Ganz zart zuerst. Dann toll wie ein kleiner Junge und eben mit dem Temperament, das seine reizende Landsmännin schon vorher festzustellen geglaubt hatte. Lill hatte nichts dagegen einzuwenden.

Und sicher war nicht allein mehr Stans kranke, schmerzende Brust die Ursache, daß sie jetzt mit scheuer Zärtlichkeit ihre Arme um seinen Nacken legte.

„. . . oh come back my darling to mee . . .!“ klagte im Saal das Saxophon.

Ein leises, spöttisches Kichern ließ beide auffahren.

„Was war das?“ flüsterte Lill erregt, sich fester an Stanbury anschmiegend. „Wie eigenartig das klang . . .?“

Stan sah zornig auf. Dort am Eingang zum Saal verschwand eben eine Gestalt. Er machte sich hastig los und folgte. Als er die Türe erreichte, stand da Sir L., der Konsul, im freundlichen Gespräch mit einem Herrn, der Stan den Rücken zudrehte. Der mußte es gewesen sein. Stan wartete im Dunkeln. Als der Mann einmal den Kopf wendete, erkannte Stan das in asiatischer Höflichkeit lächelnde Gesicht — Li-fu-Yens. Langsam kehrte er zu Lill zurück.

„Ich habe Angst“, sagte sie leise. „Wollen wir nicht in das Haus zurückgehen?“

Stan wollte sie an sich ziehen. Aber sie wehrte zart, aber bestimmt ab. „Es ist sehr kühl geworden!“ sagte sie.

Verbittert führte sie Stan an den Tisch ihres Vaters zurück.

(Fortsetzung folgt)

Philologie des Kleiderschranks

Von Professor Dr. E. Jenisch

„Sage mir, wie du heißt, und ich will dir sagen, wer du bist!“, spricht der Philologe. Dazu gehört, anscheinend, nicht viel Weisheit; Macht sich der Philologe mit seinem dunkel klingenden Anspruch nicht ein wenig wichtig und lächerlich.

Aber dem Philologen ist der Name nicht nur ein „Wort, das zur Bezeichnung dient“. Ihm ist das Wort ein lebendes Wesen, das seine Jahrhunderte und Jahrtausende alte Geschichte hat. Ihm spiegelt sich in der Geschichte der Wörter die Entwicklung der Kultur, und auch aus jenen Wörtern, die „nur“ zur Bezeichnung von Kleidungsstoffen dienen, weiß er Kulturgeschichtliches herauszulesen.

Beginnen wir mit „Samt“ und „Seide“. „Samt“ ist ein Wort, das vor verhältnismäßig kurzer Zeit im Deutschen Reich heimisch wurde. Erst in den Jahrhunderten, in denen Walter von der Vogelweide sang und das Nibelungenlied seine endgültige Form erhält, erst in „mittelhochdeutscher“ Zeit, ist es aus den romanischen Sprachen entlehnt worden. Damals lautete es „samit“. Es geht auf ein lateinisches Wort „examitum“ zurück, dem wiederum ein griechisches Wort zugrunde liegt: „hexamiton“, das eigentlich „Sechsfädiges Zeug“ bedeutet. Dieses wäre also der eigentliche Sinn von „Samt“.

Eine ähnliche Bedeutung haben auch die Worte „Zwillig“ und „Drillig“. In „Zwillig“ steckt — wie in „Zwilling“ und „Zwielicht“ — das Wort „zwei“. Zwillig, oder in der älteren Form „zwilizh“ bedeutet „zweifach, zweifädig“. In mittelhochdeutscher Zeit gab es sogar ein Zeitwort „zwilchen“, das „zweifädig weben“ bedeutete. Und entsprechend bedeutet „Drillich“ gleich „dreifach“.

„Seide“. Auch dieses Wort geht auf ein lateinisches zurück, auf „seta“, das eigentlich „Borste“ und „tierisches Haar“ bedeutet, also etwas, das, wenn auch entfernt, der rohen Seide ähnlich sieht. Dagegen hat das Wort nichts mit Sidon, der alten phönizischen Handelsstadt, zu tun, die im Mittelalter die Welt mit Seidenstoffen versah.

Der Name manches Stoffes geht allerdings auf Städte zurück, in denen er hergestellt wurde. Dem Worte „Gaze“, das aus dem Spanischen über Frankreich zu uns kam, liegt das spanische „gaza“ zugrunde, in dem sich der Name der Handelsstadt Gaza in Palästina erhalten hat. „Damast“, ein Wort, das erst im 16. Jahrhundert bei uns auftaucht, geht auf „Damaskus“ zurück, das zuerst das geblümte Seidenzeug lieferte. „Brokat“ dagegen, das am Ende des 17. Jahrhunderts ins Deutsche aufgenommen wird, ist von dem italienischen „brocato“ abgeleitet und hängt mit dem Verbum „broccare“ gleich „sticken“ zusammen. Es entspringt also der Sache, einem ursprünglich mit Gold- und Silberfäden durchwirkten Seidenstoff. — „Tüll“ ist ebenfalls nach dem Herstellungsort, der südfranzösischen Stadt Tulle, genannt. Das Wort taucht erst im 19. Jahrhundert auf, während „Musseline“, nach dem französischen „mousseline“ und dem italienischen „mussolino“ schon ein Jahrhundert früher bekannt wird und auf „Mosul“ am Tigris zurückdeutet, eine im Mittelalter wegen der Fabrikation seidener Tücher berühmte Handelsstadt. Aus weiten Fernen kam auch „Taft“, ein Lehnwort des 16. Jahrhunderts, zu uns, denn ihm liegt das persische Wort „zafta“ gleich „glänzend“ zugrunde. Ein asiatisches Wort steckt auch in „Kattun“. Die Quelle dieses schon im 14. Jahrhundert gebrauchten Wortes ist das arabische „kodôn“, das gleiche Wort, auf das übrigens das griechische „Chiton“ zurückgeht.

Nach diesem Ausflug ins Elegante und Ferne mögen uns „Wolle“ und „Leinen“ zurück ins Schlichte und in die Heimat führen. Das Wort „Wolle“ ist uralt, es hat Entsprechungen in vielen indogermanischen Sprachen und bedeutet ursprünglich das „Bedeckende, Verhüllende“. „Leinen“ gehört selbstverständlich zu „Lein“ gleich „Flachs“ und ist die Mehrzahl davon mit der Bedeutung „aus Leinen“.

„Leinwand“ hat nichts mit unserem Worte „Wand“ zu tun, sondern dem Sinne nach gehört es zu „Gewand“. Freilich ist diese Bezeichnung nur eine volkstümliche Erklärung eines nicht mehr verstandenen Wortes „wât“ gleich „Gewand“. Dieses Wort hatte sich in „linwât“ erhalten und wurde nun als „Gewand“ gedeutet. Es liegt auch in „Beiderwand“ vor, einem Gewebe, das aus „beiderlei“ Stoff bestand, nämlich aus Leinen und Wolle. So wird dieses Wort nämlich in einem alten Wörterbuch aus dem Jahre 1818 erklärt: „Eine Art gemeinen schlechten Zeuges aus Leinen und Wolle, welches in manchen Provinzen, z. B. in Thüringen, das Landvolk häufig trägt.“

Eine Burg wurde Hotel

Die Burg Lauenstein an der Grenze zwischen Thüringen und Franken ist zu einem Hotel umgestaltet worden, das vermöge seiner günstigen und landschaftlich bevorzugten Lage sich bereits außerordentlicher Beliebtheit erfreut. Der Hauptbau der Burg, deren Anfänge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen, stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 13. November

Wieder anziehend

Während sich das Geschäft zu Börsenbeginn im allgemeinen in **recht engen Grenzen** hielt, machte sich auf Grund der gestrigen Entscheidung des Reichsgerichts hinsichtlich der Dollarklausel starke **Nachfrage für Stahlvereinsbonds**, bei denen der Fall ähnlich gelagert ist, bemerkbar. Die erste Notiz stellte sich auf 84,50 Prozent. Auch für die Goldschatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 war aus dem gleichen Grunde Kaufinteresse vorhanden. Sonst lagen Renten still. Altbesitzanleihe wurden zuerst mit 103,20 nach 103⅜ notiert. Am **Aktienmarkt** stiegen Farben auf die günstige Geschäftsentwicklung auf 137⅞, wodurch die Tendenz einen unverkennbaren Auftrieb erhielt. Montan wenig verändert. Von Braunkohlenwerten Leopoldsgrube plus 1,50 Prozent. Elektrowerte überwiegend fester. Siemens plus 1,50. Licht und Kraft plus 1⅛. Von Maschinenwerten zogen **Berlin-Karlsruher** um 1 Prozent an. Schwach lagen noch BMW., minus 2,25. Im **Verlauf** waren auf fast allen Aktienmärkten **Kursbesserungen** zu verzeichnen. Gut erholt waren Brauereiaktien auf einen Bericht über einen erhöhten Bierausstoß. Schultheiß plus 2,25, Dortmunder Union plus 1,25 Prozent.

Am **Rentenmarkt** war die Tendenz **durchaus freundlich**. Hypothekenpfandbriefe 1,25 Prozent fester, desgleichen Kommunale. Uneinheitlich lagen Stadtanleihen. Länderanleihen ⅛—¼ Prozent höher. Von Reichsanleihen gaben Altbesitz ⅛ Prozent nach; die Goldschätze von 1923 waren gefragt. Von Industrieobligationen Arbed und Hoesch plus 1,25. Stahlvereinsbonds zogen nochmals um 0,50 Prozent an.

Gegen **Schluß** traten kaum noch nennenswerte Veränderungen ein. Nachbörslich blieb es still. Man hörte Farben mit 137⅝, Stahlvereinsbonds mit 84⅞ Geld. Am **Kassamarkt** waren zum Teil stärkere Veränderungen festzustellen. Altenburger Spielkarten 8,75 Prozent, Reicheltbräu 5,50, Berlin-Gubener Hut 5 Prozent niedriger. Dagegen wurden Eschweiler Bergwerk 4, Dresdener Chromo 2 Prozent höher festgesetzt. Von Großbankaktien verloren Dresdner Bank 1,50 Prozent. Rheinische Hypotheken plus 0,75 Prozent. Von **Steuergutscheinen** kamen die 34er Fälligkeit mit 5 Rpf., die 35er Fälligkeit mit 8 Rpf., die 36er Fälligkeit mit 7 Rpf. und die 38er Fälligkeit mit 8 Rpf. höher zur Notiz.

Am **Geldmarkt** wurden Blankotagesgeldsätze infolge der anhaltenden Flüssigkeit auf 3,75—4 Prozent herabgesetzt. Das Pfund errechnete sich mit 12,452, der Dollar mit 2,488 wenig verändert.

Frankfurter Abendbörse

Behauptet

Frankfurt, 13. Nov. **(Drahtbericht.)** Die Abendbörse eröffnete auf der ganzen Linie in **außerordentlich stiller Haltung**. Sowohl das Publikum als auch die Kulisse hielten sich vom Geschäft fast vollkommen zurück. Die Grundstimmung war indessen **nicht unfreundlich**. Am Aktienmarkt setzten IG. Farben mit 137,50 ein. Stahlvereinsobligationen bröckelten im Verlaufe etwas ab. 6prozentige Dollarschatzanweisungen konnten sich behaupten. An den übrigen Märkten waren keine wesentlichen Veränderungen zu bemerken. Im Verlaufe waren die Kurse gegenüber den Berliner-Notierungen behauptet, vereinzelt auch etwas höher. Vereinigte Stahlobligationen gingen auf 84⅝ zurück, während Altbesitz, späte Reichsschuldbuchforderungen, kommunale Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine etwa ⅛ Prozent höher bezahlt wurden. Gulden-Russen gingen mit 1,40—1,45, 1902er Russen mit 1⅜ und 1905er Russen mit 1 Prozent um. Nachbörslich hörte man Altbesitz 103,25 Geld, späte Reichsschuldbuchforderungen 96,50 Geld, IG. Farben 137,50 Prozent.

Schuldverschreibungen: Altbesitz, 1—90 000, 103,25 Geld, Ver. Stahlbonds 84,75—85, 6proz. Frankfurt (Main) wertb. Anleihe von 1926 84, 5½proz. Rhein. Hyp. Bank Liqui. 93,50., Lissaban. Stadtanleihe von 1886 53⅜. **Außereuropäische Staatspapiere:** 5proz. Mexikaner abgest. 5,05, 4proz. Rumänen vereinhtl. Rente 4,05. **Bankaktien:** Commerz- und Privatbank 68,50, Deutsche Bank und Diskonto 69,50, Dresdner Bank 71. **Deutsche Kolonial- und Bergwerksaktien:** Gelsenkirchener 57,5, Harpener 104,25, Kali Aschersleben 110, Phönix Bergbau 45,5, Rheinische Stahl 87,75. **Industrieaktien:** Allg. Kunst Unie (Aku) 58, **Bekula** 140,50, Chade Aktien A 216, IG. Chemie volle 159, dito 50proz. 126,5, Conti Gummi 131,75, Daimler Motoren 45,75—46, Deutsche Gold- und Silber-Schd. 208, Deutsche Linoleum 59⅞, Elektr. Licht und Kraft 115, **IG. Farben** 137,5, Ges. für Elektr. Untern. 107, Th. Goldschmidt 89, Ph. Holzmann 74,5, Gebr. Junghans (Stamm) 60,5, Moenus 76,75, Rhein. Elektr. Mannheim 98,5, Nütgerswerke 87, Schuckert Nürnberg 92,25. **Transportanstalten:** Deutsche Reichsbahn Vz. 113,5, AG. für Verkehr 76,5, Hapag 26,75, Nordd. Lloyd 28⅞.

Der internationale Ausschuß für die Teeregulierung will versuchen, einen Teil der Teevorräte gegen Einräumung eines langfristigen Kredits in Sowjetrußland abzusetzen.

Neue Verordnung gegen Preisbindungen

Genehmigungspflicht für neue Markenartikel — Ausschaltung entbehrlicher Zwischenstellen im Warenverkehr.

Im Reichsgesetzblatt wird eine **Verordnung** des Reichskommissars für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, **über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung** veröffentlicht.

Im § 1 ist sie im wesentlichen eine Wiederholung der vom Reichswirtschaftsminister erlassenen Verordnung vom 16. Mai 1934. Sie bestimmt in § 1, daß Verbände und andere Zusammenschlüsse öffentlichen oder bürgerlichen Rechts Preise, Mindestspannen, Höchstnachlässe und Mindestzuschläge **nur noch mit Einwilligung des Reichskommissars** oder seiner Beauftragten festsetzen, verabreden, empfehlen oder zum Nachteil der Abnehmer des Kleinhändlers verändern dürfen.

§ 2 **verbietet** Erzeugern und Großhändlern ohne vorherige Einwilligung des Reichskommissars **Kleinhandelspreise festzusetzen** oder zum Nachteil der Abnehmer zu verändern. Damit wird der unbegrenzten Herausgabe neuer Markenartikel **ein Riegel vorgeschoben**. Der Reichskommissar wird die Genehmigung für neue Markenartikel nur erteilen, wenn die Ware hinreichende Qualität für einen markenwürdigen Schutz aufweist und die Preisstellung in allen Teilen angemessen ist.

§ 3 **untersagt**, den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher durch Einschaltung volkswirtschaftlich entbehrlicher Zwischenstellen aller Art **zu erschweren**, zu verlangsamen oder zu verteuern. Damit soll selbstverständlich nicht die volkswirtschaftlich notwendige Funktion des Handels angetastet werden. Sie ist im Gegenteil unentbehrlich. Wenn jeder Verbraucher seinen ganzen Warenbedarf bei den verschiedenen Erzeugern decken würde, würde er ein Mehrfaches seines Einkommens ausgeben müssen. Betroffen werden sollen hiermit aber diejenigen Zwischenschaltungen auf dem Wege der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, die entbehrlich sind und irgend eine volkswirtschaftlich nützliche Wirkung nicht mehr haben. Damit auch hier keine Unklarheiten in der Praxis entstehen, hat sich der Reichskommissar die Entscheidung darüber vorbehalten, ob die Zwischenstelle im einzelnen Fall volkswirtschaftlich entbehrlich ist oder nicht.

Kaufverträge sind bindend

Nachträgliche Verschlechterung von Kaufbedingungen unzulässig

Beim Reichskommissar für Preisüberwachung gehen tägliche Klagen ein, daß bei Verträgen, die vor einigen Wochen oder Monaten fest abgeschlossen sind, der Verkäufer jetzt die Lieferung nur zu erhöhtem Preise oder zu sonstigen verschlechterten Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen ausführen will. Es wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten bei zu festen Bedingungen abgeschlossenen Verträgen **vollkommen rechtswidrig** ist und Einhaltung abgeschlossener fester Verträge zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmannes gehört.

Auch Verbände, die Preise bestimmt haben, haben häufig versucht, auf ihre Verbandsangehörigen einen Druck dahin auszuüben, daß selbst solche Waren zu den neuen höheren Preisen abzusetzen sind, die noch zu einer Zeit eingekauft sind, als Preisbindungen oder Auflagen nicht bestanden. Nach Auffassung des Reichskommissars sind diese Versuche, „Altware" späteren Preisbindungen oder verschärften Absatzbedingungen zu unterwerfen, unzulässig.

Deutschlands Gemüse-Versorgung

Erhebliche Verminderung der Einfuhr

Das Institut für Konjunkturforschung hat in seinem letzten Wochenbericht die interessante Tatsache mitgeteilt, daß jeder Deutsche, Kinder und Säuglinge eingerechnet, im Jahre durchschnittlich ungefähr **50 Kilogramm Gemüse** verbraucht. Die Höhe des Jahresverbrauches zeigt, daß das Gemüse für die Volksernährung eine bedeutende Rolle spielt. Es ist deshalb auch keineswegs gleichgültig, wie die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse sichergestellt ist. In dieser Hinsicht kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß sich die **Einfuhr von Auslandsgemüse** beträchtlich **vermindert** hat. Im Jahre 1929 kamen noch 13 Prozent des in Deutschland verbrauchten Gemüses aus dem Auslande, im Jahre 1933 aber nur noch 7,2 Prozent. Ganz wird man freilich die Einfuhr ausländischen Gemüses nicht entbehren können, denn sie erfolgt hauptsächlich in einer Jahreszeit, in der deutsches Gemüse noch nicht in genügenden Mengen am Markt ist. Der **wertmäßige Anteil** des Auslandsgemüses an der deutschen Gemüseversorgung ist daher auch höher als der mengenmäßige. Er wurde noch im Jahre 1933 auf 16,6 Prozent des Gesamtwertes des in Deutschland verbrauchten Gemüses berechnet. Das früher in großen Mengen eingeführte billige Auslandsgemüse ist durch das inländische fast ganz vom Markt verdrängt worden. Das Ziel, die deutsche Gemüseversorgung vom Auslande unabhängig zu machen, ist also im wesentlichen erreicht.

Stark verringerte Pilsner-Einfuhr

Während in den ersten neun Monaten 1928 noch 154 000 hl Bier aus der Tschechoslowakei kamen, ist diese Menge 1933 auf 41 800 bzw. 28 950 hl und in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres auf 26 800 hl **gesunken**. Die im übrigen nie besonders erheblich gewesene Einfuhr von Bier aus anderen ausländischen Gebieten ist ebenfalls gesunken, so daß 1934 insgesamt nur noch etwa 27 550 hl eingeführt wurden gegen 30 250 im gleichen Zeitraum 1933 und noch 158 590 hl, 1928. Die Abnahme der Einfuhr dürfte in der Hauptsache durch die Geschmacksrichtung beeinflußt sein, da einmal das in Deutschland nach Pilsner Art hergestellte Bier qualitativ weitgehendst dem Pilsener Bier angepaßt werden konnte, zum andern, daß das englische Bier an Beliebtheit eingebüßt hat. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Großbritannien in immer stärkerem Umfange deutsches Bier aufnimmt: die deutsche Bierausfuhr nach Großbritannien hat 1934 mit 17 637 hl gegen 13 392 hl i. V. und nur 6370 hl in 1928 einen Höchststand erreicht.

Das Braujahr 1933/34. Die gesamte Erzeugung der deutschen Brauereien in dem am 30. September abgelaufenen Braujahr 1933/34 hat 35 736 686 hl Bier erreicht gegenüber einem Bierausstoß von 33 339 192 hl im vorangegangenen Braujahr 1932/33. Die Zunahme im Vergleich zum Vorjahr beträgt 7,2 Prozent, gegenüber dem Braujahr 1932/33 5 Prozent. Hinter dem Ergebnis des Braujahres 1928/29 bleibt der diesjährige Bierausstoß noch immer um mehr als 20 Mill. hl bzw. 36,9 Prozent zurück.

Die Industrie berichtet:

Deutsche Bergin-AG. für Holzhydrolyse in Heidelberg. Die Generalversammlung vom 29. Oktober 1934 hat die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form um 1 200 000 RM. und gleichzeitig die Erhöhung um bis 1 200 000 RM. auf bis 1 500 000 RM. beschlossen. Die Herabsetzung ist durchgeführt. Die Erhöhung ist durchgeführt um den Betrag von 857 000 RM. Das Grundkapital beträgt jetzt 1 157 000 RM. Die neuen 857 Aktien zu je 1000 RM. sind zum Nennwert ausgegeben.

Joh. Sutter, Papierfabrik AG., Schopfheim. Die nach Karlsruhe anberaumte außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Liquidation der Gesellschaft. Syndikus Dr. K. Maier, Schopfheim, wurde zum Liquidator bestellt. Ferner wurde der Verkauf der Einrichtung und der Maschinen beschlossen.

IG. Farbenindustrie AG. Wie die Verwaltung mitteilt, hat sich auch im 3. Vierteljahr 1934 das Gesamtgeschäft trotz zunehmender Exportschwierigkeiten in allen Fabrikationszweigen im allgemeinen günstig weiterentwickeln können. Das Inlandsgeschäft in Viskoseseide, Acetatseide und Vistrafaser zeigt eine weitere Steigerung, dagegen ist der Auslandsabsatz mengen- und wertmäßig erheblich zurückgegangen. Trotzdem wurde im Gesamtgeschäft erneut eine beträchtliche Umsatzsteigerung erzielt.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. In dem Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1933/34 (30. Juni) wird ausgeführt, daß die MAN. nichts unversucht lassen werde, um ihre bisherigen Absatzgebiete im Ausland zu behaupten bzw. zu erweitern. Die Belegschaft konnte von 7400 auf 12 000 Mann erhöht werden. Zurzeit hält die zu Ende des Geschäftsjahres vorhandene bessere Beschäftigung noch an. Es verbleibt ein **Reingewinn** von 154 448 RM., um den sich der Verlustvortrag auf 603 561 RM. vermindert (i. V. 782 744 RM. Verlust, der sich um 24 734 RM. Gewinnvortrag verringerte). Der ordentlichen HV. am 27. November wird vorgeschlagen, den Restverlust weiter vorzutragen.

Eduard Lingel Schuhfabrik AG., Erfurt. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1933/34 eine Umsatzsteigerung, die über den Umfang des allgemeinen Konjunkturaufschwungs hinausgeht. Nach erhöhten Abschreibungen verbleibt ein **Reingewinn** von 386 268 (259 400) RM., aus dem eine Dividende von 8 (4) Prozent auf 1,9 Mill. RM. Stammaktien und wieder 7 Prozent auf 20 000 RM. Vorzugsaktien verteilt werden soll.

Umsatzsteigerung bei der Autounion. In dem am 31. Oktober beendeten Geschäftsjahr 1933/34 wurde ein Gesamtumsatz von rund 116 Millionen RM. erzielt und damit der Umsatz des Vorjahres um rund 65 Mill. RM. oder **nahezu 80 Prozent erhöht**. Alle in der Autounion zusammengeschlossenen Automobilmarken (Horch, Audi, Wanderer und DKW.) sind im Rahmen der Gesamtentwicklung des deutschen Automobilmarktes an dieser starken Umsatzsteigerung des Konzerns beteiligt. Auch das DKW.-Motorradgeschäft war durch eine sehr beträchtliche Umsatzsteigerung gekennzeichnet. Die Exportumsätze des Unternehmens haben sich um mehr als 25 Prozent verbessert. Die Verwaltung hofft, diese Gefolgschaft auch während der Wintermonate in voller Höhe in Arbeit halten zu können.

Sonstige Märkte

Magdeburg, 13. Nov. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31,30, Nov. 31,50, Dez. 31,50. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Nov. 3,60 B., 3,50 G., Dez. 3,60 B., 3,50 G., Jan. 1935 3,70 B., 3,60 G., Febr. 3,80 B., 3,70 G., März 3,90 B., 3,80 G., Mai 4,10 B., 4,00 G., Aug. 4,40 B., 4,30 G., Tendenz ruhig.

Bremen, 13. Nov. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 14,58 Dollarcents.

Berlin, 13. Nov. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 39,50. Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148, Reinnickel, 98—99 Prozent 270, Feinsilber (1 Kg. fein) 46,50 bis 49,50.

Karlsruhe, 13. Nov. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 164 Rindervierteln, 7 Schweinen, 11 Kälbern, 44 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Reichspfennigen: Ochsenfleisch 60—66, Kuhfleisch 40—48, Färsenfleisch 60 bis 66, Bullenfleisch 58—64, Schweinefleisch 72—76, Kalbfleisch 55—65, Hammelfleisch 70—75. Tendenz: schleppend.

Karlsruhe, 13. Nov. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 71 Ochsen: a 1) 33—35, a 2) 29—32, b) 27 bis 29, c) 25—27, d) 24—25. 52 Bullen: a) 32—34, b) 28—32, c) 26—28, d) 24—26. 68 Kühe: a) 24—28, b) 22—24, c) 18—22, d) 12—18. 90 Färsen: a) 36 bis 38, b) 34—36, c) 28—32, d) 26—28. 368 Kälber: a) 46—47, b) 44—46, c) 38—42. 947 Schweine: a) —, b) 53, c) 53, d) 50—52. Bei Großvieh und Kälbern beste Qualität über Notiz. Tendenz des Marktes: Großvieh und Schweine mittelmäßig, geringer Ueberstand, Kälber mittelmäßig geräumt.

Weinheim. Birnen 4—8, Aepfel 4—10, Nüsse 23, Quitten 3—4 Rpf. Anfuhr 150 Zentner. Nachfrage mäßig.

Oberkirch. Aepfel 5—10, Birnen 5—9 Rpf.

Devisennotierungen

Berlin, 13. November 1934 (Funk.)

	Geld 13. 11.	Brief 13. 11.	Geld 12. 11.	Brief 12. 11.
Kairo 1 äg. Pf.	12.765	12.795	12.715	12.745
Buen.-Aires 1 Pes	0.621	0.625	0.630	0.634
Brüssel 100 Blg.	58.17	58.29	58.17	58.29
Rio del 1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Sofi 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 k. D.	2.557	2.563	2.547	2.553
Kopenhagen 100 Kr.	55.62	55.74	55.38	55.50
Danzig 100 Gl.	81.12	81.28	81.12	81.28
London 1 Pfd.	12.455	12.485	12.405	12.435
Reva 100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Helsgfs. 100 f. M.	5.495	5.505	5.48	5.49
Paris 100 Frcs.	16.38	16.42	16.38	16.42
Athen 100 Drch	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterdam 100 G.	167.97	168.31	168.10	168.44
Island 100 i. Kr.	56.37	56.49	56.13	56.25
Italien 100 Lira	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan 1 Yen	0.727	0.729	0.724	0.726
Jugoslaw 100 Din.	5.694	5.706	5.694	5.706
Riga 100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Kowno 100 Litas	41.76	41.84	41.76	41.84
Oslo 100 Kr.	62.59	62.71	62.32	62.44
Wien 100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Warschau 100 Zloty	46.95	47.05	46.95	47.05
Lissabon 100 Esc.	11.29	11.31	11.26	11.28
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm 100 Kr	64.23	64.35	63.95	64.07
Schweiz 100 Fcs.	80.00	80.96	80.90	81.06
Spanien 100 Pes.	33.99	34.05	33.99	34.05
Prag 100 Kr.	10.375	10.395	10.375	10.395
Konstant. 1 t. P.	1.971	1.975	1.971	1.975
Uruguay 1 GoldPeso	1.049	1.051	0.999	1.001
Neuyork 1 Doll	2.490	2.494	2.488	2.492
Blankogeld 1 Adr.	3¾—4		3⅞—4⅛	
Privatdiskont	3⅞		3¾	

Reichsbankdiskont 4%

Züricher Devisen vom 13. Nov. Paris 20,27½, London 15,40½, Neuyork 3,07¾, Belgien 71,75, Italien 26,33, Spanien 42,00, Holland 207,90, Berlin 123,50, Wien, offiz. Kurs 72,90, desgl. Notenkurs 57,05, Stockholm 79,40, Oslo 77,40, Kopenhagen 68,80, Prag 12,85, Warschau 58,00, Belgrad 7,00, Athen 2,93, Konstantinopel 2,49, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,78, Buenos Aires 78,00, Japan 90,00.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 13. Nov. London—Kabel 5,00[5]/[16], London—Schweiz 15,40½, London—Amsterdam 7,40¾, London Paris 75,93, London—Mailand 58,43, London—Spanien 36,63, London—Brüssel 21,46.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 13. November 1934 für ein Gramm Feingold 2,78723 RM.

Zentralstelle für die deutschen Oelmühlen. Die in den letzten Tagen erfolgte Gründung der „Deutschen Oelmühlen G. m. b. H.", Berlin, bezweckt, eine Zentralstelle für die deutsche Oelmühlenindustrie und zur Durchführung von Kompensationsgeschäften in Rohstoffen dieser Industrie (Oelsaaten, Oelfrüchte, Walöl) zu schaffen. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Kompensationsgeschäfte möglichst unter Einschaltung des im Oelsaatengeschäft tätigen in- und ausländischen Handels durchzuführen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

13. Nov. 1934

Berliner Kassakurse

	12. 11.	13. 11.
Steuergutscheine		
Gr. I CaKurs	102.3	102.4
Gr. II fäll. 1934	103.7	103.8
" " " 1935	105.6	105.7
" " " 1936	103.3*	103.3
" " " 1937	100.3	100.6
" " " 1938	98.6*	98.7
Festverzinsliche		
Altbesitz	103.2	103.2
6 Reichs 27	96.3	96.4
6 Schatzanw DR 23	74.3	—
Youngani.	95	—
6 Baden 27	96	95.5
6 Bayern 27	96.9	96.5
6 Sachsen 27	96	96
6 Thüring. 26	94.7	95
6 Post 30 II	100.3	100.2
Schutzgeb 1908	9.6	9.5
Pfandbriefe öff.rechtl.		
Pr. Pfandbriefanst.		
6 (8) Reihe 4		94.7
Pr. Zentralstadtschaft		
6(8) Reihe 3, 6, 10		93.5
6(8) " 9		93.5

	13. 11.
6(8) Reihe 14, 15	93.5
6(8) " 20, 21	93.5
6(7) " 28	93.5
Obligationen	
6(8) HoeschRM	97
6 Krupp 27RM	94.6
6 (7) Stahlw.	85
6 Farbenb.	119.9
Hypothekenb.-Pfandbr.	
Bayr. Hypoth. u. Wechs.-B.	96.4
Bay. Vereinsb.	95.7
Rh. Hyp. B. Pfbr	93.9
Pr. Zentralboden	
6 (8) Reihe 24	90
5½ (4½) Reihe 26 Liqu.	92.2
6(8) Kom. 26-28	89.5
Pr. Pfandbriefbank	
6 (8) Reihe 47	91.7
6 (8) Kom. 20	90
Rh. Westf. Bodenkredit	
6 (8) Reihe 4 u. w	93
6 (8) Kom. 16	93

	12. 11.	13. 11.
Westdeutscher Boden		
6(8) Reihe 20 u. 22	92	92
6(8) Kom. 21/23	—	89.5
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	12.1	12.5
4 öst. Gold	27.6	27.2
4 Türk. Bagd	—	—
4 Türk. Zoll	—	—
4 Ung. Gold	7.55	7.6
Anatol. I. 25er	33.7	33.9
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	76.5	77
Canada	—	—
D. Eisenb. Bet.	70.2	70.7
7 Reichsb. Vz.	113.3	113.3
Hapag	26.2	26.2
Hamb.-Süd	—	28.5
Nordd. Lloyd	28	28.5
Süd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	111.7	112
Bayr. Hyp.	73.2	—
Bay. Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	94.5	94.2
Commerzbk.	68	68.2
DD-Bank	69.5	69.5

	12. 11.	13. 11.
Dt. Centr. Bod.	72.7	72.7
Dresdner	72.5	71
Meining. Hyp	77.3	76
Reichsbank	142	141.5
Rh. Hypoth	111.2	112
Industrieaktien		
Accumulat.	160	159
Aku.	58.7	58.5
A.E.G.	26.6	27
Anh. Kohle	88.5	90
Asch. Zellst.	—	62.5
Augsb. NM	64.3	64
B.M.W.	125.9	—
Bemberg	132	132
Berger Tib.	117.5	118.5
Bl. Krisr. Ind	117.2	118
" Kindl	—	—
" KrftLicht	140	140
" Masch.	106.2	107.7
Bubiag	—	177
BremBesigh	—	—
BrownBov	15	14.7
Buderus	82	82
Charl. Wasser	95.2	95.6
I. G. Chemie	159.7	159
" 50% Einz.	127.2	127.1
Chem. Heyden	90.5	90
Chade	214.7	217
ContGumm	133	133.7
" Linoleum	55.5	—
Daimler	45	45.5
Dt. Atl. Tel	117	117.5

	12. 11.	13. 11.
Dt. Cont. Gas	118	117.5
" Erdö	100.7	100.2
" Linoleum	—	60
" Steinz.	109.5	—
" Tonstein	73.5	73.2
" Eisenh.	75.7	75.5
Düren Met	117	115
ElLiefer.	99.7	99.5
El. LichtKrft	114	115.1
Enz. Union	100.7	99.5
IGFarben	137.9	137.6
Feldmühle	115	116
FeltenGuill	71.9	72.5
Gelsenberg	58	57.5
Germania Pr	92.2	92
Gesfürel	105.9	106.6
Gritzner	—	28
GrünBilf.	208	—
Harpener	104.1	103.9
HemmorZem	152	152
Hilbert Nbg	—	—
Hoesch	74.7	74.9
Holzmann	74.5	74.2
IlseBerg	144	142
do. Genuß	119	119
Junghans	59.2	59
Kali Chemie	124	123.7
Kali Aschers	111	111
Klöckner	71.1	71.5
Knorr, Heilbr	200	—
Koksw. u. Che	92.5	92.2
Kolm. Jourd	40.7	40
Lahmeyer	117.7	118.5
Lindes Eism.	91	99

	12. 11.	13. 11.
Lingnerwerke	113	112.5
Mannesm.	73	73
Mansfeld	76	76
MaschB. U. Dü.	55	55.6
Metallges.	82	82
MezAG. Freib	—	—
Miag	66	65
Neckarwerke	—	96.1
Orenstein	86	86
PhönixBg.	45.2	45.1
Rheinfelden	100.5	106
Rh. Braunk.	213.5	213.5
" Elektr.	99	—
" Stahl	—	87.5
R.W.E.	102.9	102.2
Rütgers	94	93.2
Salzdetfurth	145.7	—
Sch. Bind. Frk	—	166
Schub. Salz.	156	156
SchuckertEl.	91.9	92.5
Schultheiß-P	103.7	102
Siem. Halske	133.5	134.7
SinnerAG.	—	89
StörKammgarn	95.7	94.5
Süd. Zucker	188	185
Ver. Deutsch Nickel	105	102
Ver. Glanzstof	—	—
" Stahl	38.1	38.2
Westeregeln	108.1	109.2
Zellst. Waldhof	45.5	45.5
Versicherungen		
A. I StuttVers.	200.6	201
Dto. Leben	196	195
Kolonialwerte		
O. aviMine	11.7	11.5
Schantung	—	51

Frankfurter Kassakurse

	13. 11.
Festverzinsliche	
6 Reichsanl.	96
Bad. Staat	96
6½ HessVlksst	96
Altbesitz	103.3
Schutzg. 1908	9.50
Stadt-Anleihen	
6 Darmst. 26	—
7 Frankf. 26	87
6 Heidelb. 26	85.5
8 Ludwigsh 26	—
8 Mainz 26	85
8 Mannh. 26	90
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	85.5
8 Pirmas. 26	87.6
8 B.-Bad. 26	85.5
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
5 B.-Bad. Holz 24	—
6 Großkr. Mhm. 23	15.65
6 Mhm. St. Kohl. 23	16.55
7 Bad. Kom. Gold. 26	91
8 Bad. Kom. Gold. 30	—

	13. 11.
Pfandbriefe	
Ff. Hyp. B. 6	92.7
Mein. Hyp. B. 6	93
Pfälz. Hypothek.-Bk	
8 Reihe 2—9	95
4% Liquid. o.	94.1
Rhein Hypothekenbk	
8 Reihe 5—9	93.7
8 " 18—25	93.7
8 " 26—30	93.7
8 " 31	93.7
8 " 35	93.7
8 Gold K.R. 4.	92
7 Gold R. 10-11	93.7
7 Reihe 17	93.7
6 Reihe 12—13	93.7
4% Liquid.	93.5
6 Rh. Westf. G. Hyp	93.2
Württemb. Hypoth. Bk.	
8 Serie u. II	94.7
Württ. Creditverein	
8 Reihe I	95.2

	12. 11.	13. 11.
Aktien		
Bankaktien		
Bad. Bank	119	119
Bayr. Hypoth. u. Wechselb	—	—
DD. Bank	69.5	69.5
Dresdner	72.5	71
Ff. Hypoth.	77.5	78.2
Pfälz. Hypoth.	77	77.5
Rhein. Hypoth	111.2	112
Wtb. Noten	100	100
Industrieaktien		
Löwenbräu	212	208.5
Brauerei Pforzheim	61.5	61.5
" Eichb. W	89	88
A.E.G.	26.3	26.9
Bad. Masch.	123	123
BrownBov.	15.3	15
Cem. Heidelb	110	109.5
Daimler	45.1	45.2
Dt. GoldSilber	208	208
" Linoleum	59.7	59.5
" Verlag	—	58
Dykerh. Wid.	101	—
EnzingerUnion	101.9	100.5
Eßl. Masch	—	—
IGFarben	137.7	138
Gritzner	27.5	28
Grün-Bilf.	208	210
Haid & Neu	20	20
Hochtief	108.7	109.2
Holzmann	75	75
Junghans	58.7	59

	12. 11.	13. 11.
KleinSchanz	60	60
Knorr C. H	201	200
Kons. Braun	47	47
Lahmeyer	118	119
Lechwerke	87.5	87
Lud. Walz/m	117	117
Mainkraftw	83.5	83
Metallges.	81	81.9
Rh. Elekt. Vorz	103.5	103.5
" Stamm	98	98.5
Röder Gebr.	93.2	93.2
Schnell Frank	9	9
Schuckert	91.5	91.5
Seil Wolff	—	—
Siem. & Halske	135	134.5
Süd. Zucker	185	185.7
Ver. Dt. Oe	—	—
Zellst. Aschaf.	62.5	62.2
Zellst. Waldho	45	44.5
Montanaktien		
Buderus	81.7	82.3
Gelsenkirchen	58.5	57.7
Harpener	103.5	103.7
Aschersleben	111	111
Salzdetfurth	—	—
Westerregeln	—	—
Klöckner	71.1	72
Mannesm	73	73.6
Phönix	45	45.5
Rheinbraunk	—	—
Rheinstahl	86.7	87.3
Salz Heilbr	220	220
Ver. Stahlw	38	—

Zeichenerklärung:
— kein Angebot und
+ keine Nachfrage
* repartiert
† exkl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2 Knöpfe genügen um ihn in ein Nachthemd zu verwandeln

D. R. G. M. D. R. P. a. Auslandspatente angem.

von 5.25 an

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster Nr. 3

KNOPF

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 14. November

Nachmittags:
2. Staatsjugend-Vorstellung

Kabale und Liebe

Bürgerliches Trauerspiel von Schiller
Anfang 15 Uhr Ende nach 18 Uhr
Preise 0,40—2,60 RM.

Abends:

2. Sinfonie-Konzert

Leitung: Nettstraeter. Solist: Hans Reinmar (Bariton).
Reger: Ballett-Suite — Pfitzner: Gesänge mit Orchester — Schumann: Sinfonie D-Moll.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr
Preise 1,10—3,70 RM.

Do., 15. 11.: Der Barbier von Sevilla.

Café **MUSEUM** Heute Mittwoch

Tanz im oberen Café

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Bald geht's los

Darum jetzt dafür sorgen, daß alles in Ordnung ist. Wenn etwas fehlt, kommen Sie bitte zu uns. Wir bringen auch dieses Jahr wieder unsere seit Jahren bewährten unveränderten Stammqualitäten zu bekannt niedrigen Preisen

Damen-Ski-Anzüge
25.50 33.- 48.- 57.-

Herren-Ski-Anzüge
27.50 34.- 42.- 49.50

Ski-Überfall-Hosen
10.50 13.50 18.50 21.-

Ski-Knickerbocker
14.80 18.50 21.- 25.50

Ski-Windblusen
10.- 13.50 17.90 21.-

Verlangen Sie kostenfrei unseren künstlerisch ausgestatteten Wintersport-Katalog

Sport Freundlieb Karlsruhe

KLEIN-KUNSTBÜHNE WEINHAUS **Just**

Heute Hausfrauen-Nachmittag bei kleinen Preisen

Morgen Abschiedsabend

Jetzt einen molligen

Morgenrock

im Wäschehaus **Werner Schmitt** Kaiserstr. 167

Magnetopathin

behandelt auch veraltete Leiden. Else Hölzle, Uhlandstraße 15, 3—5 Sprechz.

Ein Zwiebelpräparat ist Paul Kneifels **„Haartinktur"** dieses hat sich seit üb. 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle anderen Mittel versagten. Aerztlich empfohl. — Zu haben in 3 Größen b. Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4. CarlRoth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Vermietungen

Zimmer

Zwei kleine **Mansardenzimmer** an nur sehr ordentliche, ruhige Mieterin abzugeb. Näheres: Schmidt, Leopoldstr. 2 IV.

Gegen Hausarbeit leeres Zimmer an solide Person abzugeben. Adresse im Tagblattbüro.

Wohnungen werden durch Kleinanzeigen im Karlsruher Tagblatt rasch vermittelt

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft L. u. A. Schwarzenberger in Karlsruhe wurde nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben.
Karlsruhe, den 24. Oktober 1934.
Bad. Amtsgericht A 7.

Bad Peterstal
Straßenbauvergebung

Bad. Forstamt Bad Peterstal vergibt auf schriftliches Angebot die Herstellung einer weiteren Teilstrecke, Los 4 mit 820 lfdm. der am Renchtalbahnhof Ibach beginnenden Holzabfuhrstraße nach der Moos. Angebote sind unter Benutzung der beim Amt erhältlichen Angebotsvordrucke bis längstens Mittwoch, den 14. November 1934, mit der Aufschrift: Straßenbau Ibach — Moos, verschlossen beim Amt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt gleichzeitig am 14. November 1934, vorm. 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer. Zuschlag sofort.

Bruchsal
Bezirksbauschätzerdienst im Amtsbezirk Bruchsal

Im Bezirk Bruchsal ist die Stelle eines Bezirksbauschätzer-Stellvertreters neu zu besetzen.

Bewerber aus der Zahl der im Bezirk wohnenden Bausachverständigen, insbesondere geprüfter Werkmeister, haben binnen 14 Tagen ihre Gesuche unter Anschluß eines Lebenslaufs, Leumundzeugnisses und sonstiger Zeugnisse hierher einzureichen.
Bruchsal, den 8. Nov. 1934.
Bezirksamt.

Zwangs-Versteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Samstag, 29. Dez. 1934, vorm. 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Bruchsal das Grundstück des Frl. Paula Zöller in Worms a. Rh., auf Gemarkung Bruchsal.

Grundstücksbeschrieb:

1 a 62 qm Hofreite mit Gebäuden. Auf der Hofreite steht: a) ein zweistöckiges Wohnhaus, b) ein zweistöck. Zwischenbau mit Balkenkeller, Verbindungsgang und Abort, c) ein zweistöckiges Hintergebäude mit Kniestock.
Bruchsal, den 7. Nov. 1934.
Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Ettlingen
Christbaum-Verkauf

Die Stadtgemeinde Ettlingen hat etwa 7—800 Christbäume aus Dist. II 15 (Unter der Hochspannungsleitung) zu verkaufen. Angebote pro Stück wollen bis 20. November 1934 auf der Waldmeisterei abgegeben werden. Interessenten wollen sich wegen vorheriger Besichtigung an Forstwart Kern wenden.
Ettlingen, den 10. Nov. 1934.
Der Bürgermeister.

Mannheim
Kaimauer im Neckarhafen Mannheim

Das Rheinbauamt Mannheim vergibt zur Unterfangung einer 106 Meter langen Strecke der Kaimauer im Neckarhafen Mannheim folgende Arbeiten auf Grund der VOB. in öffentlichem Wettbewerb: Rammen von 689 qm Eisenspundwand, Bohren und Auspressen von 133 Ankerlöchern im Mauerfundament, etwa 110 cbm Mauerverstärkung aus Beton u. Preßbeton. Vergebungsunterlagen beim Bauamt erhältlich gegen Voreinsendung von 2 RM. Angebote verschlossen, mit entsprechender Aufschrift, bis 20. Nov. 1934, vorm. 11 Uhr, an das
Rheinbauamt Mannheim,
Parkring 39.

Neumühl
Bekanntmachung
(Amtsbezirk Kehl)

Auf dem Rathaus zu Neumühl werden am Freitag, den 16. d. M., vormittags 9 Uhr, folgende Massengrundstücke der Feldbereinigung Neumühl-Auenheim öffentlich versteigert:

Gemarkung Neumühl:

1. 23 a 76 qm Ackerland im Gewann Kuglersgut.
2. 11 a 34 qm Ackerland im Gewann Weitzelmatt.

Der Ausschuß der Feldbereinigung Neumühl-Auenheim.

Oetigheim
Jagd-Verpachtung

Die Gemeinde Oetigheim, Amt Rastatt, verpachtet am Dienstag, den 20. November d. J., nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathaus ihre Gemeindejagd, bestehend in 2 Bezirken:

I. Bezirk 700 Hektar, II. Bezirk 401 Hektar, vom 1. Februar 1935 an auf 9 Jahre nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen.

Als Steigerer kommen nur jagdfähige Personen in Frage.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf.
Oetigheim, den 9. Nov. 1934.
Der Bürgermeister
Max Nassau.

Wolfach
Zwangs-Versteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Donnerstag, den 6. Dezember 1934, vormittags 9 Uhr, im Rathaus in Schenkenzell das Grundstück des Wendelin King, Fabrikarbeiter, u. dessen Ehefrau, Maria Anna geborene Schmid, in Schenkenzell, auf Gemarkung Schenkenzell.

Grundstücksbeschrieb:

Hofreite 2 a 92 qm, Hausgarten im Ackerhof 1 a 41 qm, zus. 4 a 33 qm. Auf der Hofreite steht: ein zweistöck. Wohnhaus mit Balkenkeller und Kniestock.

Notariat Wolfach
als Vollstreckungsgericht.

Zusenhofen
Jagdpacht-Versteigerung

Die Gemeinde Zusenhofen versteigert am 20. November, nachmittags 3 Uhr, im Ratszimmer die Neuverpachtung der Jagdausübung in dem nachstehend bezeichneten Pachtbezirk für die Pachtperiode vom 1. Februar 1935 bis 31. März 1944, umfassend: 36 Hektar Wald, 509 Hektar Feld, 35 Hektar Wiese, zus.: 570 Hektar.

Entwurf des Jagdpachtvertrags liegt auf dem Rathaus zur Einsicht auf.
Zusenhofen, 10. November 1934.
Der Gemeinderat.

Spare Zeit! Spare Geld! durch kleine Anzeigen!

Jetzt ist es Zeit!

Geben Sie Ihrem Kinde **fst. Mediz. Lebertran** offen ausgewogen oder in Orig.-Flaschen

Emulsion: Mövenmarke Scott, Dorschkopf, Ossin.

Sämtliche **Kinder-Nährmittel**

Roth's Haferkakao

stets frisch, zu billig. Preisen

CARL ROTH DROGERIE HERRENSTRASSE

Steppdecke

mit reiner Wollfüllung, Bezug kunstseid. Damast **24.-**

Ausgestellt in meinem Spezialschaufenster für Daunen- u. Steppdecken

LEINEN WÄSCHE BETTEN **Fischer** HERRENSTR. 24

Harmonium

mehrere gebr., sehr schöne Instrumente empfiehlt v. 120 M. an Pianohaus Hch. Müller, Schützenstraße 8.

Zu kaufen gesucht

Nähmaschine, Sekretär, Bücherschrank, Schreibtisch, Sofa, Schrank, Büfett. Ang. u. Nr. 4000 ans Tagblatt.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel

all. Art kauft jederzeit Gutmann, Rudolfstr. 12, Tel 6608

Kaufe Inflationsgeld

u. zahle bis 10 M. per Stück. Geldscheinhandlung E. Grimm, Halle a. d. S. 2.

Wolle stets bei **Burchard**

Immobilien

HAUS Südstadt

beste Lage, mit zwei gr. Schaufenstern, div. Wohnungen, sehr rentabel, für nur 30 000 M. zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich melden unter Nr. 4001 im Tagblatt.

Fast neues **Wohnhaus**

1½stöckig, sofort zu verk. Wilferdingen, Hildastr. 9.

Verkäufe

Nähmaschinen

neu u. gebr., bill. bei Scheidt, Kaiserstraße 50.

Küchen

lasiert u. elfenbein, wundervolle Modelle, solide Ausführung, prakt. Einteilung, in enormer Ausw. günstige Preise

Krämer Kaiserstraße 30

ÖFEN v. 13,50 RM. an **HERDE** von 65 RM. an **Gasbackherde** v. 88 RM. an. Ehestandsdarlehen, Ratenkaufabkomm. Gaswerksbeding. 1/5 Anzhlg, Rest in 10 Monatsraten. **G. DÜRR** Wilhelmstr. 63.

Schlaf-zimmer

neu, mit 3türig. Garderobenschrank u. Innenspiegel, 1 Waschkommode m. Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränkchen, 2 Bettstellen, sowie 2 stabile Patentröste und Seegrasmatratzen, alles zusammen für nur **M 295.-**

Heß Friedrichsplatz 7 (Ecke Lammstr.)

Skistiefel

(Größe 38), gebr., in gutem Zustand, billig zu verkaufen. Jock, Rüppurrer-Straße 55 II.

Gebr. Kohlenherde weiß und schwarz, 1 komb., 1 Gaskocher, 3flamm., m. Gestell z. v. Jähner, Blumenstr. 11.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen

gute Ausführung in jeder Preislage. **Eugen Walter** Waldhornstr. 30 Ehestandsdarlehen

Inserieren bringt Gewinn!

Entschuldungsverfahren

Über nachstehende landwirtschaftliche Betriebe wurde das Entschuldungsverfahren eröffnet:

Name und Ort	Entschuldungsstelle	Tag der Eröffnung des Verfahrens	Frist zur Anmeldung der Forderungen Amtsgericht
Landwirt Josef Frietsch 3 in Leiberstung	Bleibt vorbehalten	5. 11. 34	20. 12. 34 Bühl II
Landwirt Anton Müller in Neusatz	Bad. Landw.-Bank Bauernbank Karlsruhe	5. 11. 34	10. 12. 34 Bühl I
Landwirt Josef Friedmann in Leiberstung	Bezirkssparkasse in Bühl	6. 11. 34	20. 12. 34 Bühl II
Landwirt Franz Tränkel We., Karoline geb. Velten	Bad. Landw.-Bank Bauernbank Karlsruhe	5. 11. 34	20. 12. 34 Bühl II
Landwirt Johann Michael Wilhelm Engel und Ehefrau, Karoline geb. Gruninger, in Altenheim	Deutsche Gartenbau-Kredit AG., Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27	3. 11. 34	30. 11. 34 Offenburg II
Georg Männle, Bauer in Durbach-Kasselberg, und Ehefrau, Karoline geb. Huber	Städt. Sparkasse Offenburg	3. 11. 34	30. 11. 34 Offenburg II
Landwirt Johann Litterst, Bart. Sohn, in Zell-Weierbach	Städt. Sparkasse Offenburg	3. 11. 34	30. 11. 34 Offenburg II
Franz Karl Benz und Ehefrau, Helene geb. Kölble, in Kappel a. Rh.	Bad. Landw.-Bank Bauernbank Karlsruhe	5. 11. 34	10. 12. 34 Ettenheim
Landwirt Johann Dammert 2 und Ehefrau, Josefine geb. Schimmel, in Kronau	Bad. Kommun. Landesbank Girozentrale Mannheim	3. 11. 34	15. 12. 34 Bruchsal I
Otto Göhring und Ehefrau, Anna Viktoria geb. Nägele, in Ettenheimweiler	Städt. Sparkasse Ettenheim	7. 11. 34	15. 12. 34 Ettenheim
Reinhold Wipfler in Schöllbronn	Bezirkssparkasse Ettlingen	9. 11. 34	20. 12. 34 Ettlingen
Landwirt Fridolin Göhring u. Ehefrau, Karolina geb. Jung, in Haueneberstein	Vereinsbank Baden-Baden eGmbH. Filiale Oos	9. 11. 34	30. 11. 34 Baden-Baden

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche bis zu der in Spalte 4 angegebenen Frist und bei dem benannten Gericht in doppelter Fertigung anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Welche

Renten und Aktien sind kaufenswert?

Ueber Qualität, Kurseinstellungen und inneren Wert der einzelnen Wertpapiere etc. orientiert das B. B. u. H.

Die Abonnenten erhalten nicht nur im Briefkasten, sondern auch brieflich Bescheid in allen Finanz- und Wirtschaftsfragen.

Durch mehrfachen Hinweis auf die Genußscheine (aufgewertete Industrie-Oblig., als dieselben fast noch als wertlos galten, wurden 100 bis über 500% in kurzer Zeit erworben.

Bayer. Börsen- und Handelsblatt Nürnberg
43. Jahrgang

An das Bayer. Börsen- und Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig Mark 1.80 für ein Vierteljahr auf ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. Dez. 1934 werd. gratis gelief.
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden!

Berufs-Kleidung

Herren-Nessel-Mäntel Revers und hochgeschlossen 3.45 **2.95**
Herren-Maler-Mäntel Nessel 3.75 **2.95**
Herren-Koch-Jacken weiß Köper, gute Qualität **3.90**
Herren-Koch-Hosen schwarz/weiß karriert, Strap.-Qualität . **4.50**
Herren-Ärzte-Mäntel weiß Köper, gute Qualität **5.50**

KNOPF

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

August Bauer

Wagnermeister

so zahlreich zuteil gewordenen Beweise liebevoller Verehrung des Toten und herzlicher Teilnahme an unserem Schmerze, sage ich hiermit Allen unseren innigsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Alfred Bauer

Karlsruhe, 12. November 1934
Gottesauerstr. 24

Suchen Sie

etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen

oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal

oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt

oder Kapitalien

so inserieren Sie im

„Karlsruher Tagblatt"

Schleudergefahr!

beseitigt durch gesommerte Reifen nach dem **Rutschnie-Adersolverfahren**

● Glatte Reifen werden wieder rutschsicher ●

Automobil-Gesellschaft **Schoemperlen & Gast** Karlsruhe i. B. Offenburg

Nürnberger Mischung ¼ **15** Pf.
Spekulatius ..... ¼ **18** Pf.
Kokosmakronen ... ¼ **20** Pf.
Anisgebäck ..... ¼ **20** Pf.
Erdnuß **Vollmilch-Schokolade** 3 Tafeln à 100 Gramm **55** Pf.

PFANKUCH 3% Rabatt